



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das dritte Capitel. Wie man die heilige Außerwöhlten Gottes im Hewmonat
verehren könne

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Das III. Capitel.

Wie man die Heiligen Auserwählten Gottes im Hermonat verehren könne.

Vorrede.

In diesem Monat hastu dich neben den obaefagten Betrachtungen / und anderen geistlichen andächtigen Übungen / welche ich vorggetragen / in der Verehrung der fürfallenden Festtagen und Heiligen zu üben. In gemein kan ich dir wohl sagen / daß du in diesen und folgenden Monaten fleißig halteest die tägliche und wochenliche Christliche Übungen. Was in denselbigen / den fürfallenden Festen gemäß / zu verordnen / darzu / und abzuthun / wüßtu selbst wohl sehen.

I V L I V S Der Hermonat.

Der erste Tag im Hermonat.

In diesem Tag hastu auff vier Ding zu merken. Erstlich / daß es der erste Tag im Monat sey. Deswegen sehe zu / was du im Anfang eines jedwederen Monats zu thun hast / Lib. 1. p. 4. Fürs erste erwöhle dir einen Schutz-Heiligen / sehe was du für ein Laster aufzureuten / und für eine Tugend einzupflanzen hast. 2. Erforsche dich selbst über den vergangenen Monat. Erinnerung dich der Wohlthaten / welche dir Gott den Brachmonat durch erwiesen / ihm dafür zu danken. Ebenmäßig erinnere dich im verwichenem Monat begangener Sünden / dieselbe zu bereuen / zu versuchen / und Gott umb Verzeihung zu betten. Endlich

mach dir einen steiffen Gürsak den folgenden Monat andächtig zuzubringen / und gedulde als wan es der erste und der letzte Monat wäre / in welchem du Gott dienen kennst / und daß dich der Todt am End desselben etwan überfallen mag.

Für das 2. so hastu den achten Tag des heiligen Johannis des Täuffers / an welchem du sonderlich vierley Gnaden zu Vorzug / welche der heilig Johannes zu anderen gehabt / zu erwegen. Erstlich / daß er ein wahrer Martyrer gewesen / wie der heilig Chrysologus Sermon. 173. von ihm schreibt / und sagt / der heilig Johannes durch die Vergießung seines Blutes das Halsband der Martyrer verdient / und durch solchen Todt ist diesem Martyrer sein Leben

**Kurzer Inhalt des Lebens des
heiligen Galli Bischoffs.**

Der heilige Gallus war auß der Statt Clermont von adelichen Eltern gebohren / begab sich in das Closter Cremone und wurd geistlich / hatte eine helle und starke Stimmi / deswegen wolte ihn Quintianus Bischoff zu Clermont / statts bey ihm haben; mitter Zeit ließ ihn der König Theodoricus an seinen Hoff ruffen / an welchem er ein heiliges auferbawliches Leben führete. Als er auff ein Zeit mit dem Königgen Cöhlen reisete / steckte er eine Höhen-Kirchen nahe bey der Statt in den Brand. Nach dem Todt des Bischoffs Quintiani ward er Bischoff zu Clermont / welches Ampt er gar fleissig und wohl verwaltete / er war sehr gedültig / dan als ihn einmahls ein Priester an einer öffentlichen Mahlzeit / auff sein Haupt schlagen thäte / ließ er sich angehen als wan ihm nichts geschehen wäre. Er thät weiters einem hoffertigen Diacon / welcher mit seiner Stim stolzirete dieselbige benehmen / und nach dem er sich verdemüthiget und seine Sünd erkennet / wider geben. Als sich in der Statt eine grosse Brunst erhebt / gieng er derselben mit dem Evangelii Buch in seinen Händen entgegen und löschte dieselbe. Er erhielt mit seinem Gebett von Gott / daß durch das Erdbeben in der Statt Clermont keiner umb sein Leben kame. Item daß auß seinen Unterthanen und Schafflein keiner an der Pest stürbe. Endlich schickte ihm Gott durch einen Engel ein weißes Kleid / ließ ihn trösten / uad anzeigen daß er innerhalb acht Tagen sterben würde. Über drey Tag stieß ihn ein hartes Fieber an / davon ihm alles Haar auß seinem Haupt / und Bart außfallen thäte / und nach dem er mit heller Stim den Psalmen

ccc

Misere-

Leben nicht benommen / sondern anderswo vorbehalten. Zum 2. so hat er dreyerley Kräncklein im Himmel / der Jungfrauen / auß weissen Lilgen; der Martyrer / auß roten Rosen; der Lehrer / auß Violeten gestochten. Zum 3. so ist er groß vor Gott gewesen; diese größe ist nicht dem Leib / noch den äußerlichen Gütern / sondern dem Geist und Göttlichen Gnaden / den wahren Tugenden und der größe seiner Lieb nachzurechnen / wie uns der heilig Bernardus in Cant. 27. andeutet. Die größe der Seelen eines jedweden muß man auß der größe der Liebe abnehmen: also daß man die Seel für groß halten soll / welche eine große Liebe hat / und die so eine kleine Lieb hat / auch für klein schätzen soll. Eine Seel so keine Lieb hat / ist für nichts zu halten / wie der H. Paulus von ihm selber sagt **Wan ich keine Lieb hab / so bin ich nichts.** Zum 4. Daß nie keiner auß allen Menschenkindern größer gewesen als der heilig Johannes / wie Christus die Wahrheit selbst bezeuget. Deswegen der heilig Ambrosius Serm. 94. über laut spricht / *procellit Joannes cunctis. Johannes gebet allen vor / ist höher weder alle andere / keiner ist nie von einigem Weib gebohren / welcher nicht geringer als Johannes.* Neben diesem spricht auch der H. Augustinus Serm. 4. de Joan. *wer größer ist als Johannes / der ist kein Mensch / sondern zugleich Gott.*

Für das dritte so hastu die dritte Vorbereitung zum Fest der Heimsuchung Maria. Hier zu halte / und richte dich nach den dreyen Lehrstücken / welche ich am 29. Brachmonat / gegeben.

Für das vierte hastu das Leben des fürfallenden Heiligen zu lesen / deinen Mut zu schöpfen / denselben zu verehren / und dich demselben zu befehlen.

R. R. Sultzen 4. Bund.

P.
Sultzen

II.

rs II

Miserere mei Deus gesungen / von seinen Geistlichen seinen Abscheid genommen / verschied er seliglich im Herzen im 67. Jahr seines Alters / im Jahr Christi 572.

Hierauf hastu erstlich zu lehren / das man an Königlichem und Fürstlichen Höfen eben so wohl from leben können als in den Elösiern / wofern man der Gnad und Einsprechung Gottes folgen wolle.

Zum 2. Das die Gedult denen/welche in hohen Aemptern seynd/eben so wohl ansehe und gebühre/als anderen Personar.

Zum 3. Das ein jedweder er sey so heilig als er wolle / zur Zeit seines Todts sich wie ein Sünder verhalten solle / und von Gott Verzeihung seiner Sünden begehren.

Der 2. Tag im Hermonat.

Heut hastu das Fest der Heimsuchung Mariä ; Item das Fest der heiligen Martyren Proceßi und Martiniani.

Gemeiner Vnderricht wie man das Fest der Heimsuchung Mariä mit Andacht / Heiligkeit / und Nutz zubringen solle.

GWzwar dieß Fest nicht allenthalben in der Kirchen Gottes zu seyn geboten sey/noch mit sieben folgenden Tagen in den Kirchenämptern gehalten werde / so rahte ich dir dennoch / solches mit folgenden Tagen in besonderer Andacht zubringen/damit du von ihr / und ihrem geliebten Sohn dem Herren Jesu besuchet werdest.

Der erste Vnderricht / welchen ich dir in gemein gebe / ist / das du viel auff dieß Fest

haltest; dan sich in denselben etliche bedere Gnaden befinden. Fürst erst / so bezeichet wahrer Gott und Mensch den Sohnem/ und ein wahre Jungfrau und Mutter Gottes / die Elisabeth. Für das 2. So wird heut durch den Sohn Gottes / welcher sich der Stimm seiner Mutter / eines Werkzeugs gebrauchte / der erste Sünder/ Johannes nemblich / so mit dem Erbsünd beladen / gerechtfertiget. Für das 3. So wird heut der erste Mensch von Christo geheiligt. Für das 4. So wird heut der erste Taube hörend gemacht; dan Johannes hörete im Leib seiner Mutter die Stimm Mariä. Für das 5. So hing heut der erste Stumme an zu reden: Dan Zacharias welcher neun Monat lang stumm gewesen / bekam seine Sprach wider. Für das 6. Heut hat Christus zum ersten den Epiphaneum und dem Zacharia den Geist der Prophecehung gegeben. Für das 7. Heut hat Christus den jenigen / welche ihn in der Haus auffgenommen / reichliche Belohnung gethan / dan gleich wie der Prophet Elisäus den verstorbenen Sohn der Syrachamitidis/ bey welcher er einzukehren pflegte zur Dancksagung wider lebendig machte also machte heutiges Tags unser Herr den Sohn der heiligen Elisabeth / welcher durch die Erbsünd geistlicher todt verurtheilt / zur Belohnung das er von ihr aufgenommen / an seiner Seelen wider lebendig. Für das 8. So wird heut für das erste mal so wohl der Sohn Gottes als seine Mutter den Menschen / davon noch kein Mensch etwas wiste offenbahret; dan die heilige Elisabeth war die allererste / welche solches öffentlich mit dem Mund bekennete / und außbrachte. Johannes aber durch sein frewdiges auffhüpfen im Leib seiner Mutter / dieweil er solches mündlich nicht

könnte. Die seind die Ursachen/das man viel auff diese Zeit halten soll.

Der 2. Underricht ist / das du in Hal- tung dieses Feists deine besondere andächti- ge Meynungen haben sollt. Erstlich Chris- tum und seine heilige Mutter hie mit zu ver- ehren / welche am heutigen Tag Elisabeth und Zachariam besuchet/ und wunder groß- e Ding an ihnen gethan. Zum 2. zur Danc- lagung das dich Gott so oft und machmahl heimsucht innerlich in deiner Seelen durch seine Göttliche Einsprechun- gen: außserlich an deinem Leib / durch die Wehlung des heiligen Sacraments. Zum

3. Von Verzehung zu betten / das du so oft den Mug und die heylsame Wirkung dieser Heimsuchungen verhindert / und zu vielen übel und Sünden / durch die Ver- zehungen der Creaturen / Ursach geben. Zum 4. Auff das du würdig werdest von Christo und seiner Mutter heimgesucht zu werden / an Leib und Seel / von ihnen geschicket zu werden / und solche Gnaden und Gutthaten wie Elisabeth / Zacharias/ und Johannes / zu erlangen. Ernewere zu unterschiedlichen Zeiten diese acht Tag durch / diese deine Meynung / und richte zum selbigen End dein Gebett / deine Mess / und andere andächtige Übungen mehr.

Der 3. Underricht den ich dir gib / ist/ das du diese acht Tag lang in allen deinen geistlichen Übungen und Wercken / dieß Geheimnus vor Augen / und gegenwärtig habest. Das du dein Gebett / deine Mess/ oder Predigen hören / die Erforschung deines Bewissens / Lesung deines geistlichen Buchs und alle andere Geschäft und Handthierung mit den Wercken und Übungen Jesu und Maria vereinigest; und du seyn laßest als wan du bey ihnen im-Haus

Zacharia zu gegen wärest / und dich bey der heiliger Gesellschaft befündest.

Der 4. Underricht ist / damit du deinen Mug auß dieser Heimsuchung haben mögest/ das du bey dem Sohn Gottes/ und bey der seligen Jungfrauen anhaltest / das sie dich besuchen / und allenthalben die Merck- und Gnaden-zeichen ihrer Heimsuchung hin- derlassen wollen. Erstlich in deiner Seelen/ an deinem Verstand / Gedächtnus und Willen. Für das 2. In deinem Leib/ an deinen fünf Sinnen / an deinem Gesicht/ Gehör/ Geschmack/ Geruch/ in der Zung/ in deinen Worten / in den Gebärden und al- len Bewegungen deines Leibs. Führe den Herren Jesum und die seligste Mutter alle Tag gleichsam als in so viel Kämmer oder Saal/ als du Kräfte und Sinn deines Leibs hast; zeige ihnen die Mängel und Un- vollkommenheiten / so du an einem jedwe- deren Sinn hast / laß sie dir leid seyn / und begehre das sie dieselbige verbessern wollen das sie dieselbigen gesegnen / und durch die Vollkommenheiten / welche sie an ihren Kräfte und fünf Sinnen ihrer Leiber ha- ben heiligen wollen. Eben zu diesem End begehre die Fürbit des H. Johannes / der Elisabeth und Zacharia. Diese weiß kan dir gleichsam zu einer Erforschung deines Ge- wissens dienen: also das du alle Tag dich er- forschest was du in einem oder dem andern Sinn oder Krafft deiner Seelen für Sün- den begangen hast. Wie an einem jedwe- deren Tag soll angedeutet werden.

Der 5. Underricht / Das du acht Tag lang/ alle Tag eine Betrachtung von die- sem Geheimnus haltest / oder zum wenig- sten lesest; damit du also desto besser dieß Geheimnus begreifen mögest. Wiltu bey- de Betrachtungen von diesem Geheim- nus/ und von den Göttlichen Vollkom- menhei-

P.
Kuffren

II.
rs II

menheiten / wie oben gesagt / halten / so stelle ich dir solches frey.

Der 6. Unterricht ist / das du dich oft / in diesen wehrenden acht Tagen / in dem mündlichem Gebett übest / dein Herz und Gemüth zu Gott erhebest.

Die I. Betrachtung.

Wie die schwangere Jungfrau
über das Judische Gebirg gieng/
und die heilige Elisabeth
besüchete.

Seine Betrachtung fang von der gegenwart Gottes an / wie du pflegst. In der ersten Vorbereitung stelle dir vor Augen / wie die selige Jungfrau / welche du bishero über das Gebirg begleitet hast / in das Haus Zacharia eingehe / und die heilige Elisabeth begrüße. In der andern begehre Gnad / das du die Ursachen dieser Heimfuchung erkennen / und deinen Nutz darauf schöpfen mögest.

Erster Punct.

Erwege / wie das der Herz Jesus / unser Herz und Heyland / so bald er im Leib seiner Mutter empfangen / gleich das Ampt eines Erlösers hat anfangen wollen / und nit warten bis er geboren / oder bis er zum gewachsenen Alter kommen / desto besser mit den Menschen umbzugehen und zu handeln. Er hat von dem heiligen Johanne / welcher noch im Leib seiner Mutter / und mit der Erbsünd behaffet / seinen Anfang machen / und denselben heiligen wollen. Deswegen er seine Mutter innerlich antriebe / die Elisabeth zu besuchen / und über das Gebirg in das Haus Zacharia zu gehen.

Alhie hastu grosse Ursach dich über ein so fleissigen und sorgfältigen Heyland zu verwunderen. O mein Heyland wo ist deine Sorg und mein Fleiß mein eigen zu befördern / da du so grosse Sorg und grossen Fleiß für andere anwendest nicht zu deinem sondern ihrem Nutz?

Zweyter Punct.

Erwege die Ursachen / warum die Christus in das Haus Zacharia und Elisabeth hat kommen wollen / den Johannes von der Sünd zu befreien und heilig machen ; da er doch solches abzuwenden können thun. Die erste Ursach ist das er uns ein Exempel der Demuth / seiner seiner Geburt angebe: in dem er / als ein Kind und Herz / seinen Diener ; als ein Kind seinen Underthanen heimfuchet. Die 2. ist das er mit uns lehrete / wie man die Lieb gegen den Nächsten üben soll / welche sonderlich an dem erscheinet / das er den Johannes aus dem Elend und auß der Sünd / im Noth er steckte heraus zohe / und mit besondern Gnaden und Gaben ziehete. Die 3. das er seine Mutter ehrete / in dem er durch seine Stimm / als ein Werkzeug / den Johannes von der Erbsünd erledigte / gleich wie er sonst durch den Tauff und das Wort / als durch ein Werkzeug die Erbsünd zu benehmen pflegt. Item in dem er weislich der Elisabeth offenbahrete / das sie die Mutter des Sohns Gottes wäre. Endlich in dem er / durch unterschiedliche Gelegenheiten sich in den Tugenden zu üben / die Fromb- und Heyligkeit an den Tag legen thäte.

Dritter Punct.

Erwecke und befehle etwas genawer / wie das die S. Jungfrau über das Judische Gebirg gieng / und ihrem Sohn / den sie in ihrem Leib trug / welcher sie hierzu antrieb / so fleißig gehorsamte: dan Gott eigentlich zu hohen Dingen antreibt: zu hoher und großer Demuth / Liebe / Gedult / und dergleichen mehr. Hierbey sehe was under dem Geist Gottes / und Geist dieser Welt ein so großer Unterscheid sey: dan der Geist dieser Welt zu verächtlichen schlechten / geringen Dingen antreibt / zur Eitelkeit / Hoffart / den Nächsten zuvervortheilen / und dergleichen mehr: der Geist Gottes aber thut ganz das Widerspiel.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Jesu und mit Maria an.

Begehre auß Herzen das sie dich besuchen wollen / anfänglich zwar deine Gedächtnus / welche du Jesu und Maria vorstellen solt / und in ihrer Gegenwart die Sünd / welche du mit derselben begangen oder begehest / beueinen / und versuchen. 1. Das dir dein Gott und Herr so bald auß dem Sinn komme. 2. Das du seiner Göttlichen Wohlthaten / und der Dancksagung für dieselbe / so fleißlich vergiffest. 3. Das du nit an deine begangene Sünd gedencdest / und so wenig Reu und Leyd über dieselbige hast. 4. Das du dich derjenigen / welche dir an Seel und Leib guts gethan / so wenig erinnerst und bedanktest. 5. Das du so wohl behaltest was dir hin und her leyds gekhehen / dich zu seiner Zeit an andern zu rechnen. 6. Das du mit Lust an die begangene Sünd gedencdest / und

dich derselben rühmest 7. Das du der Eitelkeit- und Torheiten dieser Welt so wohl ingedenckig bist / und nach denselben strebest.

Darauff begehre vom Herren Jesu das er alle Mängel deiner Gedächtnus gut machen wölle / das er deiner Gedächtnus seinen H. Segen geben / dieselbige heiligen / und im guten stärken wölle: und alles auß deiner Gedächtnus abschaffen / was ihm missfallen kan / Begehre solches durch die Fürbitt des H. Johannis / der Elisabeth / und Zacharia.

Endlich so übe am selben Tag deine Gedächtnus in vorgemelten Sachen / und sprich mit dem König David Psal 76 Ich hab an Gott meinen Herren gedacht / und hab mich darin erfrewet. Item 118. Deiner Gebort und Gerechtfertigung will ich nimmer vergessen. Endlich Ps. 51. Meine Sünd schwebt mir stäts vor Augen.

Das Leben der H. Processi und Martiniani.

Processus und Martinianus verwahrten mit anderen Soldaten den H. Petrum und Paulum zu Rom in der Gefängnis / in we che sie der Käyser Nero hatte werffen lassen. Da sie nun sahen die große Wunder welche Petrus und Paulus thaten / bekehrten sie sich zu Christo; und da kein Wasser bey der Hand sie zu tauffen / machte der H. Petrus / das ein Brun auß dem Felsen / auß welchem das Gebäu / dar in sie gefangen lagen / her für sprunge / also würden sie mit anderen sieben und vierzig Mans und Weibs- Personen getaufft.

Als nun solches vor den Richter Paulinum kame / und keine Hoffnung war sie von ihrem Vorhaben abwendig zu machen / be-

P.
 kuffren

II.
 rs II

fabler ihren ihre Zähne mit Steinen aufzu-
schlagen. Nach diesem ließ er die Bildnis
des Abgotts Jupiters herbey bringen/dieses
bigge anzubetten: aber die Heiligen speyeten
das Bild an/welches den Richter dermassen
verdriffen thete / daß er sie auff die Folter
aufspannen ließ / ihre Seiten mit glüend
heissen breyten Eysen brennen/die Haut am
ganzen Leib mit Scorpionen zerpicken/ und
mit vielen anderen grausamen Peinen quä-
len Der Teuffel fieng an den Richter Pau-
linum ubel zu plagen/also daß er ihm ein Aug
auff dem Kopff triebe/und dermassen beäng-
stigte daß er am dritten Tag starbe. Pom-
ponius des Paulini Sohn thet solches der
Zauberer zumassen / und klagte sie bey dem
Kaiser Veroni als Zauberer an/ darauff er
das Urtheil gab daß man sie enthaupten sol-
te/im Jahr Christi 63. oder 69. Under dessen
das sie gepeiniget und hart gequälet wurden/
redten sie mehr nit als: der Nahm des Her-
zen sey gelobt und gebenedeyt Sie erschienen
nach der Zeit einer andächtigen Weibs-
Person/welche auff Andacht oft ihre Gräber
besuchte und verhiesse ihr daß ihr solches am
Tag des Gerichts solte belohnt
werden.

Der 3. Tag im Hew-Monat.

Die 2. Betrachtung.

Was für Heyl und Wohlthaten
auff dieser Heimsuchung Jesu nach
Mariä dem Haus Elisabeth
und Zachariä widerfahr-
ren thete.

1. Punct.

Erwege was der H. Johannes anfang-
lich in dieser Heimsuchung für große
Gnaden und Gaben im Leib seiner Mutter
empfangen habe: dan als die S. Johannes
anfieng die Elisabeth zu grüssen/brachte
Jesus, welcher in ihrem Leib) solches
als eines Werck- Zeugs / seine Wunder
dem H. Johanne zu würcken. 1. Er benedict
ihm die Erb-Sünd/in welcher er sechs Mo-
nat gewesen/und machte ihn zu einem Hei-
gen. 2. Erfüllete er ihn mit dem H. Geiste
der Engel vorgesagt hatte. Luc. 1. Daß
so gar im Leib seiner Mutter mit dem
H. Geiste solte erfüllet werden. 3. Er
langte er vollkommene Vernunft und Ver-
stand/ungeacht daß er nur sechs Monat alt.
Er machte auß einem unvernünftigen
Kind einen vollkommenen verständigen
Menschen. 4. Erleuchtete ihm Christus Je-
sus den Verstand/daß er im Leib seiner Mutter
die Ankunfft Christi und des wahren Mes-
sia erkennet. 5. Machte er/ daß Johannes im
Leib seiner Mutter für Freuden auffhüpfe.
Ach mein Seel was wunder Ding
solte solche Heimsuchung nit wünschen und
begehren?

2. Punct.

2. Punct.

Sehe an was diese Heimsuchung der H. Elisabeth für groß Heyl und Glück gebracht. Van 1. so bald sie der S. Jungfrauen ansichtig ward / und ihre Stimme hörte / ward sie mit dem H. Geist erfüllet / und fieng mit heller Stimmi an zu sprechen: Seelig bist du unter allen Weibern / und gesegnet ist die Frucht deines Leibs. 2. Sie entsetzte sich für großer Verwunderung / sie sahe an ihre geringheit / und die Größe der S. Jungfrauen / sie verdemüthigte sich und sagte zu ihr: Wie Kommet das / oder wie hab ich das verdient / daß die Frucht meines Heerens zu mir Komme? 3. Sie erkennete auß innerlicher Göttlicher Insprechung / und Erleuchtung Gottes / das Geheimnus der Menschwerdung Christi / von welchem noch niemand wiste als allein die S. Jungfrau. 4. Fieng sie an die Gutherzen welche ihr Gott durch ihren Gruß erwiesen / zu erzählen / und zu sagen: so bald du anfiengst mich zu grüssen / that das Kind in meinem Leib für Freuden auffhupffen. 5. Sie lobte die S. Jungfrau / daß sie dem Engel geglaubt hatte / und sprach: Seelig bist du daß du geglaubt / und vertraue sicherlich / daß alles was dir verheissen / in dir erfüllet werde.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo und Maria an / begehre von ihnen daß sie eben das in dir würcken wollen / was sie in Johanne und Elisabeth gewürcket.
Insonderheit aber begehre daß sie deinen Verstand besuchen wollen / und bereue vor ihnen die Sünd / welche du mit demselben be-

gangen hast. Erstlich daß du so wenig lehrnest und begreifst / was du zu lehren / und zu wissen schuldig bist. 2. Daß du so unbesonnen und unweis bist / und deine Sachen so unbedachtsam / und ohne Racht angreifst. 3. Daß du so leichtlich argwohnest und freventlich andere urtheilest. 4. Daß du in deinen guten Fürnehmen so unbeständig. 5. Daß du in deinem eigenem Urtheil so habstärkig. 6. Daß du in Göttlichen / geistlichen / zu deinem Heyl gehörigen Sachen so ungeschehlich und groben Verstands / hergegen aber in weltlichen / irdischen Sachen so klug und scharfsinnig. 7. Daß du in deinem Verstand die meiste Zeit mit unterschiedlichen / fürwitzigen / hoffärtigen / mißgünstigen / rauchgigen / geilen / Item unnützen / müßigen und gefährlichen Gedancken umbgehest.

Begehre von Jesu und Maria für deinen Verstand den Segen / daß sie deinen Verstand erleuchten wollen / die Finsternus deiner Unwissenheit zu vertreiben daß sie dich gelehrsam machen / alle Halsstärkigkeit vertreiben / und eine Beständigkeit in deinen guten und heylsamen Fürnehmen geben wollen. Zu diesem End halte bey dem H. Johanne / Elisabeth und Zacharia umb ihre Zurbitt an.

Ube dich heut in guten heylsamen Gedancken / auff daß von dir möge gesagt werden / Cogitatio ejus apud Altissimum . Sap. 5. Seine Gedancken gehen auff den Allhöchsten.

Kur.

P. Auffhren

II.

rs II

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Felicis.

Als der fromme Priester Felix die Christen in dem wahren Glauben in der Statt Luscia / hin und her unterwiese und stärckete / wurd er von dem Kaiserlichen Statthalter Turgio / welcher zu dem End in gemelter Statt ankommen / das er die Christen verfolgen und peinigen sollte / gefänglich ingezogen / und erslich gefragt / wer er were / darauff er kecklich antwortete / das er ein unwürdiger Priester Jesu Christi wäre. Da man ihn nun triebe dem Christlichen Glauben abzusagen und den Abgötteren aufzuopfern / thete er solches frey abschlagen. Darauff ihm mit einem Rißel-Stein seyn Mund ubel jerschlagen / also das er daran starbe im Jahr Christi 275.

Der 4. Tag im Jew-Monat.

Die 3. Betrachtung.

Wie die S. Jungfraw / in dem das sie von der Elisabeth gelobt wurde / den Lob-Gesang Magnificat &c.
Mein Seel macht groß den
Herrn / sprechen
thäte.

1. Punct.

Erwege wie das die S. und Demüthige Jungfraw / als sie hörte das sie von der H. Elisabeth gelobt wurde / und auß großer Demuht das Lob / welches Gott allein gebuhret / mit gedulden möchte / (dan sie wiste wohl das alles Lob von Gott allein herkommen thut /) nit allein innerlich in ihrem Her-

zen / Gott solche Ehr zuschriebe / sondern außserlich mit Worten anfang ihm alle Eh zu geben und uber laut zu sagen / Magnificat &c. Mein Seel macht groß den Herren.

Allhie hastu dich mit der Jungfraw wegen ihrer grosser Demuht zu erfreuen / weil sie den Meister aller Demuht in dem Leib tragen thete.

2. Punct.

Dencke und sinne dem ersten Spruch des Lob-Gesangs (mein Seel macht groß den Herren) etwas genaver nach / und wisse das Maria nit allein außserlich mit Worten sondern innerlich im Herzen Gott lobet groß mache. Gott wird an ihm selbst sein Göttliches Wesen belangt nit groß / sondern wan man ihn andern Menschen bekannt macht / und seine Grösse / seine Heiligkeit / seine Allmacht / und dergleichen andern offenbahret ; oder aber wan man in Ebenbild / das ist die Seel / durch Erhebung der Tugenden grösser macht.

3. Punct.

Erwege die folgende Wort (Und der Geist oder Seel hat sich in Gott mein Heyland erfreuet) in diesem hastu zu bedenken / wie die wahre Freude solle geschehen seyn. Dan für erst soll man sich nit in weltlichen und sinnlichen / sondern in geistlichen Göttlichen Sachen erfreuen. Für das 1. so soll man sich viel mehr in dem der uns die Gnad und Gabe gibt / als in der Gab selbst erfreuen. Für das 2. so soll man sich nit allein in Gott als in unserm Erschöpfer und Herren / sondern als in unserm Heyland erfreuen. Für das 3. so soll solche Freude

mehr in unserm Geist / als in dem äußerlichen Sinn seyn. Für das 5. so soll gemelte Freund auch mit der Gestalt im Geist seyn / als wan solche Gab von der Seel selbst / sondern von dem Ursprung aller Gnaden ohne alle ihr Verdienst herkommen thäte. Damit man in der Wahrheit mit dem Propheten Habacuc sagen möge: Ego in Domino gaudes. Ich will mich im Herren erfreuen / und in Gott meinem Heyland frolocken.

COLLOQUIUM.

Dem Gespräch stelle an mit Jesu und Maria und begehre von ihnen daß sie deinen Willen besuchen wollen.

Stelle vor ihnen nider und begehre Vergebung aller Sünden / welche du mit deinem Willen begangen. 1. Daß du weder Gott noch anderen / welche über dich in seinen Nahmen gebieten / hast wollen gehorsamen; sondern deinen Willen dem Göttlichen vorgezogen und für besser geachtet. 2. Daß du in deinen Wercken und in deinem Leben eine böse / verkehrte / und verfälschte Meinung gehabt; in dem daß du sie mit Gott zu ehren / sondern dir selbst oder andern Creaturen zu gefallen / gethan. 3. Daß du dir selbst alles zugeschrieben / und alles auf deinen Vortheil und Nutz gestellet; dich selbst in allen Dingen und mit die Ehr Gottes / noch das Heyl oder Wohlfahrt deines Nachsten gesucht. 4. Daß du geliebt / was du hast sollen hassen; nach dem verlangt und gesucht; das du hetzen sollen fliehen; in dem er freuet / das dich hetze betrüben sollen / und her gegen; und dergleichen mehr.

Begehre den Segen über deinen Willen / also daß er mit ihrem Willen / Christi nemblich und Maria vereinigt seyn möge; hierzu

R.P. Sulten 4. Bund.

begehre die Fürbitt des H. Johannis / der H. Elisabeth / und Zacharia.

Kurzer Begriff des Lebens der H. Elisabeth auß Portugal.

Elisabeth war auß Königlichem Geschlecht / ihr Vatter war Petrus der dritte dieses Nahmens / und neunte König in Portugal / ihre Mutter hieß Constanzia eine Tochter Manfredi des Königs in Sicilien und Kaisers Friderici des zweyten Sohn. Ward im Jahr Christi 1272. auß diese Welt geböhren.

Im achten Jahr ihres Alters thet sie anfangen die Psalmen und andere Kirchen Gesänger und Gebetter zu sprechen / und bettete dieselbe bis in ihren Todt. Im zwölfften Jahr ihres Alters / ward sie Diomysio dem König in Portugal vermählet / thet Alfonso so hernach König in Portugal / und Constanziam welche dem König in Sicilien verheyraht wurde / auß diese Welt geböhren. Sie pflegte die Königliche Hochheit dermassen mit den Tugenden vereinigen / daß sie vielmehr wie eine geistliche Person als eine Königin lebte. Ihre Zeit und Stunden des Tags / ihr geistliche andächtige Übungen hatte sie dermassen außgetheilet und angeordnet / daß also zu sagen / kein Augenblick unnützlich Weiß verüber gieng. Alle Jahr hielt sie drey vierhigtägige Fasten / als nemblich vierzig Tag vor Ostern / vierzig Tag vor der Himelfahrt Maria / vierzig Tag vor Michaelis Tag. Item den ganzen Advent / und sonst das Jahr durch fast alle Tag drey mahl in der Wochen. Die Fast-Abend aber der seligsten Jungfrauen und Mutter Maria / der heiligen Apostelen / neben dem Freytag und Sambtag fastete sie in Was-

DDD

ser

P.
Kuffren

II.

rs II

und Brod. Im Almosen geben war sie sehr freygebig/insonderheit gegen arme Geistliche/Haus-Armen/Witwen und Wäysen; mit einem Wort/sie hatte ihrem Almosen-Gebber befohlen/ keinen Armen/ er wäre wie er wolle / ohne Almosen von ihm lassen zu gehen. Am grünen Donnerstag pflegte sie zwölf armen breithaftigen Weibs-Personen die Füß zu waschen/ sie zu küssen/ sie zu bekleyden; weiter so pflegte sie am selbigen Tag einen Priester/ und einen Lußsässigen zu bekleyden. Am H. Carfreitag hatte sie kein ander Kleyd an ihrem bloßen Leib/ als einen groben scharpfen wüllenen Rock. Sie küßete am selbigen Tag das H. Creuz mit vergießung vieler Zähren. Kein gut Werk geschähe/ kein Armen-Haus/ kein Kloster/ keine Kirch ward aufferbawet/ darzu sie nicht etwas von ihrem Gelt hergeben thäte. Gegen ihrem Eh-Gemahl hielt sie sich gar ehrerbietig und gehorsam/ ungeacht das sie gar übel von ihm gehalten würde. Sie liebte/ und thät sorglich auffzuziehen die unehliche Kinder ihres Gemahls/ und brachte ihn endlich durch ihre Gedult/ und durch ihr eyfferiges und andächtiges Gebett gegen Gott so weit/ das er von seiner Unzucht abstunde/ darzu viel helfen thäte eine wunder Geschicht/ welche sich jutrug.

Dan als etliche Schmeichler und Ohren-Bläser auß Bößheit fälschlich dem König angetragen/ als wan sein Eh-Gemahl einen Hoff-Diener liebte/ erzürnete sich der König sehr darüber/ ließ einen Kalck-Brenner ruffen/ und sagte zu ihm: den ersten Hoff-Diener/welchen ich morgen umb neun Uhren zu dir schicken werde/ und von dir fragen lassen/ ob du verrichtet/ was ich dir befohlen/ den soltu gleich in den Kalck-Ofen werffen und verbrennen. Den anderen morgen schickte er

lich angebracht/ zum Kalck-Brenner zu gehen/ ob er verrichtet/ was ihm der König befohlen. Da er nun unterwegs in einer Kirchen zur Mess leuten hörte/ begab er sich die Kirch/ die Mess zu hören/ (welches er bis den täglich zu thun pflegte) Gott gab ihm die Andacht das er noch zwey andere Messen hörte. Aber eine weil schickte der König anderen Hoff-Diener/ welcher eine Weile wider sein Gemahl hatte/ zu erfahrem ob er verrichtet was ihm der König befohlen. Der Kalck-Brenner vermeynte gleich das selbige were/ von welchem ihm der König geredt/ nahm er und warff ihn gleich in den kalck-Ofen. Da nun der dritte Hoff-Diener/ welcher under dem Namen Andacht in der Kirchen außgewacht/ war/ und fragte/ wie ihm der König gesagt/ bleibe er zur Antwort/ das der Befehl des Königs verrichtet. Darauf er gleich zurück rück nach dem König gieng und bericht das seinem Befehl genug geschahem: das sich der König sehr entsetzte; und nach dem Bericht ingenommen/ wie alles hergegangen were/ er kenne er endlich/ das der Hoff-Diener/ und sein Gemahl unschuldig waren/ thet dar auff sein unkeusches Leben verlasset.

Als über etliche Jahr Alphonsus des Königs Sohn sich wider seinen Vatter setzte/ und zum Krieg wider ihn rüstete/ schickte er allen Fleiß an den Vatter und den Sohn miteinander zu vergleichen/ kam endlich der Verdacht/ als wan sie es mit dem Vatter wider ihren Man hielte; deswegen sie unschuldiger Weiß vom Königlichem Hof verstoßen wurd; aber der König erkannte endlich durch ihre tieffe Demuth und Gedult/ das sie unschuldig/ und ließ sie wieder mit grossen Ehren gehn. Hoff-Diener. Er zeigte gegen ihrem Königlichem Gemahl

seiner Krankheit sehr grosse Lieb / und wendete allen möglichen Fleiß an / daß er seeliglich von dieser Welt scheiden möchte ; wie dan solches auch den siebenden Jenner im Jahr Christi 1327. geschah.

In demselben Stand / in welcher ihr Ehe-Gemahl mit Todt abgangen / begab sie sich abseits in eine Kammer / schnied ihr selbst das Haar ab / und lägte die Kloster-Kleydung der H. Clara an / gieng darauff wider in das Gemach / darin ihr todter König / welchen sie mit Andacht zur Begräbnus begleitete / und ließ für seine Seel viel Messen lesen / und grosse Almosen ausspenden. Nicht lang darnach thar sie unbekanter weis zu Fuß eine Pilger-Jahrt zum H. Jacob / und opfferte das selbsten köstliche Geschenk / fehrete darnach wider nach Haus / da ihr Man begraben / welchem als sie jährliche Gedächtnus / wie man für die verstorbene zu thun pflegt / hatte lassen halten / begab sie sich gehn Conimbria an / willens sich in das Kloster der H. Clara zu einschließen : aber viel fürnehme und fremde geistlich und weltliche Personen redeten ihr solches auß ; dieweil sie viel mehr und größer guts auffser / als in dem Kloster thun wurde. Allen diesem ungeacht behielt sie die klösterliche Kleydung des dritten Ordens der H. Francis / und ließ neben dem Kloster der H. Clara ein Haus zu ihrer eigener Wohnung auffbawen / auf welchem sie in das Kloster gieng wan sie wolte / ihren geistlichen Kirchen-ämptern beywohnete / hörte alle Tag 700 singende Messen / handlete und gieng mit den Geistlichen umb / als mit ihren Hausgenossen.

Als sie berichtet wurd daß Alphonsus ihr Sohn und König in Portugal wider Alphonsum ihren Enckel König in Castilien / sich zum Krieg rüstete / verließ sie ihre ruhige Wohnung und Andacht / und begab sich in

der allergrösten Hitz auff die Keyß ; als sie nun gehn Extrema kame / wurd sie von einem hitzigen Sieber angefallen. Da sie sich nun zum Todt rüstete / erschiene ihr die seeligste Jungfrau / zu welcher sie mit diesen Worten bettete: MARIA Mater gratia, &c. Maria Mutter der Gnaden / der Barmhertzigkeit und Gaben / im Todt uns für dem Feynd bewahr / und führ zu der himlischen Schaar ; und gab ihren Geist auff in Gegenwart ihres Sohns Alphonsi den vierten Hey-Monat / im Jahr Christi 1326. ihres Alters aber im 65. Jahr heiliger Leib ward gehn Conimbria gebracht / und im Kloster der H. Clara begraben.

Hierauf hastu zu lehren / wie viel daran gelegen / daß Fürsten / und Fürstinn / oder andere hohes Herkomens / in der Forcht Gottes außferjogen werden.

2. Wie daß man gar wohl bey Fürstlicher Hochheit und weltlichem Pracht sich in Christlicher Demuth / Liebe und Gedult üben könne

3. Wie daß Gott die / so andere fälschlich anbringen / straffe.

4. Wie es so nützlich sey / daß man sich gewohne dem H. Opfer der Mess beyzuwohnen.

5. Wie daß man zu Zeiten (das Heyl und den nutzen seines Nechsten zu befürdern) seine besondere Andacht / geistlichen Gemüthen und Trost instellen und verlassen müsse / die Lieb gegen den Nechsten zu erzeigen / und die uneinigen zum Frieden und Einigkeit zu bringen.

6. Wie daß die so auff Gott vertrauen / vom selben in ihrer Unschuld verthädiget / und ihre Widersager zu schanden gemacht werden.

P.
KuffrenII.
rs II

Der 5. Tag im Hew/Monat.

Die 4. Betrachtung.

Von dem Lob-Gefang Maria.

1. Punct.

Erwege auß was Ursachen die seligste Jungfraw anfang Gott zu loben/ und sich in ihm zu erfreuen. Die erste Ursach wird in folgenden Worten begriffen: Quia respexit humilitatem &c. Dan er hat angesehen die Demuth und geringheit seiner Dienstmagd. Luc. 7. Bedenckewohl obgemelte Wort; dan in denselben wirstu zwe Ursachen finden/ derentwegen die seligste Jungfraw so grosse Gnad und Günst bey Gott befunden. Die erste Ursach (was Gott selbst angethet) ist/ die weil er angesehen hat: dan alles Guts/ was die Seel an ihr hat/ kommet ihr daher/ die weil sie Gott in Gnaden/ und mit einem lieblichen Anblick anschawet: gleich wie hergegen alles Unglück und Elend über eine Seel kommet/ die weil sie Gott nit anseheth/ und in ihrem Elend stecken lasseth. Daher David sagte/ Psalm. 118. Aspice in me & miserere mei. Sעה mich genädig an/ und erbarme dich meiner. Die andere Ursach ist/ (was die Jungfraw selbst belanget) die tieffe Demuth der Jungfrawen/ die Enkarnus ihrer eigenen nichtwertigkeit/ in dem sie nichts auff sich selbst halten/ und alle Günst und alles Guts nicht ihren eigenen Verdiensten/ sondern der Güte Gottes zumessen thet/ sehr demüthig von ihr selbst redet/ und so gar eine Dienstmagd nennete/ unangesehen daß sie zu einer Mutter erwöhlet war.

O wie selten findet man hohe und stolze Person / die sich warhafftig bemühen! niemahl hat es einig Erant der seligen Mutter dießfals vergethan. Er auf hastu zu lehren / wie die Engel demüthig Gott so lieb und werth seyn müßten / die weil sie ihn dahin vermögt / daß er ihre Augen und sein Herz beschreyen auß der Jungfraw geschlagen hat. Willig solch Demüth dieser Jungfrawen folgen: denn sie sich nicht wegen ihrer begangenen Sünden verdemüthiget / wie der König Dathan und der H. Paulus thäten; sondern wegen ihrer Unschuld und Frombkeit. Daher der H. Bernardus in Cantic. sagt. Die Demüth ist annehmlich / und aller Lieb werth: denn die seligen / welcher sich wegen seiner eigenen Sünden verdemüthiget; aber nicht die / der sich hierüber zu verwunderen hat: die seligste Jungfraw hat nie gesündigt / nie Heiligkeit verlohren / und dennoch allgemüthig darbey gewesen. Es geschähe nicht daß man die Frombkeit nicht verlohre / daß die Demüth von der From- und Heiligkeit nit außgeschlossen werde.

2. Punct.

Erwege die zweyte Ursach Gott zu loben und sich in demselben zu erfreuen/ welche in diesen Worten bestebet/ Ex hoc beatus dicitur. Von nun an werden mich alle Völcker auff Erden selig sprechen: dan Gott/ welcher seine Gnaden unter die Seelen auftheilet / wil in seinen Gaben kantz und gelobt seyn; und darneben auch daß man solche Seelen lobe und hoch schätze nicht zwar darumb/ daß sie solche Gaben von ihnen selbst haben / (die weil sie an sich selbst nichts seynd) sondern die weil sie die selbige von Gott empfangen.

Wohin hastu zu ergründen / warumb diese Jungfrau für selig geschätzt werde. Die erste Ursach ist / dieweil sie geglaubt. Dahero sagt Elisabeth zu ihr / Luc. 1. Selig bistu / die du geglaubt hast. Die andere ist / dieweil sie den Heyland der Welt in ihrem Leib getragen / und mit ihrer Milch gesäugert. Daher jenes Weib im Evangelich Luc. 12. überlaut ruffen thäte: Selig ist der Leib der dich getragen / und die Brüste / so du gesogen hast. Die dritte Ursach ist / dieweil sie das Wort Gottes angehört und behalten: Dan selig seynd die jenen / welche das Wort Gottes anhören und halten. Die vierte ist / dieweil sich alle acht Seligkeiten in ihr befinden: 1. Die Armuth im Geist. 2. Die Sanftmuth. 3. Das Weinen. 4. Der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 5. Die Barmherzigkeit. 6. Die Friedsamkeit. 7. Die Reinigkeit des Herzens. 8. Die Verfolgung wegen der Gerechtigkeit.

Dritter Punct.

Erwege / wie daß die seligste Jungfrau und Mutter des Herren an allen Orten der Welt gelobt wird / zu aller Zeit / das ganze lange Jahr / von allen Völkern auff dem Erdboden. Item von allen Engelen und Auferwählten im Himmel: ja was mehr als alles dieses / von dem Mund Gottes selbst. Deswegen man billicher zu ihr sagen kan / als zu der Judith / Judich. 13. Gott hat dermassen deinen Nahmen berühmt gemacht / daß die Menschen nimmer auffhören werden dich zu loben und zu preysen / in dem sie an die wunder Ding gedencken werden / welche Gott durch dich gewürcket.

Dein Gespräch stelle mit dem Herren Jesu und Maria an.

Begehre von ihnen / daß sie dich heimsuchen wöllen. Stelle dich vor sie / und bereue die Sünd / welche du durch deine Einbildung oder Phantasey begangen hast. Gedencke wie sich in deiner Phantasey (als in einem weiten Saal / welcher ringsumb gemahlet) allerley unsfätige Abriß / Vorbildungen befinden / rauchgierige Gespens / lächerliche Narzerey / ungeheure seltsame Sachen / weltliche Eitelkeit / und andere dergleichen sträffliche / mißgünstige / geistige / lasterhafte Einbildungen mehr: dan die Phantasey pflegt ihr selbst obgemelte Sachen / gleich als ein Gemahls vorzustellen / mit Lust anzuschawen / und den Verstand darzu bringen / daß er dergleichen thue.

Begehre an dem Herren Jesum / daß er deiner Phantasey den Segen geben / dieselbige heiligen / und in derselben allerley gute / heylsame Abriß / Vorbildung / Gemahls und dergleichen Sachen vorstellen wolle / und alles auf derselbigen aufwischen / abtragen und verwerffen / was seinen Göttlichen Augen mißfallen thut. Zu diesem End begehre die Fürbitt des H. Johannis / der H. Elisabeth und des Zacharia.

Endlich übe deine Vorbildung denselben Tag durch in geistlichen guten Sachen.

Kurzer Inhalt des Lebens der heiligen Joä.

Joä lebte mit dem Nicistrate in der Eh / wurde durch eine schwarze Kräckheit blind und stumm / und verblieb sechs Jahr also. Da sie nun der heilig Sebastianus mit dem Zeichen des heiligen Creuzes / mit welchem

er ihren Mund/und Ohren bezeichnete/wider redend und sehend machte; bekehrte sie sich zu Christo/ und wurd getauft/ des gleichen that auch Nicostratus und brachte andere gefangene mehr/ durch sein Exempel zum Christlichen Glauben. Als diese heilige Person auff eine Zeit vor dem Grab des heiligen Petri betete / nahm man sie gefangen / und da sie die Abgötter nicht anbetten wolte / wurd sie acht Tag lang ohne Essen und Trinken in eine finstere Höle in einer Kirchen verschlossen Am sieben den Tag that man sie bey ihren Haaren an einen Baum aufhengen / und mit einem dicken stinckenden Rauch ersticken. Endlich that man ihr einen schwarzen Stein an ihren Hals binden / und sie in die Tiber versencken / im Jahr Christi 286. Als nachmahl ihr Man Nicostratus mit vier anderen Claudio / Victorino / Castore / Symphoriano / den Leib seiner Frauen suchten / wurden sie darüber ergriffen / gefangen / vor den Richter gestelt / dreywahl hart gefoltert und gepeiniget / und endlich auff dieselbe weis wie Zoä gemartert.

Der 6. Tag im Hermonat.

Die 5. Betrachtung.

Von dem Lobgesang der seligsten Jungfrauen.

Erster Punct.

Wege die drittelsach/welche die seligste Jungfrau hatte Gott zu loben/und sich in ihm zu erfreuen / und in folgenden Worten bestehet: **D**an der Allmächtige hat grosse Ding in mir gewürcket/

und sein Nahm ist heilig. **A**lles stammet einem jedwederen Wort nach / Gott hat anfänglich grosse Ding an der seligsten Jungfrauen gewürcket auff viererley weis. Erstlich was die natürliche Ordnung anlangend dan sie ist von einer alten unfruchtbaren Mutter empfangen und geböhren / Gott hat ihr einen vollkommenen Leib und Geit gegeben. Zum 2. Was die Gnad anlangend dan er hat sie mit überflüssiger Gnaden begabt; also das sie mehr und größere Gnad empfangen als alle Menschen und Engeln. Neben der Gnad hat er ihr alle sündlichen Tugenden auff eine besondere und höhere weis / mit den sieben Gaben des heiligen Geistes mitgetheilet. Er hat sie vor aller Empfängnis an mit volligem Nahm begabt. Zum 3. Was die Glorj anlangend so hat er sie über alle Engel und Auferwehten erhöht. Zum 4. Hat er sie endlich zu einer Mutter gemacht / welches die höchste und größte Ehr ist / welche einer habent in aufgenommenen Gott und Mensch sein. **D**iese wunder grosse Ding / so Gott an der seligsten Jungfrauen gewürcket / gehen dahin / damit sein Nahm berühmt / und geligt werde. Und das an ihr die Herrlichkeit seines Nahmens kund- und offenbahr werden sollte.

Hieraus hastu zu lernen / das nichts für groß schätzen soll / als die Tugenden und geistliche Götliche Sachen welche uns allein berühmt und groß machen vor Gott. Item lehne von der seligsten Jungfrauen / alle deine Gnaden und Gaben die du an dir hast / Gott zuzuschreiben. **B**ey dich Gott ganz und gar auff / damit du und mit dir handle / wie es ihm gefält.

Erwege die vierte Ursach/welche die seligste Jungfrau und Mutter hatte Gott zu loben und sich in ihm zu erfreuen / und auß folgenden Worten genommen wird: Vnd seine Barmherzigkeit ist über alle so ihn fürchten / immerdar von einem Geschlecht bis in das andere.

Wohin hastu drey Ding zu bedencken. Erstlich wie das in der Menschwerdung Christi / so im Leib der seligsten Jungfrauen geschähe / die Barmherzigkeit Gottes sich offenbare und bekant mache; wie sie den Menschen auff eine besondere weis auß dem allergerichsten Unheyl und Unglück erlöse / in dem sie selbst persönlich kommet denselben auß dem Unglück zu ziehen; in dem sag ich das sie selbst das Elend des Menschens (aufgenommen die Sünde und Unwissenheit) auff sich nimbt / und hierzu die menschliche Natur erwöhlet / welche der Barmherzigkeit am allerähnlichsten ist. Zum 2. Das diese Barmherzigkeit sich nicht allein auß eine oder zwo Landtschafften oder Geschlechtern der Menschen erstreckt / sondern auß alle mit einander; Ja nicht allein für die / so damahl lebten / sondern für alle so ihnen nachkommen würden. Zum 3. Das diese Barmherzigkeit / ungeacht das sie für alle sey / und männiglich angetragen werde; dennoch nicht allen zu gut komme / noch kräftiger weis zu geeignet werde; sondern allein denen / welche ihn fürchten.

Hierbey setzu dich erfreuen / das Gott seine Barmherzigkeit allen Menschen so reichlich außspende / und durch auß nicht bestrübt werden oder misgünnen. Neben dem so hastu dich auch billich zu fürchten / das dir diese Barmherzigkeit abgehen werde / dieweil du Gott nicht fürchtest.

Erwege die fünffte Ursach welche in diesen Worten begriffen / er that durch seine Krafft und Stärke großmächtige Ding / und sehe an wie sich die Allmacht Gottes in der Menschwerdung auß viererley weis hab sehen lassen. Erstlich in dem er so unterschiedliche und gleichsam widrige Sachen miteinander in einer Person vereiniget hat; nemlich Gott und den Menschen. Zum 2. In dem er die Sachen / welche so inniglich und hart miteinander vereiniget / von einander gescheiden und zertheilet habe. Nemlich die Person von der menschlichen Natur und dergleichen mehr. Zum 3. In dem er durch die heilige Menschheit / oder Christum seiner Menschheit nach / so viel und grosse Wunder und größte gewalt und stärke der Teuffeln und der Menschen überwunden.

Lobe und dancke dem Allmächtigen Gott / das er alle seine Macht wegen des Menschens gleichsam angewendet / also das er größere Sachen nicht würcken könne / seine Macht hat also zu reden ein End an dem / das er Gott und Menschen in einer Person vereiniget; dan seine Allmacht kan höher nicht kommen und größers nicht thun. Item das er auß einem Weib eine Mutter Gottes gemacht. Über das / so soltu dich billich schämen / das du so wenig umb Gottes willen thuest: da er alle seine Macht deinetwegen angewendet hat / ja das du mit deiner Hoffheit verhindest / das Gott in dir nicht würcken und thun könne / was er wohl gern thun wolte. Gleich wie im Evangelio von den Nazarener geschrieben; das Jesus keine Wunder wegen ihres Unglaubens thun möchte.

P.
KuffrenII.
rs II

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott dem Vater an / welchem eigentlich die Allmacht zugemessen wird. Lobe und dancke ihm.

Zu dem. Begehre / daß dich Jesus und seine Mutter besuchen wollen / stelle ihnen vor deine sinnliche Begierlichkeiten / mit allen ihren Veränderungen und Bewegungen / und bereue die große Unordnung / welche du in denselben empfindest. Erinnerung dich ersülich / wie daß diese Begierlichkeiten in dem Stand der Unschuld / der rechten Vernunft so fein und verworffen waren. Und wie sie sich nachmahl nach begangener Sünd / (von der Neigung / welche sie vielmehr zum empfindlichen gut der Sinn / als zu dem was erbar und vernünftig ist / zu haben pflegen / angetrieben) wider die rechte Vernunft auflehnen; und daß der Mensch so oft sündige / so oft solche Begierlichkeiten die Vernunft überwältigen / und auff ihre Neigung ziehen. Erinnerung dich sag ich und gedencke / wie sich in deinem Gewuth / in deiner Seelen / als in einem Meer unterschiedliche Bewegungen und Wellen erheben / so wider die Vernunft / und ndereinander streiten / als nemlich / der Lieb / des Haß / der Begier / der Flucht; der Frewd und Trarigkeit; der Hoffnung und Verzweiflung; der Furcht und Kühnheit; endlich des Zorns und Raachgirikkeit. In welchen Bewegungen man sich alsdan versündigt: wan man liebt was man hassen soll / und hasset was man lieben soll: Wan man begehret was man sicken soll / und hergegen sicket / was man begehren und suchen soll: wan man sich in dem erfrewet / darab man trarven soll / und hergegen trarorig ist in dem / darin man sich erfrewen soll: Wan

man hoffet was man nicht hoffen soll / und hergegen nicht hoffet / auff was man hoffen und erwarten soll; wan man fürchtet was nicht zu fürchten ist: Endlich wan man sich in dem erzörnet / darin man nicht zörnen soll / und hergegen begehre vom Herren Jesus daß er dir deine Begierlichkeiten geschehen wolle / daß er alle Unordnung abschneide / daß er sie heiligen / und dahin halten wolle / daß sie der rechten Vernunft allzeit widerworfen seyen / und sich nimmer wider dieselbe auflehnen. Zu diesem End begehre die Fürbitte des heiligen Johannis / Zacharias und Elisabeth / und brauch die Bewegungen deines Gemüths / und nicht zu deinem Schaden.

Kurzer Inhalt des Lebens der heiligen Godelena.

Sie heilige Godelena war auß dem Dien / auß dem Bulogischen Land bey Sales herumb. Sie ward einem Mann Nahmen Vertulf zur Ehe gegeben / welcher nach dem er ihr lang nachgangen / und die Ehe gesucht hatte / nachmahlen ein feines Abschewen und Unlust wider sie bekam / in Anstiftung seiner Mutter / daß er sie von den drey hochzeitlichen Frewdentagen / von welchen er sich doch nicht wolte scheiden / zu seinem Vater und zu seiner Mutter begeben thäte / und Godelenam sein Braut in seinem Haus / sorg über das Hausgesind zu haben / sitzen liesse / und daß er ihr desto mehr leids anthäte / über das sie einem auß seinen Dieneren mit Wohlthaten daß er ihr täglich nicht mehr als ein Brod essen geben solte. Dieser Diener hatte noch mehr Mitleyden mit ihr als ein Ehemann / schmähere sie täglich / und gab ihr mehr als als Brod / Wasser und Salz / wölche sie

alles mit großer Gedult und Freydw auff-
 stunde / und nie kein unfreundliches Wort
 hören ließ / und was sie von ihrem Brod
 übrig / pflegte sie den Armen mitzutheilen.
 Aber eine Zeit befahl ihr Man / daß man ihr
 täglich nur ein halbes Brod geben solte; Als
 nun die heilige Godelena sahe / daß man sie
 auff diese weis hielte / und darauff gieng / da-
 mit man sie also allgemach tödten wolte/
 machte sie sich mit einer Magd davon / und
 begab sich zu ihrem Vatter / und berichtete
 ihn wie man mit ihr bißhero umgangen
 wär. Darab ihr Vatter sehr unlüftig und
 böhmig ward / und brachte so viel durch den
 Bischoff zu Noyon / so ihnen verwand
 war / bey dem Grafen in Glandren zu we-
 gen / daß Vertulfus gezwungen ward / sie
 wider zu nehmen / und zu verheissen daß er
 sie besser halten wolte / welches er doch nicht
 thut; dan er gab zween auß seinen Dienern
 befehl / daß sie sie bey der Nacht umb ihr le-
 ben bringen solten. Darauff sie dieselbige
 mit einem Strick erwürgen / in das Was-
 ser werffen thäten / und darnach wider in ihr
 Beth tragen thäten / willens andere also
 weis zu machen / als wan sie eines gehen
 Todts gestorben wäre: aber der gerechte
 Gott brachte durch große Wunder die
 Wahrheit an den Tag: dan die Erd auff
 welcher sie gemelte Diener erwürget hatten/
 veränderte sich in einen schneuweissen Stein:
 ja was mehr zu verwunderen / so spüreten
 etliche andächtige Personen / welche auß
 Andacht etwas vom gemelten Stein ge-
 nommen / daß er sich in einen Edelgestein
 verändert hatte. Daß Wasser in welches
 sie geworffen / fieng an die Krancken / welche
 davon trincken thäten / gesund zu machen.
 Vertulfs Tochter selbst / welche er mit sei-
 ner vorigen Grauen gezeuget und von ihrer
 Geburt her allzeit blind gewesen / ward se-

R. P. Sulfren 4. Bund.

hend / nach dem sie ihre Augen mit gemeltem
 Wasser gewaschen. Darauff Vertulfus
 ihr Mann seine Mißthat erkennete / sich
 bekehrte / Buß thäte / und endlich da er
 zuvor ein Jungfraw-Closter des Ordens
 des heiligen Benedicti gebawet / und zur hei-
 ligen Godelena nennen lassen / (in welchem
 man das Blut / so ihr auß der Nasen und
 dem Mund in der Erwürgung herauf ge-
 fahren / auffhalten thut) in das Kloster des
 heiligen Vinocci / und führete ein bußferti-
 ges heiliges Leben biß an sein End. Sie
 ward am sechsten Hermonat im Jahr
 Christi 1070. erwürget.

Hierauff hastu zu lehren / wie daß der
 Estand ein sehr schwäres Joch und Last
 sey / wan sich Mann und Weib nicht wohl
 vertragen / oder daß eins under andern nicht
 finden / was sie gesucht haben.

2. Wie daß Gott oftmahl die Tugend
 der frommen Weiber / durch die Bosheit
 und Verfolgung ihrer Männer üben thue/
 und an den Tag bringe.

3. Wie daß ein tugendfames und from-
 mes Weib viel zur Befehrung ihres Mans
 thue.

4. Wie daß die Unbilligkeit / Unrecht
 und Schmach zwar ein zeitlang überhand
 nehme / aber endlich nicht bestehen könne:
 dieweil Gott nicht zulasset daß die Unschuld
 verborgen bleibe.

eee

Der

P.
Sulfren

II.

rs II

Der 7. Tag im Heymonat.

Die 6. Betrachtung.

Von dem Lobgesang der seligsten Jungfrauen Mariä.

Erster Punct.

Erwege die sechste Ursach / warumb sich die seligste Jungfrau in Gott erfreuet / und denselben lobet; welche in diesen Worten stehet: **Er hat die Hoffärtigen in ihrem Herzen zerrennet / und zu schanden gemacht.** Allhie erwege wie die Jungfrau Gott lobt / und sich in dem erfreuet. Das er seine Gerechtigkeit übe; dan der Gerechte wird sich / wie der Prophet David sagt / erfreuen / wan er sehen wird das sich Gott an den Sündern rechnet. Die Göttliche Gerechtigkeit hat sich fürnehmlich an den Hoffärtigen gerechnet; wie an dem Lucifer / König Pharaone / Nabuchodonosor / an den jenigen / welche den Babylonischen Thurn baueten / und vielen anderen mehr zu sehen. Diese Raach übet Gott fürnehmlich an den Hoffärtigen; die weil sie ihnen die Ehr / welche Gott allein gebühret / zuschreiben; die weil sie die Gnaden und Gaben / so sie von der freygebigen Hand Gottes empfangen / ihnen selbst durch eine unleidliche Undanckbarkeit zumassen. Die weil sie Gott mit denselben Gaben und Gütern / so sie von ihm empfangen / erzörnen und bestreiten; endlich die weil sie die Unwarheit reden und sagen das ihnen zustehet / was Gott zugehört.

Die Gerechtigkeit rechnet sich an den Hoffärtigen, in dem sie ihre Gedanken und Anschlag ihres Herzens entweder gar zu

nichts machet / und wie der Wind den Rauch verjaget: oder aber in dem er sich in der Anschlag und Rath zu einem andern Ziel und End gebrauchet, welches dem andern ganz zu wider. Er verdenklicher und underdrückt sie durch dieselbe Mittel / welche sie sich zu erhöhen vermeinten. Wie wie an dem Tod unsers Heylands zu sehen / welchen die Teuffel und Juden um erdachten / damit sie sich bey dem Stand und Wesen erhalten möchten: die Gott machte durch denselben Tod den einen und den anderen zu schanden. Gerecht und ergreiffet die Weisen in ihrer Weisheit / sagt der fromme Mann. Item so stehet am 2. Psalmen **Der Herr ist in seinen Anschlägen und Wercken seiner Hand ergriffen.**

Erfreue dich das sich Gott dergegestalt seinen Feinden rechnet / und das ihm weder höllische / weder menschliche Macht widerstehen könne. Setze ein steiff Vertrauen in ihn; dan alle böse Anschlag die man auf die erdenken kan / können von ihm zerrennet und zu nichts gemacht werden; mofern ihm getrewlich diene. Daher der Hebräer im ersten Schreiben am 3. Cap. sagt: **Wer wird euch schaden, wann ein recht Ziffer Gottes haben werdet?**

Zweyter Punct.

Erwege die siebende Ursach in folgenden Worten: **Er hat die Mächtigen von ihrem Thron abgesetzt / und hat die geringe und verächtliche erhöhet. Die Hüngrigen hat er mit Gütern erfrachtet / und die Reichen lár vor Hunger geschicket.**

Allhie bedencke wie die Jungfrau

lobt und sich in demselben erfreut/ dierevil er
seine Baruhertzigkeit mit der Gerechtigkeit
vereinigt / welches man so gar vom Anfang
der Welt her sehet. Dan 2. hat Gott die
Hoffartige Engeln auf dem Himmel ver-
stossen/ und die Menschen an ihre stelle ver-
ordnet. Zum 2. hat er den leydigen Tuffel/
welcher in dieser Welt / gleich als ein Tyran
in seinem Reich herrschete/ auß der selben ver-
trieben/ und den Demühtigen Herren Jesu
zum König ingesetzt. Zum 3. so hat
Gott den übermühtigen Pharaonem verde-
mühtet/ und den Moysen erhöht. Zum 4.
Gott hat die stolze und hochtrabende Ju-
den / welche über alle Völker zu seyn / alle
Schick und das Reich in der ganzen Welt
zu haben verneynten / sehr verdemühtiget/
und die Heyden / welche sie gleichsam für
Hundhiltzen / erhöht / und über sie erhebt.
Zum 5. So vernidriget Gott die Hof-
fartige Christen / und gibt den De-
mühtigen seine Gnad/ wie der h. Ja-
cobus schreibt cap. 4. Zum 6. So ersättiget
Gott die so nach der Gerechtigkeit hungerten
und dürsten / mit einer ungewöhnlichen
Gnad / wie an dem armen Lazaro zu sehen/
und lasset die Reichen / welche auff ihr Gut
vertrauen / hungerig von ihm gehen: wie an
dem reichen Man erscheinet. Zum 7. So
können die Reichen nimmer ersättiget wer-
den: dan der Hunger oder die Begierlich-
keit ist in ihnen und in ihrem Gemüch ; die
Güter aber seynd außserhalb dem Menschen.
Die Armen aber welche nach der Gerechtig-
keit dürsten und hungerten / werden ersättiget/
dan die geistliche Reichthumb seynd in dem
Gemüch / und ersättigen das Gemüch. Zum
8. So seynd die Reichen vielmahl ohne zeitli-
che Güter ; dan auß den Reichen werden
manchmahl auß gerechtem Urtheil Gottes
arme Leuth ; hergegen so werden die Armen

reich / dierevil ihnen Gott so gar zeitliche Gü-
ter mittheilet.

Herauß lehre wie du die Hoffart hassen
solt / dierevil sie Gott selbst so sehr hassetz
Item wie du fürchten solt / daß dich Gott
nicht wegen deiner Hoffart verwerffendlich
wie du auß Gott vertrauen solt wostern du
demühtig; dierevil sie Gott zu erhöhen pfllegt.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/
welcher die Demühtigen und Armen allzeit
so sehr geliebt / und begehre von ihm daß du
zur Demuth und Armuth kommen mögestz;
daß er dich bis in den Himmel erhöhen / und
allhie auß Erden mit geistlichen Gütern er-
sättigen wolle.

Weiters so begehre von ihm daß er dich
besuchen wolle / stelle ihm vor dein Gesicht
und dein Gehör / bereue und beweine die
Sünd / welche du mit sehen und hören be-
gangen / in dem du eitele / fürwitzige / gefährli-
che / unzüchtige Sachen besehen ; in dem du
andere mit trügigen hoffertigen / zörnigen/
rachgirigen / unkeuschen Augen angesehenz
in dem du andere auß böser Meynung ange-
sehen ; in dem du leichtfertiger muthwilliger
weiß hin und her gegaffet. Item in dem du
eitele / fürwitzige / unnütze / und ungebührliche
Sachen / dein eigen Lob / gemüthes / schmeich-
leren / nachreden / und dergleichen mehr an-
gehört hast ; oder in dem du nimmer oder
selten das Wort Gottes angehört / noch
wollen hören / oder leyden daß dich andere
straffen und zum guten ermahnen. Begehre
vom Herren Jesu daß er dein Gesicht und
dein Gehör gesegnen wolle / alle Unordnung
dieser beyder Sinn abschaffen / und dieselbe
heiligen. Zu diesem End begehre die Fürbitte
des h. Johannis / der Elisabeth / und Zacha-
rias

ria: damit du nichts als was heilig und zur Heyligkeit dienet/ sehen und hören mögest.

Das Leben des H. Iliadis.

Der H. Iliades war auß Gältschland gebürtig. Lebte von seiner Jugend an in grosser strenge seines Leibs / und stätiger Übung der Tugenden. Ward nach dem Todt des H. Legani/Bischoff zu Clermont/ und thät seiner anbefohlenen Herd treulich vorsehen. Der Käyser Clemens/welcher sich damahlen zu Trier auffhielt / ließ ihn gen Trier beruffen / eine auß seinen Töchtern vom bösen Geist zu erlösen. Nach dem er nun der Tochter seine Finger in ihren Mund gelegt / und also den bösen Geist vertrieben/ ließ ihm der Käyser eine grosse summa Geldes zur Danckbarkeit verchren: er aber thät solches gänglich außschlagen. So bald er wider gen Clermont kommen/wurd er krank/ sturb und machte den H. Gregorium von zweyen unterschiedlichen Kranckheiten gesund.

Der 8. Tag im Hermonat.

Die 7. Betrachtung.

Von dem Lobgesang Maria.

Erster Punct.

Die achte Ursach / warumb die selige Jungfrau Gott lobte/und sich in ihm aßwete/steht in folgenden Worten: Suscepit Israel: Er hat seinen Diener Israel under seinen Schutz genommen / und sehen lassen daß er seiner in Barmherzigkeit ingedenck wäre.

Allhie hastu zu erwegen die Zursichtigkeit

und grosse Sorg/welche Gott über die jehden so er für sich/gleich wie das Volk Israel erwöhlet hat: dan ob er sich wohl ein Zeitalang mit seiner Hülff verweyle/und sich nicht angehen / als wan er seiner Barmherzigkeit vergessen wäre; danoch so laßt er nicht wan es die Zeit ist/ ihnen zu Hülff zukommen / und mit den Augen seiner Barmherzigkeit anzuschauen; wie an dem Volk Israel zu sehen: dan ob er wohl in seinem Göttlichen Rath beschloffen daß sein Erb auf diesem Volk die menschliche Natur annehmen/und Mensch werden solte; an sich lange Zeit verweylet / sein Zuthun das Werck zu richten; so hat er danoch endlich / da er es für gut achtete / das Werck gerichtet.

Zweyter Punct.

Die neunte Ursach ist in den Worten Sicut locutus est &c. Gleich wie er zu unseren Vätern / Abraham und seinen Nachkömlingen gesagt hat. Wie hie sehe an wie die selige Jungfrau Gott rühme und sich in demselben erfreue/ diene/ er seiner Verheiffung so treulich nachkomet: dan was er dem Abraham / dem David/und anderen Patriarchen und Propheten verheiffen / hat er vollkommenlich in das Werck gerichtet / und wird in das fünffte allen seinen Verheiffungen bis zum Untergang der Welt / genug thun. Nichts kan ihn hierin verhindern; dan er ist Allmächtig. Er ist unveränderlich / nichts kan ihm seinen Willen und Zuthun abwendet oder auch zurück halten.

Darbey du Gott für seine Tret so loben und zu dancken hast. Item dich zu schämen / daß du in dem was du Gott verheiffen so fahrlässig.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo/und der Jungfrauen an.

Begehre auch heut das sie dich heimsuchen wolken. Stelle ihnen vor deine letzte drey Sinn/den Geschmack/den Geruch/und das Fühlen: bereue und beweine die Sünd/welche du mit gemelten drey Sinnen begangen hast/ in dem du zu viel gessen und getruncken/ in dem du verbottene Speiß genossen/die gebottene Fasten ubertretten/ oder mit zu großer Zornigkeit und begirig gessen. Item in dem du dich zu viel in wohlriechenden Sachen belüßiget/ oder dergleichen Sachen auß hoher Meinung gebraucht/ zu große Unkosten darzu angewendet. Item in dem du höfliche und ungebührliche Sachen angezaplet/ denen Leib zu yärtlich und weichlich gehalten und zu viel Gelüsten wider die rechte Vernunft zugelassen. Hierzu begehre die Fürbit des H. Johannis/ der H. Elisabeth und Zacharia/ und brauch diese drey Sinn der rechten Vernunft gemäß.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Procopij.

Procopius war anfänglich ein Heyd/ und Neanias genant/ sein Mutter hieß Theodosia. Sie gieng mit ihm vor den Kaiser Diocletianum/ und erlangte ihm / das ihn der Kaiser zum Statthalter zu Alexandria machte / mit Befehl das er die Christen vertilgen solte. Da er nun zehn Alexandriam reysete in sein Ampt ingustehen/ ward er unterwegs bekehret. dan Christus erschien ihm an dem Creuz. In wehrendem Ampt mußte er mit den Agarianer / welche die junge Töchter/ so dem Römischen Reich

unterworfen zu rauben/ hinweg zu fuhren und zu der Ehzwingen thäten/ freiten und eine Schlacht liefern/ in welcher er die Agarianer nider machte / und überwunde. Im widerkehren von der gewonnenen Schlacht kame ihm sein Mutter entgegen / wünschte ihm Glück und ermahnete ihn in die Tempel der Götzen zu gehen / und den Abgöttern für solchen Sieg zu danken / welches er seiner Mutter abschlug / und zu ihr sagte / das er kein Heyd mehr were. Darab sie sich sehr erzürnete / und ihn bey dem Kaiser anflagte / welcher Justo dem Landpfleger in Palestina Befehl gab/ Procopium zu straffen. Darauß man ihn in die Gefängnis an Ketten lägte / in welcher er von den Engeln besucht / von Christo selbstem geraufft / und Procopius genant ward. Als er auß der Gefängnis kam / gieng er dem Götzen Tempel zu / und warff alle Abgötter zu Boden: darab sich dan viele Heyden bekehrten / welche er miteinander bey nächtlicher weil zum Leoncio/ Bischoff daselbstem / fuhrete und taufften / ließerlangten sämpftlich mit lang darnach die Kron der Martyrer.

Procopius ward wider in die Gefängnis ingesperet / in welcher / als ihn zwölff fürnehme andächtige Christliche Weibs Personen besuchten / wurden sie unmenschlicher Weis geplagt / und endlich umb ihr Leben gebracht. Ihre Beständigkeit und dafferes Herz bewegte Theodosiam die Mutter des Procopij / das sie sich öffentlich für eine Christin bekennere / welches den Landpfleger ubel verdriessen thäte also das er sie elendig zersekeln / mit eisernen Klawen oder Hacten zerzeissen / und endlich enthaupten ließ. Als nun der Landpfleger sahe / das Procopius einen großen Genügen daran hatte / das sich seine Mutter bekehret / und die Martyr-Kron erlangt

langt/thät er befehlen/ daß man sein Angesicht mit den Knöpfen an den Hand: Gefässen der Wehr zerstoßen und zerquetschen/ und seinen Leib mit spitzigen gestählten Eisen eröffnen sollte. Endlich da er sahe/ daß Procopius seine Marter und Quaal für nichts hielte/ verdros ihn solches dermassen/ daß er Franck darüber ward und starbe.

Einer mit Nahmen Fabianus kam dem Landpfleger nach: dieser befahl seinem Diener Achilas / daß er Procopium mit seinem Wehr durchstechen solte: aber er thät alle seine Kräfte verlihren / also daß ihm das Wehr auß der Hand fiel. Darauff Procopius wider in die Gefangnis gezeget / mit Ochsen-Riemen zerschlagen / mit glühenden breiten Eysen gebrant / und seine Wunden voller Sals geworffen. Über dieß befahle der Landpfleger/ daß man seinen rechten blossen Arm mit Gewalt auff einen höhen Altar aufstrecken/mit feurigen Specks-Tropffen und einem wenig Wehrauch betränffen/damit man / wan er wegen des Schmerzens seine Hand und Arm beweget/darfür halten sollte / als wan er den Abgöttern Wehrauch aufgeopfert hätte. Aber es war ihm lieber/ daß seine Hand und sein Arm von den glühenden und feurigen Specks-Tropffen verbrennete/ als dieselbe im geringsten bewegen/ und anderen einen Argwohn geben / daß er den Abgöttern geopfert hätte. In dieser Pein sagte er mehr nicht / als was im zwey und siebenzigsten Psalmen geschrieben: **O Herz/ du hast mir meine rechte Hand gehalten** Nach alzem diesem thät man ihn bey seinen Wrazen auffhencken / und grosse schwere Stein an seine Füß binden; weiters warff man ihn in einen feurigen Ofen/ aber das Feur thät ihm durchaus kein Leyd/ sondern beschädigte die / welche es anzündeten.

Endlich würd er mit dem Schwert hingerichtet.

Hierauff hastu neben anderen Etlichen zu lehren / wie Gott so wunderbarlich die Seelen würcket/ und ungewöhnlicher Weisen bestehet denjenigen / welche umh sein willen leyden.

Der 9. Tag im Herz-Monat.

Die 8. Betrachtung.

Von anderen Sachen/welchen diesem Scheimnus vorgangen.

1. Punct.

Wege / wie die feeligste Jungfraw bey drey Monat lang bey der H. Ehelichen verbliebe / und auff die glückliche Geburt des H. Johannes wartete.

Allhie kanstu erslich wohl trachten / in diese zwo andächtige schwangere Weib Personen miteinander gehandelt und umgangen seyen; Item wie daß die beyde Kinder / ungeachtet daß sie einander nicht noch reden könten/ innerlich im Herzen einander geredt und gehandelt haben. Zum 2. Was für geistliche und heilige Gedanken diese zwo Mütter von Gott und Heiligen Sachen geführet. Zum 3. was sie beyde in Freydw auß dieser Heimfuchung empfanden. Zum 4. Was für Nuß und grosse Freuden die drey Monat lang auß dieser Betrachtung und freundlicher Beywohnung entstanden sey: Dan wan das Haus Oberröden / dieweil man die Arca oder Lade des Bunde in dasselbige gestellt hatte; so groß den Segen von Gott empfangen und geydet beyet worden; was wird dan nicht das

Elisabeth und Zacharia bekömmen/ in welcher sich der Jemig/ welcher durch die Lade des Bundes ange deutet worden / drey Monat lang aufgehalten? Wan die Elisabeth allein auf dem Zugang und Gruß so viel guts empfunden/ und empfangen; was wird sie dan nicht nachmahlen die drey Monat lang durch stätige Gemeinschaft und Beywohnung empfangen haben?

2. Punct.

Erwege/ wie der Herr Jesus an allen Orten und in allen Häusern / in welche er gieng/ seinen Segen und Gnaden Zeichen hinterlassen. Erstlich von dem Leib seiner Mutter zu reden / so hat er sie in Gnaden über alle Creaturen erhebt. 2. In Egyptenland wurden die Abgötter zu Boden gestürzt. 3. Zu Cana in Galilea / da er auff der Hochzeit war/ machte er auß Wasser guten Wein. 4. Als er in das Haus des H. Petri gieng / machte er seine Geschwigerin vom Fieber gesund. 5. Als er in dem Haus des H. Matthei essen thete / bekehrte er viel andere Zöllner und Sünder/ so mit ihm zu Tisch saßen. 6. Als er im Haus des Pharisäer bey dem Mittags Essen war / machte er die Sünderin Magdalena gerecht / und verdamühtigte den Pharisäer / welcher ihn zum Essen geladen hatte. 7. Im Haus des Jairi erweckte er die verstorbene Tochter vom Todt. 8. Im Haus Zachari verließ er seinen Segen/ Glück und Heyl zum ewigen Leben. 9. In der Bekehrung der Martha und der Magdalena erweckte er den Lazarum von den todten.

Wahr hastu billliche Ursach dich zu schämen / unangesehen daß du so manchemahl von Christo durch die Niesung des H. Sacraments heimgesucht worden; dennoch so weit durch deine Bosheit / oder deine

Schuld und Nachlässigkeit/ von obgemelten Gutthaten empfangen/ ja Gott verhindert/ daß er dir nichts guts erzeigen können.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Jesu und Maria an.

Begehre heut von Christo und Maria/ daß sie dich auch an diesem Tag besuchen wollen; stelle ihm vor deinen Mund und deine Zung; bereue und beweine deine Sünd/ welche du hierin begangen; in dem du ohne Noth / Wahrheit und Ehrerbietigkeit geschworen. 2. Wider Gott gemurert und ihn gelästert; 3. Anderen übels nachgeredt/ sie geschändet und geschmähet. 4. Mit groben ungeschliffenen/ stichlichen Worten andere angefahren; 5. Gelogen/ dich entweder zu entschuldigen/ oder anderen zu gefallen/ oder endlich anderen damit zu schaden. 6. Unnützes unzünftiges Gespräch geführt. 7. Dich selbst gelobt und gerühmet/ und andere gestadlet. 8. Anderen geschmeichlet/ und einen schädlichen bösen Rath gegeben. 9. Anderen offenbahret / was dir in geheim vertrawet. 10. Dich entschuldiget/ wan man dich rechtmäßig gestraft/ und die Wahrheit gesagt. 11. Unnütze vergebliche Wort geredt/ so nirgend zu gedienet. 12. Andere in brüderlicher Liebe nicht gestraffet/ wan du darzu verpflichtet warst/ oder dasselbige nicht gebührender Weis gethan.

Begehre von ihm den Segen über deiner Mund/ deine Zung und Wort; damit du vielmehr erstummest als nicht von Gott oder andere Sachen / welche zu seiner Ehr gereichen/ redest. Zu diesem End begehre die Fürbitte des H. Johannis/ der H. Elisabeth und des H. Zacharia/ und daß gleich wie die Leffen des Propheten Isaiä mit einem

dem

P. Austren

II.

rs II

dem Kohlen / mit welchem ihm ein Scorpium seine Zunge berührte/ gereinigt wurden; also auch deine Zung durch die stätige Nießung des H. Sacraments gereinigt werde.

Endlich zum Beschluß lobe und dancke dem gütigen Herrn Jesu/ daß er die Kräfte deiner Seel/ und Sinn deines Leibs heimgesucht/ und den Segen gegeben; und begehre daß er dich bey demselben erhalten wolle.

Kurzer Inhalt des Lebens der h. Jungfrauen und Martyrin Anatolia.

Die h. Anatolia lebte in der Marca Ancona in grosser Strenghkeit / und ward wegen ihren Tugenden hoch verehret. Als sie nun durch ihr Gebett den Teuffel auß dem Sohn eines fürnehmen Herrn / Diodorus genant / welcher noch ein Heyd war / vertrieben; derselbige aber ihr zur Dancksagung eine grosse Summa Gelds anbieten thäte / wolte sie solches nit annehmen/ sondern begehrete anstatt der Vergeltung/ daß er gemeltes Geld under die Armen auftheilen/ und hierfür an Christum glauben wolte. Aber ein Zeit lang ward sie von den heydnischen Priestern als eine Christin angeklagt; und da sie sich weigerte den Abgöttern zu opfern / ward von dem Justimiano Kaiserlichem Statthalter das Urtheil über sie gefellet / daß man sie bloß und nackend auffhengen / mit Nuthen und Geißlen zerkhauen/ und an unterschiedlichen örtern ihres Leibs mit Jacken zerbrennen solte. Nach dem ward sie wider in die Gefängnus geführt/ und von einem Zauberer / Marsius oder Judar genant / mit einer grossen Schlangen ingesperret/ der Meynung/ daß

sie von der Schlangen gefressen würde: die Schlang thät ihr nichts leyds. Da Marsius zu ihr kam/ zu sehen/ was geschehete / thät die Schlang gleich über ihn beschaffen/ und hätte ihn erwürgt/ wögen die h. Anatolia sie nicht abgehalten hätte. Durch welches Wunder-Werck Marsius sich bekehrte/ getauft und enthauptet wurde. Anatolia aber ward mit einem Schwert durchstochen.

Der 10. Tag im hew Monat.

Kurzer Inhalt des Lebens der heiligen Felicitas und ihrer sieben Söhn.

Die h. Felicitas war eines fürnehmen Herkommens und Geschlechtes/ hatte sieben Söhn/ alle Christen. Sie verließ die Keuschheit nach dem Tod ihres Manns/ lebte im Witfräwlichen Stand / und wurde durch ihr frommes und andächtiges Leben viel Heyden zum Christenthumb; welche die Gößen-Priester übel verdrossen/ als sie hingingen/ und sie bey dem Kaiser Marco Aurelio mit ihren Söhnen für Christen anklagten: darauff sie miteinander gefangen wurden / und vor den Publium Statthalter zu Rom geführt: welcher als er sah/ daß er weder mit süßen und guten Worten noch mit vielem und scharffem dem nichts weder bey der Mutter (welche die Söhn dapffer zur Marter ermahnete) noch bey ihren Söhnen aufrichten möchte / sie miteinander grausam hinrichten ließ. Januaricus der erste / ward so lang mit Eisen Stecken gang blau und schwarz gezeichnet / bis er seinen Geist auffgab. Secundus und Philippus wurden mit groben Eisen Stecken zerschlagen und zerschmettert.

Stannis ward von der Höhe herab gestür-
get; Alexander Vitalis und Marcialis wur-
den enthauptet im Jahr Christi 165. Über
vier Monat ward auch die Mutter gemar-
tert; ihr Fest wird den 23. Winter-Monat
gehalten.

Hierauf sehestu / wie weit die Guad über
die Natur hergehe / die weil eine Christliche
Mutter vor ihren Augen mit so grosser Be-
stündigkeit wider ihre natürliche Lieb sehen
thut / das ihre sieben Söhn so grausamer
Weiß hingereich et werden. Item wie das
diese sieben Söhn weder auff das Schmeich-
len oder Verheissen / noch auff Drängen ge-
ben und so grewliche Marter aussichten.

Der 11. Tag im Hermonat.

Leben des H. Martyrer und
Pabsts Pij.

Wus war auß der Statt Aquilegia ge-
bürtig und kame dem Pabst Hygimio
in dem Ampt nach im Jahr Christi 138. Er
verordnete herliche und fürtreffliche Befäh
und Straffen für die Priester / welche die
Sacramenten nicht verwalten und auf-
spenden wie sie sollen: Item für die Gottes-
lösterer und andere / so falsch schweren Nes-
ben dem verordnete er / das die Güter der
Kirchen nie solten verkauft oder verhandlet
werden: Dan wie er sagt / was einmahl der
Kirchen oder seinen Dienern aufgepffert /
soll nichts bey Gott bleiben / und keinem an-
deren Herndienen. Item das keine Jung-
fraw in einem Kloster ihre Jungfrav-
schafft verloben solte / oder ingeweyhet wer-
den / als nach dem fünff und zwanzigsten
Jahr ihres Alters: Endlich das man allzeit
das Oster-Fest an einem Sontag halten
sollt. Er weyhet die Novatianische Vä-
R.P. Sulfren 4. Bund.

der Gott zu ehren under dem Nahmen
Pudentiana / auff anhalten der H. Praxedis
zu einer Kirchen richtete einen Lauff-Stein
darin auff und tauffte viel mit eigenen Hän-
den; zierete und begabte sie herlich mit vielen
Geschencken und Gütern. Und nach dem er
der Kirchen Gottes neun Jahr und sechs
Monat fürgestanden / ward er endlich im
Jahr Christi 167 under dem Kayser Marco
Aurelio und Lucio Vero mit der Marters-
Kron begabt.

Der 12. Tag im Hermonat.

Leben des H. Johannis Gual-
berti / Stifter des geistlichen Or-
dens Vallis Umbrosa, oder
Schatten-Thal
genant.

Johannes Gualbertus war auß der
Statt Florenz; als er nun sahe / das
sein Vatter welcher ein Soldat / willens ei-
nen anderen / so seiner Verwandten einen
umbgebracht / umb sein Leben zu bringen;
thät er bey ihm beschliessen / seinem Vatter in
seinem Zuhaben zu helfen; darauff begab
sich / das er auff eine Zeit mit seinem Diener
seinen Heynd an einem engen Ort antraffe;
welcher als er ihm nicht entgegen möchte / vor
ihm nieder fiel auff seine Knie / und umb Jesu
Christi des gezeuigten umb Verzeyhung
bate; welches dem Gualberto zu Herzen
gieng / ihn von der Erd auffhebt / umbheng /
und verzeyhen thäte / und zu ihm sagte / das er
hinfür wohl sicher seyn möchte / die weil er ihm
einen so guten Fürsprecher für sich genohmen
hette. Nach diesem reysete er seines Wegs
fort; und als er auff selbiger Reys in eine
Kirch gieng / vor einem Crucifix zu betten /
neigte dasselbige sein Haupt vor ihm / als
fff wan

P.
Sulfren

II.
rs II

wan sich Christus durch das Crucifix be-
 dante, daß er seinem Heynd ihm zu gefallen
 vergeben heite. Diese wunderbare Gnad und
 Günst/welche ihm Christus erzeugte/bewegte
 ihm sein Herz dermaßen / daß er die Welt
 verließ / und in den geistlichen Orden
 Stand des H. Benedicti zu Florenz in-
 gieng / ungeachtet daß sein Vater sehr hart
 darwider war; in welchem Stand er in sehr
 kurzer Zeit dermaßen zunahm in der And-
 acht / in der Verlaugnung / und geistlicher
 Abtöndung seines selbst und aller un-
 demtlichen Bewegungen seines Gemüths /
 in Übung aller anderen Tugenden / daß er
 nach dem Tode seines Abts an seine statt er-
 wählet wurde; aber er wolte solche Ehr nicht
 annehmen/verließ das Kloster mit einem Ge-
 sellen/und gieng in die Einöde/ Camaldulun-
 genant/ welche vom H. Romualdo erstlich
 bewohnet; blieb aber nicht lang dafelbst/
 sondern begab sich auß Inspredung Gottes
 an ein Ort / Vallis Umbrosa, Schatten-
 Thal genant/ in Toscan gelegens dafelbst
 sich müler Zeit viel Personen versamleten /
 und allgemach ein großes Kloster ward vol-
 ler Geistlichen auß dem Orden des H. Be-
 nedicti. Endlich ward er wider seinen Will-
 len zum Abt dieses Klosters erwöhlet/welche
 er gar wohl und heilig vorstunde; ward mit
 unterschiedlichen Kranckheiten von Gott
 heimgesucht / und sturb endlich seliglich im
 Jahr Christi 1063.

Hierauff hastu erstlich zu lehren / wie es
 Gott so wohlgefällig / daß man gern verze-
 hedenen/so uns beleidiget/nach dem Exem-
 pel Christi/so am Creutz für seine Heynd bet-
 tete.

2. Wie man der Inspredung Gottes
 auß der statt gehorsamen soll / ungeachtet
 daß sich die Eltern und Verwandten darwi-
 der setzen.

3. Wie man in dem geistlichen Leben
 Stand nach keinen Würden und Äm-
 ttern stieben soll; sondern wofern einer von Gott
 dar zu beruffen wird/ dieselben demütlich an-
 nehmen und sein eigen Heyl und des Näch-
 sten darbey befürdern.

Den 13. Tag im Heyl Monac.

Kurtzer Inhalt des Lebens des H. Anacleti.

Anacletus war ein Griech auß der Stadt
 Athen gebürtig und nach dem Tode des
 heiligen Clementis zum Pabst erwöhlet
 von dem Kayser Trajano/ und der weltlichen
 Kirch Gottes daß drittemahl erwöhlet
 ward. Die weil nun die Christen zu dieser
 Zeit in stetiger Gefahr des Todes/ also noch
 von ihm verordnet / daß alle / welche sich
 beym Opfer der H. Mess befinden werden
 daß H. Sacrament des Altars genießen sol-
 ten. Über das so verordnete er noch etliche
 Gesätz / 1. Daß kein Bischoff solte gewey-
 het werden / als von dreyen oder mehr andern
 Bischoffen / wie vormahlen vom H. Petrus
 angeordnet worden. 2. Daß die Priester
 fentlich solten geweyhet werden / damit man
 wissen oder versichen möchte/ ob sie solten
 Ehren von jederman würdig geschätzet wer-
 den. 3. Daß die Pabst von niemand gewey-
 het werden solten/als allein von Gott/ von welchem
 sie Macht und Gewalt über alle an-
 dere Kirchen bekommen. 4. Daß man die
 Pabst beyeinander an ein Ort begraben solte.
 Nach dem er der Kirchen Gottes drei
 Jahr / drey monat und zehn Tag
 vorgestanden/erlangte er die Martir-
 im Jahr Christi 112. und ward in Vatikan
 begraben.

Hierauf hastu zu lehren/ daß man geistlicher Weisheit bey der Mess das H. Sacrament genießten soll / wan man nit leiblicher Weisheit dargu geben kan. 2. Wan dich Gott zum Priesterthumb beruffen / daß du demselben leben sollt/ Damit männiglich sehen/ daß du dieses Ampts werth sehest.

Der 14. Tag im Herz Monat.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Bonaventura.

Bonaventura ward im Jahr Christi 1221 in der Landschaft Toscana zu Balneo Regio oder Banquarea geböhren. Als er in seiner Kindheit von einer gefährlichen Krankheit angekosset ward / verlobte ihn sein Mutter in den Orden des H. Francisci / wofür er wider gesund wurde. Darauf er wider zu seiner Gesundheit kame / oßeng zu lehren und in die Schulen zu gehen nit woy und zwanzigsten Jahr seines Alters / begab er sich in den Orden des H. Francisci / nahm wohl zu in allen Tugenden / und thet allen mit einem außerbawlichem Exempel vorgehen. Nach diesem wurde er gen Paris auff die hohe Schul geschickt / die Göttliche Wissenschaft und H. Schrift under dem grossen Lehrer / zu der Zeit / Alexander die 4te zu lehren / welcher ihn einen wahren Israeliten nennete / (wie Christus den Nathanael im Evangelio) in welchem Adan nit sebiene gesündigt zu haben.

In dieser Göttlicher Wissenschaft nam er demassen zu / daß er im siebenden oder achten Jahr seines geistlichen Ordens / verordnet wurde öffentlich auff der hohen Schull zu Paris die H. Schrift aufzulegen / welches er mit großem Zulauff und Ruhm thet. Der H. Thomas von Aquin und er wur-

den beyde öffentlich mit gewöhnlichen Ceremonien und Gepräng zu Lehreren / oder Doctoren der H. Schrift erkennen / deswegen sie dan allzeit grosse Gemein- und Freundschaft under einander hielten. Der H. Thomas von Aquin fragte ihn einmahls / woher er eine so hoch verständige und tieffe Lehr / welche er lehrte / her hätte? dar auff ihm der H. Bonaventura ein Crucifix / welches er in seiner Kammer hätte / zeigte / und zu ihm sagte / mein Verstand und meine Seel wird bey den Füßen dieses Crucifixs mehr erleuchtet / als durch alle Wissenschaft / welche ich bis her erlernet. Auff eine andere Zeit besuchte ihn der H. Thomas / und da er verstand daß er das Leben des H. Francisci beschrieb / sagte er zu den anderen / laßet uns den einen heiligen für den anderen arbeiten.

Pabst Clemens der vierte dieses Namens / wolte ihn zum Erzbischoff zu Eborac in Engeland machen ; aber er schlug solche Ehr auff grosser Demuth auß. Im 35. Jahre seines Alters / und dreyzehenden seines geistlichen Stands / ward er zum Obersten über seinen ganzen Orden oder zum General erwöhlet ; und ob er sich wohl lang sperrete / so ward er doch endlich vom Pabst gezwungen solches Ampt anzunehmen / welches er mit tieffer Demuth / ungewöhnlicher Klugheit und Freundlichkeit verwaltete / und viel Ding welche in Abgang kommen / wider in eine gute Ordnung brachte. Über daß so machte er neue Gesätz / und Regel / und schrieb darneken unterschiedliche geistliche Bücher.

Zu der S. Jungfrauen und Mutter Maria hatte er eine besondere Andacht / und Zusucht in allem seinem Anlügen. Er verordnete daß man alle Tag nach der Completen eine Glocken leuten solte / damit man in der Statt die Jungfraw mit dem Englischen Gruß begrüßete. Neben dem so wolte er / daß

fff 2

man

P. Austren

II.

rs II

man alle Lob-Gesäng von Weinachten bis auff das Fest der drey Königen/auff folgende Weiß beschließen solte: Ehr sey dir O Herr Jesu Christ/der du ein Sohn der Jungfrauen bist / mit dem Vatter und heiligen Geist zu dieser Zeit am allermeist. Mit weniger Andacht trug er gegen dem H. Sacrament des Altars/ also daß er sich zu zeiten auß Demuth von der Messung des H. Sacraments enthielte. Einmahl brachten ihm die Engel selbst ein Vislein von der geweyheten Hostien/in dem der Priester / dessen Mess er anhörte/ dieselbe brechen thete. Als er nahe bey dem Tode/nichts in seinem Magen behalten/und deswegen das H. Sacrament nicht genieffen möchte/ begehre er daß man ihm dasselbige an seine Seyten halten solte/ in dem solches geschah/begab sich ein groß Wunder: dan die H. Hostia seinen Leib bis zum Herzen durchdringen thete. Nach tödtlichem Abgang des Pabsts Clementis blieb die Kirch Gottes drey Jahr lang ohne Haupt/dieweil die Cardinal in der Wahl nit uberein kommen könten. Endlich wurden sie eins/ daß sie bey dem halten wolten / was ihnen der H. Bonaventura sagen und rathen würde. Darauß er Theobaldum Erk. Diacon zu Lutzig/Marggraff zu Plehans/ zum Pabst vorschlug/ welches sie miteinander guthiesen/und ihn Gregorium X. nenneten. Dieser Gregorius lies zu Lyon in Gältschland eine Versammlung der Vorsteher der Kirchen anstellen / Mittel und Rath zu suchen/ wie man die Kirche gegen Aufgang mit der Kirchen gegen Niedergang vereinigen möchte / und befahl dem H. Bonaventura sich darbey finden zu lassen. Deswegen er zum Cardinal und Bischoff zu Albanien geweyhet wurde. In dieser Versammlung brachte der H. Bonaventura die Sachen so weit/ das

die Griechen / oder Kirche gegen Aufgang sich mit der Römischen vereinigte / und den Pabst für das Haupt der ganzen allegirten Kirchen erkente/ und Gehorsam verbot. Im selben Jahr 1274. da er 73. Jahr erreicht/ starb er/ und ward zu Lyon im Kloster seines Ordens begraben im Jahr 1491. im 160. Jahr nach seinem Absterben/ that man seinen Leib in eine grössere Kirchen begraben und befand daß sein Herz noch ganz unverfret/ sein Haupt/ sein Haar/ seine Zähne und Zunge waren so frisch und gesund als wan er noch lebte.

Hierauff hastu zu lehren / daß die Dacht und das Gebert gar viel ja mehr als alle Mühe und Arbeit / helffen zur Wissenschaft und Geschicklichkeit zu gelangen.

2. Daß die große und hohe ämter und vielerley Geschäften in den Raimen und Wissenschaften/ die Übung in der Demuth und anderen dem Orden gemässen Tugenden / nimmer verhindern oder zu ruck sein sollen.

3. Daß die Gottsfürchtige und Gethobende Seelen / anderen so eben die ämter haben als sie/ nimmer mißgünstig seyen/ sondern sich miteinander beisehen die Ehre Gottes zu befürdern/ wie der H. Thomas von Aquin/ und der H. Bonaventura theten.

4. Daß man diejenigen welche mit der Wissenschaft andere lehren / und mit ihrer Lieb die andere zum guten antreiben / Lehrer der Kirchen nenne.

Der 15. Tag im Heymonat.

Kurzer Inhalt des Lebens des
heiligen Jacobi Bischoffs
zu Nisibe.

Jacobus war auß der Statt Nisibe/
einer Volk- und gut-reichen Statt
des Römischen Reichs / an den Persischen
Grenzen gelegen/gebürtig/von seiner Kind-
heit an hatte er lust zum einsamen Leben;
deshwegen er sich in die Synode begab / und
mit Geisheuten bekleidete. Zur Sommer-
zeit pflegte er auff der blossen Erden / im
Winter aber in einer engen Hölen zu ruhen
und zu schlaffen. Zu seiner Speis hatte er
mehr nicht als Kräuter und Wurgeln. Er
bette und betrachtete gleichsam ohn un-
derlaß Endlich dieweil er sahe das fast ganz
Persien die Abgötter anbetete / verließ er
die Synode / und fieng an die Unglaubigen
zu bekehren.

Als er einmahls in ein Dorff oder Fle-
cken eingieng / traf er etliche Weiber an/
welche sich in einem Brunnenwasser bade-
ten / und sich mit großem gelächter und ge-
spöts gar unverschämter weiß gang bloß
und nackend erzeigten. Aber diese Unver-
schämtheit entsetzte sich der heilig Mann/
und erlangte von Gott das gehentlich der
Brunn und das Wasser austrucknete/und
das Haar der obgemelten Weiber gang
weiß wurde. aber auff hefftiges anhalten der
Inwohner des Orths/erlangte er von Gott
das der Brunn wider fließen thäte. Und
das das Haar der Weiber (welche kamen/
vor ihm auff ihre Knye fielen/und umb Ver-
zeihung baten) ihre vorige Farb wider be-
kame. Als ein Persischer Richter unden an
einem hohen Berg auff seinem Richterstuhl

sitzend/ein unbilliges Urtheil fällete/sieng der
Berg an sich auß Befehl in hundert tau-
sent Stücken zu zerspalten und zu zerzeissen.

Endlich ward er in der Statt Nisibe zu
einem Bischoff erwöhlet / welches Ampt er
gar weiß- und rühmlich verwaltete. War
sehr freygebig gegen die Armen. Es begab
sich einmahls das etliche Postwichter ein
Almosen von ihm begehrt/damit sie ihren
todten Gesellen (welcher sich allein angehen
ließ als wäre er todt) begraben möchten.
Der heilig Mann wiste wohl das er nicht
todt war / jedoch gab er ihnen das begehrte
Almosen. Da sie nun das Almosen hinweg
hatten / und ihren Todten wider auß der
Todtenbar herfür thun wolten / besunder
sie das er warhafftig todt war ; darüber sie
sehr erschrockten/und alle Mittel anwendten
damit sie ihn wider zum Leben bringen
möchten ; aber nichts wolte helfen / bis sie
endlich wider zum heiligen Mann kamen/
ihre Schuld bekenneten / und vom heiligen
Mann begehreten / das er ihn wider leben-
dig machen wolte. Er war mit anderen bey
der Nicenischen Versammlung/machte dem
Erstlicher Arius viel zu thun/und ermahnete
den Alexandrum Bischoff zu Constantino-
pel / als der Arius mit gewerter Hand in
die Kirchen eingehen wolte / das er solches
durch betten / fasten und weinen abwenden
solte/welches ihm wohl gelingen thäte ; dan
der Arius / durch gerechte Straff Gottes
sein Leben jämmerlich endete.

Als er nun wider nach der Statt Nisibe
kehrte / und erfuhr das die Statt siedentzig
Tag von dem König in Persien beleget/
die Stattnauren umbgeworffen / begab er
sich in das Gebett / und erlangte von Gott
das sich des anderen Morgens eine neue
Mator/ viel stärker als die vorige / unib die
Statt herum befand. Zu dem so ward der
Anschlag

fff 3

ausstren

II.
rs II

Aufschlag der Feind zertrennet; dan Gott schickte hauffenweis Wespen/ Moskucken und dergleichen Ungeziffer in das Lager des Königs Saporis/ welche den Rossen/ Elephanten und Camelen solchen Bedrang thäten/ daß sie gleichsam rasend wurden/ hin und herrenneten/ und von niemand möch- ten bezwungen werden. Endlich nach dem der fromme Mann viel gearbeitet/ und viel gelitten/ entschlief er endlich im Frieden/ im Jahr Christi 338.

Hieraus hastu erstlich zu lehren/ daß die Seelen/ welche dem Gebett und der Betrachtung ergeben/ wenig auff ihren Leib achten/ als wan sie desselben nicht vonnöthen hätten.

2. Wie daß Gott das Gebett seiner Diener erhöhe/ und die jenigen straffe/ welche sie verachten und ihrer spotten.

3. Wie das Gebett der Heiligen bey Gott mehr vermöge/ Land und Statt zu verthätigen/ als alle Kriegsmacht dieselbige zu beschädigen.

Der 16. Tag im Hermonat.

Kurzer Inhalt des Lebens des h. Bischoffs Vitaliani.

Der heilig Vitalianus war Bischoff zu Capua; nun begab sich daß ihm des Nachts seine Feind/ in dem er schlief seine Kleider berahmen/ und Weibskleider an die statt legten/ welche als er des Morgens ungewarnter weiß anlegte/ und also in die Kirchen came/ nahmen seine Feind gelegenheit ihm böses nachzureden/ ihn allenthalben zu beschämen und anzuklagen/ als wan er mit den Weibern zu thun hätte/ daß man solches nicht leiden sollte/ daß man ihn vom Bischtumb absetzen/ und entweder in

das Elend schicken/ oder in das Meer werfen sollte. Welches als geschehen/ er aber glücklich darvonkamen/ straffte Gott die Statt mit einer grossen Dürre/ also daß kein Körnlein Getreid in die Statt kam und kein Tröpflein regnete; hiß man den heiligen Mann widerumb beruffen und die grossen Ehren wider in sein Bischtumb ingesetz hatte. Dieweil er aber die Unständigheit des gemeinen und leichtfertigen Völkchens betrachtete/ batwete er Gott die Ehren im Nahmen der seligsten Frauen eine Kirch/ in welche er sich begab und seliglich in Gott entschlief.

Hieraus siehestu daß kein Heiliger so from als er wolle/ ohne Feind/ Nachfolger und Verfolger sey.

2. Daß das allerbeste Mittel seyn/ innerlichen Frieden und Ruhe des Herzens zu behalten/ daß man sich in aller Ehrsucht und Nachrede auff Gott verlasse/ welche endlich die Wahrheit an den Tag bringt und die Unwarheit zu schanden macht.

Der 17. Tag im Hermonat.

Kurzer Inhalt des Lebens des heiligen Merii.

Merius war ein geborner Römer/ welcher sein Vatter Euphemianus Kaiserlicher Rathsherr/ und sein Mutter Aglae/ dieweil sie ohne Erben/ lange Zeit her zu Gott begehret hatten. Sein Haus war ein Zuflucht der Armen/ Witwen und Waisen; ein Spital der Armen/ ein Wirtshaus der armen Pilger. Seine Eltern lieffen ihn in seiner Jugend in allerley Wissenschaften und freyen Künsten unterweisen. So bald er nun zu seinen ehelichen und mütterlichen Jahren came/ thäten ihn seine Eltern mit

in der Jungfrauen versehen. In der ersten Nacht seiner Hochzeit nach dem er seiner Braut einen köstlichen gülden Ring / und andere reiche Geschenke / und Weibergeschmack zum Zeichen seiner Liebe gegen ihr gegeben hatte / verkleidete er sich / verließ seine Braut / und das Haus seines Vatters / und that auf Gottes Schickung ein Schiff anzuweilen / welches ihn gen Laodiceam führte. Von dannen gieng er weiter zu Fuß / bis in die Stadt Edeffam / in Mesopotamien gelegen / verkauffte dafelbst alles was er mit ihm genommen hatte / und gab das Geld den Armen. Bekleidete sich als einer Armen / und bettete / wie ein ander Armer sein täglichs Brod.

Er pflegte sich gemeinlich under dem Schopff einer Kirchen der Mutter Gottes / under welchem eine sehr andächtige Bildnus gemelter Mutter Gottes war / auf zu halten. Diese Bildnus sieng einmahls an zu reden und sagte zum Kirchenhüter: Daß der Arme / welcher dafelbst zu ruhen pflegte / ein grosser Diener Gottes wäre; welches so bald es bey den Leuten außgebracht und bekant ward / verließ er die Stadt Edeffam und setzte sich zu Schiff / willens gen Tharsum in Ciliciam sich zu begeben. In dem er nun zu Schiff garengehub sich ein groß ungestümmes Gewitter / welches ihn mit dem Schiff an den Port Ostia Tiberina nicht weit von Rom antrieb: diem Weil er nun sahe daß solches auß Schickung Gottes geschah / beschloß er bey ihm unbekanter weiß gen Rom zu gehen / bey seinem Vatter einen kleinen Winckel zu seiner Aufenthalt zu begehren / und die kleine Wislein Brod / welche von seinem Tisch abfallen thäten / zu seiner Nahrung. Ob nun wohl sein Vatter / sein Mutter / und seine Braut mit ihm redten und mit Augen sa-

hen / so kenneten sie ihn doch nicht mehr / dan durch das viel Fasten / Dufwerck / und Kleidung eines armen Bettlers war er gang verändert und verstellert.

Sein Vatter / diem Weil er dem Ansehen sehr ergeben / befahl gleich einem auß seinen Dienern / daß er ihm ein Kämmerlein eingeben / und seiner Sorg haben solte; also ward er in ein kleines dunckles Kämmerlein geführt / in welchem er siebenzehnen Jahr lang / wie ein armer Mensch / unbekanter weiß lebte / und von den Dienern viel Schmach / Geldhert / und dergleichen leiden mußte. Zu Zeiten hörte er / wie sein Mutter und seine Braut nach ihm seuffteten; aber Gott gab ihm besondere Stärck seiner natürlichen Nengung und Liebe zu widerstehen / und in seinem angefangenem Stand zu verbleiben. Alle acht Tag pflegte er zu beichten und das heilige Sacrament des Altars zu genießen. Nach dem er nun siebenzehnen Jahr lang in solchem Stand gelebt / und von Gott erkant / daß sein End sich herzu nähete / that er seinen Nahmen seiner Mutter / seiner Braut Nahmen; Item was sich mercklich under ihnen begeben / und wie er bis her sein Leben zugebracht / kürzlich auff ein Papier verzeichnen / dasselbige in seine Hand nehmen / sich zum Abscheid dieser Welt bereiten / und endlich seinen Geist auffgeben im Jahr Christi 402.

In derselbigen Stand hörte man in der Kirchen des heiligen Petri / in welcher der Pabst (in Gegenwart des Käysers / und des Euphemiani des Vatters des heiligen Alexii) das Opfer der Mess verachtete / eine Stim / welche sagte / daß man in dem Haus des Euphemiani einen frommen Diener Gottes suchen solte. Gemelte Stim hörte man zum dritten mahl. Euphemiatus war der erste / welcher hie zu gieng zu suchen / dan

P. austren

II.

rs II

er gedachte wohl / daß es der Arme wäre / welchem er ein Kämmerlein in seiner Wohnung gegeben hatte. Für allen Dingen machte er sich zu dem Kämmerlein / darin Alexius war / und fund daß sein Angesicht mit seinem armen schlechten Mäntlein bedeckt war; da er den Mantel abgenommen / sahe er / daß er seinen Geist aufgeben / und wie daß sein Angesicht hell und schön wie ein Engel; Er wolte ihm das Papier auf seiner Hand nehmen / aber er könnte es nicht. Darauf er gleich den Käyser und Pabst berichten thäte / was in seinem Haus vorgien; beyde kamen gleich herzu / und fielen vor dem Leib des H. Alexii nider auff ihre Knye / und begehrtens ganz demüthig / daß er ihnen das Driefflein wolte folgen lassen / welches er gleich thäte. Man gab dem Rangler Ecio daß es Alexius selbst / der einige Sohn des Euphemiani wäre; darauß sich alsbald ein Geschrey und Geheuls seiner Mutter / seiner Braut / und anderer mehr im Haus erhebet. Sein Leichnam ward in die Kirch des H. Petri getragen / da er sieben ganzer Tag lang verließ / ohne daß weder sein Vatter / noch Mutter / noch Braut vom selbigen / noch Tag / noch Nacht davon weichen / und nachmahlen in die Kirch des H. Bonifacii begraben / da er mit grossen Wunderzeichen leuchtet.

Hierauß hastu erstlich zu lehren / wie daß die Gnad Gottes so wunder seltsam in der Seelen / darin sie keine Verhindernus antrifft / zu erwecken pflege.

2. Daß man der Stim und Veruff Gottes folgen solle / ungeachtet daß Vatter / Mutter und alle Verwandten darwider wären.

3. Wie daß Gott die Keimigkeit des Leibs so sehr lieb und werth habe / und denjenigen

grosse Gnad mittheile / welche ihren Leib umb Gottes Willen in der Keimigkeit halten.

Der 18. Tag im Hermonat.

Von der H. Symphorosa und ihren sieben Söhnen.

Die H. Symphorosa war mit dem H. Getulio verheyrath / hatten miteinander der sieben Kinder / mit welchen er sich wider der Verfolgung des Käyfers Adrian zu Tiboly begab / und sich in einen truden Ziehbrunn verbarg. Die Mutter ward mit ihren Kindern gefänglich eingezogen; und da man ihn weder mit süßen Worten / noch mit Verheissungen etwas anhaben / vom Christlichen Glauben abwendig machen möchte / ward sie in beyseyn ihrer Kinder mit vielen Dackenschreien übel zerschlagen / und heftlich zugerichtet / bey ihrem Geiste aufgehendet: Endlich thät man ihre Leichenschwären und grossen Stein an ihre Füße binden / und also in einen Fluß werfen. In allen diesen Peinen ermahnete sie stäts ihren Sohn / daß sie beständig die Marter und den Todt umb Christi willen aufsuchen sollten. Des andern Tags ließ er die sieben Söhne an sieben Pfahl binden / und auff unterschiedliche weis hinrichten / dem Eufimio ward sein Hals und seine Burgel mit einem Speer durchstoßen; Juliano ward sein Bauch so lang zerschlagen / bis er sturbe; Numesto ward sein Herz durchstoßen; Primitivo ward sein Bauch durchstoßen; Justinus ward in vier Theil zerhaben; Eustachius ward am ganzen Leib verwardet / und darnach zu Stücken zerhaben; Euphinius ward in der mitten in zwey Theil zerhaben. Dis geschah im Jahr Christi 102.

Der 19. Tag im Heymonat.

Kurzer Inhalt des Lebens des
heiligen Abts Arsenii.

Arsenius war ein gebohrner Römer/
von Jugend auff den freyen Künsten/
den Wissenschaften und Tugenden erge-
ben; neben welchen er sich beßiß die Göttliche
heilige Schrift zu lehren; und sich mit sei-
ner Schwester von dem Welgetümmel ab-
zuziehen. Endlich ward zu einem Diacon
der Römischen Kirchen geweyhet / und
von dem Pabst Damaso / dem Arcadio des
Kaisers Theodosii Sohn / zu einem Lehr-
und Zuchtmeister vorgeschlagen. Der Käy-
ser wolte / daß er an seinem Hoff wäre / und
befahl ihm gar hoch und ernstlich seinen
Sohn Arcadium: desgleichen that er auch
seinen Sohn befehlen / daß er ihm fleißig
gehorsamen solte. Da nun der Käyser eins-
mahls sahe / daß Arsenius stehend seinen
Sohn Arcadium sitzend unterwiese / gab er
Befehl / daß Arsenius allzeit sitzen solte / und
Arcadius vor ihm stehen. Es begab sich
auff ein Zeit / daß Arcadius einen groben
Mangel begangen hatte / und deswegen
mit Ruhten vom Arsenio gestrichen wurde/
darab er sich sehr erzornete / und den Arse-
nium durch einen seiner Diener wolte
umbbringen lassen; welcher Gott mehr
fürchtete als seinen Herren / sich weigerte
solches zu thun; ja er ermahnete den Arse-
nium / daß er sich hüten und darvon machen
solte; darauff sich Arsenius verkleydete wie
ein Armer / und begab sich unbekanter weiß
auff einen Berg. Da er nun in solcher
Eynöde eine Stimm hörete: Arseni siehe die
Gemeinschaft der Menschen / so wirstu selig
werden; nahm er den Geistlichen Orden-
stand an. Desgleichen als er in der Eynöde

dem Gebett aufwartete / hörete er dieselbige
Stimm: Arseni / fuge, tace, late: Arseni/
stiehe / schweige / und halte dich ein / oder ver-
birg dich / dan diese drey Stück führen einen
auff den Weg des Heyls. Kam nach-
mahls in Egyptenlandt an das Gebirg
Scete / und lebte daselbst in den ande-
ren Mönchen im 65. Jahr seines Alters.

Dem Käyser Theodosio gefiel es gar
übel / daß er seinen Sohn verlassen hatte/
und ließ ihn allenthalben / weit und breit su-
chen; aber er war nicht zu finden / dan Gott
hatte ihn zu anderen Sachen verordnet. Er
hielt sich am gemelten Orth bey anderen
Mönchen auff in aller Demuth / übel be-
kleydet / verbarg seine Geschicklichkeit / und
ließ sich angehen / als wan er nichts wiste;
gieng mit den allereinstältigsten Mönchen
umb / wachete alle Nacht / bey Tag schlief er
gar wenig / und pflegte zu sagen / daß eine
geistliche Person mehr nicht als eine
Stund schlaffen solte. Bettete statts / also
daß er des Morgens / wan die Sonn auff-
gieng / im selbigen Gebett war / welches er
mit der Sonnen nidergang angefangen
hatte. Er weinete fast immerdar / redte gar
wenig / fastete so viel / daß fast unmöglich zu
glauben. Es besuchte ihn auff ein Zeit ein
Römischer Edelman / und brachte ihm das
Erbgemächt oder Testament eines auß sei-
nen Brüdern / welcher groß gut nach sei-
nem Tode hinterlassen / und ihn zum Erben
eingesetzt hatte. Über Arsenius sagte zu ihm:
Wie? bin ich nicht vor ihm gestorben? ich
bin vor der Welt todt / ich lebe nicht mehr/
und kan deswegen in solchen weltlichen
Sachen nichts handelen oder thun; und
schickte ihn also wider fort. Er pflegte sich
selbst gar oft folgender gestalt anzureden:
Arseni / was bistu kommen zu thun?
Warumb hastu die Welt verlassen?
warumb

R. P. Sultzen 4. Buid.

999

warumb

ustren

II.

rs II

warumb bistu in den geistlichen Stand gangen? Ist es nicht darumb, daß du Gott gefallen mögest? und warumb thustu es dan nicht? Neben dem sagte er vielmahl / daß es ihn oft gerewete / dieweil er zu viel geredt; aber nimmer daß er geschwiegen. Etliche bezeugen / daß sie ihn in seiner Cellen oder Kämmerlein / gleich wie ein Feuer sehen brennen. Je mehr er sich der Gemeinschaft der Menschen entschlug; je mehr besuchte man ihn.

Da nun seine Heyligkeit überall erschaltete / machte sich der Patriarch zu Alexandria / Theophilus genant / mit dem Statthalter auff den heiligen Mann zu besuchen / und bekehrten / daß er ihnen etwas guts und aufferbawlichs sagen wolte; darauff sagte er zu ihnen: wan ihr erfahren werdet / daß Arsenius an einem Orth / alsdan bemühet euch nicht denselben weiter zu suchen. Auff ein andermahl came ein Geistlicher oder Mönch von zehn Meilen her / den Arsenium zu besuchen; Arsenius warff mit Steinen nach ihm / damit er von ihm für einen wahnwitzigen Menschen gehalten würde; und also wider nach seiner Cellen gieng. Abermahl begab sich / daß eine fürnehme Römische Edelfray bis in Egyptenlandt reysete / den heiligen Arsenium zu besuchen; als nun Arsenius dieselbe aufferhalb seiner Cellen antraffe / gab er ihr einen starcken Verweiß / daß sie seinetwegen eine so weite Reys gethan. Da sie aber vor ihm auff ihre Knye niederfiel / und begehrete daß er für sie betten wolte; sagt er zu ihr: ja ich bitte Gott / daß ich nimmermehr an dich gedencken möge / und daß du mir nimmer in den Sinn kommest.

Es begab sich / daß wilde Vöcker an den Berg kamen / welchen gemelte Geistlichen bewohnten; darauff sie sich miteinander

aufgenommen Arsenio / verließen / und hin und her verbargen. Da man ihn fragte / warumb er nicht auch darvon geredt; gab er zur antwort: wan Gott nicht über mich sorget / warumb will oder begheire ich dan länger zu leben?

Er war gar sanftmüthig / und thät alles die ihn beleydigten / gar leichtlich vergeben. Allen Geistlichen gab er gar herrliche Unterrichtung und Lehr / insonderheit daß sie wohl auff ihre innerliche Sinn und Gemüth achtung geben; und für den innerlichen Sünden hüten solten; als vor der Mißgunst / der eytelen Ehr und Hoffen Verwessenheit auff sich selbst / und den gleichen mehr; über alles aber daß sie alle eine reine unverfälschte Meynung hätten solten Gott zu gefallen.

Ein sehr alter Einsidler sagte einmahl zu ihm / daß er hinsüro nicht mehr leben könnte / und daß er an statt des Fastens verpflichtet wäre andere gute Werck zu thun; Krancken zu besuchen / und dergleichen andere Werck der Liebe dem Nächsten zu zeigen. Arsenius gab ihm den Rath / daß er essen und trincken / und sich in seiner Cellen halten solte: dan er sahe wohl / daß ein Betrug des bösen Feinds / welcher ihm wider dem schein die Krancken zu besuchen auff seiner Cellen ziehen / seine innerliche Ruhe seines Gewissens und Gemüths zu nehmen.

Auff ein andermahl fragte ihn ein Mönch / mit Nahmen Marcus / wann er daß er die Gesellschaft der anderen Mönchen vermeyden thäte / da er doch viel auß ihrer Beywohnung lehren / und im Welt zunehmen könnte; welchem er antwortete: Ich kan mich selbst nicht zertheilen / und den einen halben Theil Gott / den anderen den Menschen geben; ich sehe und erfahre

daß man viel ehe und leichter Gott als die Menschen begnügen und befriedigen könne: dan Gott ist und bleibt in einem Stand und Wesen / die Menschen aber seynd unbeständig und verändern sich fast alle Stund. Es führe ihn einmahls ein Engel etwas tieffer in die Wüste / und zeigte ihm drey unterschiedliche Personen. Zur das erste zeigte er ihm einen Mohren / welcher ein Bürde Holz hatte / und auff seine Achsel laden wolte; da sie aber zu schwär war / lösete er sie auff / machte sie gröffer / und lägte mehr Holz darzu / und versuchte / ob er sie auff seinen Holz laden möchte: dieweil aber der Last noch schwärer als zuvor / thät er noch mehr Holz darzu binden / und immerdar gröffer machen. An einem anderen Orth zeigte ihm der Engel einen anderen / welcher mit grosser Mühe und Arbeit Wasser auß eine Brunnen zücht / und dasselbig in ein durchlöcheres Faß gießen thäte. Zum 3. zeigte er ihm zwey Personen zu Pferd / welche einen langen Palcken vor ihnen über zwerg fuhreten / und durch eine enge Thür in eine Kirck einreiten wolten. Da nun Arsenius wissen wolte was solches bedeutete / sagte der Engel zu ihm: daß durch den ersten / welcher seine Bürde je länger je gröffer machte / die Sünd verstanden werden / welche Sünd über Sünd häuffen; durch den anderen aber / welcher das Wasser in ein durchlöcheres Faß eingießen thäte / diejenige angedeutet würden / welche viel guts thun / und sich stäts in guten Wercken üben / aber nicht auß Meynung / Gott / sondern den Menschen zu gefallen. Durch den dritten / welcher mit einem langen überzwergigen Holz auff seinem Pferd durch eine enge Thür einreiten wolte / die verstanden würden / welche auff sich selbstien und auff ihre gute Werk vertrauen / und durch die Thür

der Demuth / durch welche alle in den Himmel eingehen müssen / gleichsam mit Gewalt einreiten wöllen.

Die grosse und wunder Heyligkeit des Arsenii kam endlich vor den Käyser Arcadium / welcher seinem Vatter Theodosio im Käyserthumb nachkommen; darauff er ihm einen Brieff schriebe / und beehrte daß er ihm seinen bösen Anschlag / ihn / da er sein Lehr- und Zuchtmeister war / lassen umbzubringen / verzeihen wolte; neben dem so gab er ihm all sein Recht / welches er in Egyptenland hatte / und alle Gefäll under die Armen aufzuthailen. Darauff ihm Arsenius nicht schriftlich / sondern allein mündlich durch den Abgesandten sagen ließ / daß er in seinem Gebett bey Gott umb Verzeihung seiner Sünden anhalten wolte; was aber die Gefäll und das Käyserliche Recht in Egyptenlandt anlangte / daß er sich dessen nicht annehmen / noch viel weniger under die Armen auftheilen möchte / dieweil er der Welt vorlängst abgestorben wäre. Sunff und fünfzig Jahr lang hat er in der Wüsten gelebt / viel mehr wie ein Engel als ein Mensch. Sein ganz Leben streckte sich bis auff hundert und ein und zwanzig Jahr. In der Stund seines Todts kam ihm eine grosse Forcht an / und fieng an bitterlich zu weinen; als ihn nun seine Jünger fragten: Vatter / wie dem also? fürchtestu dich für dem Todt? Darauff er antwortete ja: ich fürchte ihn / und hab mich allzeit für ihn gefürchtet von der Stund an / in welcher ich geistlich worden: dan die Urtheil Gottes seynd weit anders als die Urtheil der Menschen.

Hierauß hastu anfänglich zu lehren / daß es die sicherste weis zu leben / sich von der Gesellschaft der Menschen absöndern / und ein einsames Leben führen: dan in der

P. austren

II.

s II

Eynöde hat das Herz alle Freyheit mit Gott zu reden.

2. Daß es gar heylsam sey / offte an den Todt gedencen / dan diß bringt uns zu einem frommen Leben; und das fromme Leben ist der Weg zu einem guten Todt.

3. Daß ein frommer Geistlicher nicht viel Gemeinschaft mit den Weibern haben soll; dan under dem schein der Andacht verbergen sich vielmahl grosse Versuchungen.

Der 20. Tag im Heymonat.

Kurzer Inhalt des Lebens der S. Jungfrawen und Martyrin Margaritha.

Margaritha / welche von etlichen Marina genant wird/ward zu Antiochien in Pisdien geboren / und war eine einige Tochter des obersten Gögenpriesters: als nun ihre Mutter mit todte abgieng / thät man das Kind einer tugendsamen frommen Christin / fünff Meylen von der Statt gelegen/ übergeben / dasselbig zu auferziehen/ welche ihren besten fleiß anwendete / daß Margaritha in dem Christlichen Glauben/ aller Zucht und Erbarkeit auferzogen würde: über das / so redte sie stäts mit ihr / was die heilige Martyrer für Pein und Quaal aufgestanden wegen der Bekantnus des Christlichen Glaubens / auß welchem Gespräch Margaritha allgemach einen Lust und Herz bekame/ dergleichen Marter umb Christi willen aufzusuchen. Nun begab sichs / das Olibrius / welches in gemelten Ländern bestelter Statthalter oder Pfleger war / diese Jungfraw sahe / lust zu ihr bekame / und zur Ehe begehrte. Da aber ihr Vatter / welchem er von seiner Tochter redte / sagte daß sie eine Christin wäre / und

vor ihm deswegen anflagte / schreute er also fleiß an sie zu verkehren; und als er nicht bey ihr aufrichtete / ließ er sie übel mit Däuten zerschreien / mit eisernen Klavens geißeln / mit Nägeln annägeln / und dero weihen quälen; daß es der Tyrann selbst nicht ansehen mögte / und sich anderstwo bewendete. Nach dieser Qual ward sie in einen finstere Gefängnus geführt / in welchem der Teuffel in der gestalt eines erschrecklichen Drachens erschiene; aber sie ward mit dem Zeichen des H. Creuzes / daß er ihren Füßen zerspringen und verbrennen sollte. Darauf die Gefängnus mit einem hellen Glanz erfüllet und eine Stimme gehöret wurde / welche die Jungfraw lobete und versicherte / daß sie Kraft und Gloriam in folgenden Qualen / und endlich in dem Gloriam haben würde. Darauf gehn die ihre Wunden geheylet wurden. Des andern Tags ließ ihr der Richter die Rechte aufthun / und an ihren Seiten und Brust mit angezündten Saccken brennen / Hand und Fuß binden / und in eine große Kiste oder Faß voller Wasser werffen / welches so also zu versäuften: Aber da sich eine Kiste auff ihr Haupt setzte / ein großer Glanz erschiene / und ein Erdbeben erhob / wodurch die Hand an ihren Händen und Füßen außgelöset / und Margaritha kame unversehrt davon / durch welches Wunder sich viel andren Heyden bekehrten; aber der Kaiser gab Befehl / daß man der heiligen Jungfrawen ihr Haupt abschlagen sollte: welches im Jahr 300. geschah unter dem Kaiser Diocletiano.

Der 21. Tag im Hey-Monat.

Das Leben der H. Jungfrauen
Praxedis.

Die H. Praxedis war eine Römerin / Tochter des H. Pudentis adelichen Römischen Raths. Herrens / und Schwester der H. Timothei / und Pudentiana. Ihr Leben war / daß sie tugendfame und fromme Personen in ihr Haus aufnahm / sie ernährte / ihnen Gelegenheit zu betten / Meß zu hören / oder zu lesen / und das H. Sacrament zu genießen verschaffte. Neben dem so besuchte und tröstete sie die jenige / welche umb Christi willen litten / thate ihnen Hülff und Beystand in ihren Nöhten und ängsten. Sie besuchte die Gefangnus / und her / lief ihre Wunden heysen / und macht ihnen einen Mutz alles umb Christi und des Glaubens willen zu leyden. Sie samlete ihr Blut auff / begabte ihre Leiber / verlangte ihnen nachzufolgen / und umb Christi willen zu sterben. Endlich als sie sahe daß unter dem Käyser Marco Aurelio so viel Christliches Blut vergossen wurde / bekam sie einen Verdruff länger zu leben / und solchen Jammer anzusehen / und begehrte von Gott / daß er sie von dieser Welt nehmen wolte / Gott erhörete sie / als daß sie im Jahr Christi 164. Von dieser Welt in Gott verschiede.

Hieraus lehre / worin sich eine Christliche Seel nach dem Exempel der H. Praxedis am meisten üben solle. 1. Wie daß eine tugendfame Seel in der Widerwärtigkeit der andern zum Mitleyden bewegt werde / und vielmehr begehrte zu sterben / als der Christlichen Kirchen Verfolgung an zu sehen

Der 22. Tag im Hey-Monat.

Eiliche gemeine Anleytung und
andächtige Übungen das Fest
der H. Magdalena wohl
zu halten.

Die erste / die weil Magdalena ein wahrer Spiegel einer bußfertigen Seele / also begehre ich hefftig / daß du dich bekeiest mit ihr in allerley Buß. Wercken am selben Tag zu üben. Du weißt selbst wohl daß du deine erste Unschuld verlohren / und daß du folgendes nothwendiger Weiß die Buß für die Hand nehmen müßest / wofern du selig zu werden begehrest. Weiters so weißtu auch auß dem H. Evangelio / daß die Buß der Magdalena so vollkommen / kräftig / und Gott angenehm gewesen / daß sie Christus mit eigenem Mund von ihren Sünden los gesprochen. Deswegen du wohl dergleichen Verzeihung zu hoffen hast / wofern du dich mit ihr in den Wercken der Buß diese acht Tag üben wirst.

Die 2. Daß du dieß Fest dreyerley Ursachen halben halten solt. Fürs erst Gott zu danken und zu loben / daß er die Magdalena und andere mehr / und fürnehmlich dich selbst von deinem bösen strafflichen Leben bekehret. Für das 2. Damit du eine wahre Verzeihung deiner eigenen Sünden und aller anderer bußfertiger Sünder / welche sich durch gleichmäßige Buß / wie Magdalena / bekehren / von Gott erlangen mögest. Für das 3. Damit du und alle recht bußfertige Seelen / nach erlangter Vergebung der Sünden / und widerbekommener Gnad Gottes in einem solchen glückseligen Stand / bis in den Tod beständig verbleiben

ustren

II.

s II

mögest/ zu diesem dreysachigem End opffere das H. Opfer der Mess.

Die 3. Dasi du an diesem Tag dich mit der Magdalena insonderheit in drey Wercken der Buß übest; das ist/ das du deine Sünd auß Herzen Grund bereuest/ beichtest und für dieselbige gnug thuest/ welche dreyerley Buß-Werck sonderlich auff die dreyerley Sünden/ so mit Gedanken/ Worten/ und Wercken geschehen/ gedeuet werden. Die wahre Verewung deiner Sünden kanstu von dem H. Geist begehren/ welcher die Liebe selbst ist/ auff welche die Verewung der Sünden gegründet. Von dem Sohn/ welcher das Wort und die Weisheit des Vatters/ kanstu begehren eine innerliche Erleuchtung deines Verstands/ damit du deine Sünd wohl erkennen/ und recht beichten mögest. Von dem himlischen Vater/ welchem die Allmacht zugeschrieben wird/ kanstu begehren Krafft und Stärke/ damit du mit Beständigkeit der Göttlichen Gerechtigkeit für deine Sünd mit gebührenden Buß-Wercken gnug thun mögest.

In allem diesem kanstu folgende Ordnung halten/ das du anfänglich in gemein alle Sünd/ so du dein ganz Leben durch wider Gott/ deinen Nächsten/ und dich selbst; oder die Sünd/ welche du mit Gedanken/ Worten und Wercken begangen; und darnach die sieben Todt-Sünden/ welche durch die sieben Teuffel/ welche Christus von der Magdalena vertrieben/ angedeutet werden/ auß Herzen bereuest/ beichtest/ und für dieselbige gnug thuest.

Die wahre Verewung der Sünden ist anders nichts/ als wan man darumb über seine begangene Sünden Reu/ Leyd und Schmerzen hat/ dieweil man Gott/ welcher aller Lieb und höchster Ehren werth/ durch dieselbe erzürnet/ beleydiget/ und geschmähet

hat/ und wan man sich von denselbigen auß Furcht der Straff/ so man ihnen zu gewarten hat/ sondern auß euffriger gegen Gott/befreyen/ und in das künfftig darvon absehen will. In dieser Verewung bestehet der farnembste Theil der Buß/ wegen je größer die Verewung seyn wird/ mehr wirstu Gott gefallen/ größer von ihm empfangen/ und die Straff für deine Sünd ringeren: Dahero David sprach Ein verdemüthig und zerknirscht Herz wird Gott nicht verwerffen. Warumb man sich in diesem Theil der Buß üben soll/ kanstu pag 4. Tom. 2. Cap. 3. sehen

Die Beicht davon ich allhie rede/ ist nicht sichtbarer Weis vor einem Priester geschehen/ sondern vor den Füßen unsern Herren Jesu Christi/ wie die Magdalena vor welchem du dich nit weniger als vor einem Priester zu schämen hast/ ungedacht du ihn mit deinen Augen nit sehest.

Die Gnugethuung soll durch die Werck geschehen/ in welchem man Mühe und Arbeit empfindet/ als durch betten/ fasten/ und dergleichen unannehmliche Werck/ dem Munsen geben/ und andere dergleichen blische oder geistliche Werck der Barmherzigkeit/ in welchem sich ein jedweder mit Ewigkeit üben kan. Alle diese deine Werck/ so einige mit der Buß der Magdalena/ welche sie zur abbüßung ihrer Sünden that.

Allhie kan ich nit underlassen/ dich zu mahnen das du/ wosfern dich Gott an schwären und groben Sünden bereuere/ oder Alters halben in dergleichen Sünd noch nicht gefallen bist/ dannoch nicht underlasset/ dich in den gemelten dreien Theilen der Buß zu üben. Theils für die Sünd die du selbst begangen/ theils auch für die welche von anderen begangen/ und von welchen

dich Gott durch seine Gnad bewahret: dan für so viel Sunden dich Gott bewahret/ so viel Gutthaten hat dir Gott erwiesen. Neben dem so erfordert die Liebe des Nächsten von dir/ daß du ihm helftest seine Bürde zu tragen.

Kurzer Inhalt des Lebens der H. Magdalena.

Magdalena war edel and reich von Geschlecht/ eine Schwester des Lazari und der Martha ihr Vatter/ wie der H. Antomachus wilt/ hieß Sirius/ und ihre Mutter Eubaria nach dem Tode ihrer Eltern ward einem jédwederen sein Erb Theil/ Magdalena bekam das Schloß oder Haus Magdalaum Martha den Flecken Bethania dem Lazaro andere fürnehme Güter und Erbtheil. Ob sie wohl vor ihrer Bekehrung ein gesles/ aufgelaßenes und ärgerliches Leben führte/ so war sie doch nit gemein. Eben von dieser Magdalena hat unser Heyland/ wie Marcus und Lucas bezeugen/ sieben Teuffel außgetrieben/ welches erste leiblicher/ andere aber geistlicher Weis auflegen.

Ihre Bekehrung geschah folgender gestalt/ Gott erleuchtete sie innerlich in ihrem Verstand und Gemuth/ daß sie in sich selbst den elendigen Stand/ in welchem sie war/ erkennete/ sich außs höchste schämte/ und gleichsam selber nit leyden mögte. In Erwegung dessen fassete sie ein Herz/ machte sich auff/ und gieng in das Haus des Pharisäers/ in welchem sie wuste/ daß Christus mit anderen zu Mittag aße/ kame hinder versch an die Tuffel/ an welcher sie essen thäten/ sieng an mit ihren Zähnen Christo seine Fuß zu waschen und zu reinigen/ mit ihren Haaren zu tünchen/ zu küssen/ mit köstlichen Wässern und Salben zu streichen/ und dergleichen

Sachen mehr zu brauchen/ welche sie zuvor zu ihren Gelüsten übel angewendet hatte. Der H. Johannes Chrysostomus sagt von ihr also/ dieß ist die allererste/ welche darumb zu Christo kommen/ damit sie Vergebung ihrer Sunden haben mögte. Andere kamen zu Christo damit sie die Gesundheit ihrer Leiber oder auch ihrer Kinder/ und Diener haben mögten: Wie das Cananäische Weib/ der Haupt Man/ der Meister in der Synagoga/ und andere mehr Unser Herz und Heyland thät sie auff eine besondere innerliche und freundliche Weis an sich ziehen/ sie wurd von ihm freundlicher Weis empfangen/ er verthädigte sie wider den Pharisäer in beyseyn aller anderer/ welche zugegen waren. Er gab ihr vollkommene Verzeihung aller Sunden/ und hieß sie mit Frieden und Freuden wider nach Haus gehen. Durch diese Freundlichkeit und grosse Wohlthat des Herzen Jesu/ ward ihr Herz dermassen bewegt/ daß sie ihr selbst ein fürnahme nammer vom Herzen Jesu zu weichen/ sondern ihm allenthalben zu folgen/ seine Predigen anzuhören/ ihm mit ihren Güteren zu dienen/ und mit ihrer Schwester Martha zu Bethanien oft mit seinen Jüngeren zu beherbergen.

Als einmahls der Herr Jesus zu Bethanien bey der Martha mit seinen Jüngeren inkehrete/ beklagte sich Martha beym Herrn Jesu über ihre Schwester Magdalena/ daß sie ihr in Bereitung der Speisen und anderer Sachen/ mit welchen sie den Herren Jesum und seine Junger empfangen und wohlhalten wolte/ mit helfen thäte/ aber der Herr Jesus lobte sie und sagte/ daß sie den besien Theil erwöhlet hätte/ welcher nimmermehr von ihr würde genohmen werden. Als ihr Bruder Lazarus frant/ schickten sie zu Christo und ließen ihn sagen: Herr dein lieber Freund ist frant

rustren

II.

es II

Kranck unser Herr und Heyland kam über
etliche Tag/ und befand das Lazarus schon
gestorben/ darab Jesus mit ihnen weinete/
und durch ihr Anhalten den verstorbenen La-
zarum/welcher schon vier Tag im Grab lag/
wider von den Todten erweckte. Sechs Tag
vor dem Leyden und Sterben unsers Hey-
lands bereitete man Christo und seinen Jün-
gern ein herzlichs Abendmahl zu Bethanien;
Lazarus thät mit Christo und seinen Jün-
gern zu Tisch sitzen / Martha dienete ihnen
mit anderen, Magdalena aber bestriche die
Fuß des Herren mit den allerköstlichsten Ge-
wässer und Salben/und trucknete sie mit ih-
ren Haaren. Das übrige aber von dem wol-
riechendem und köstlichem Saft oder Ge-
wässer mit zerbrochene Gefäßen/schüttete sie
gantz und gar über sein Haupt. Darab Zu-
das mit etlichen anderen anfieng zu murren
und zu sagen/das es übel gethan/ und das
man solches wohl hätte können verkauffen/
und das Geld den Armen geben. Aber Jesus
verthädigte sie/das sie wohl gethan/ und lo-
bens werth.

Sie begleitete Christum so gar bis unter
das Creutz / und wiche nit von dannen bis
man ihn vom Creutz abgenohmen. Darauff
sie seinen todten Leichnam umbfieng/und sei-
ne fünf Wunden mit grosser Andacht kus-
sete. Nach der Begräbnus gieng sie mit an-
dern Weibs-Personen/ und mit vielen köst-
lichen Salben und Specereyen zum Grab/
seinen Leib zu salben: die weil aber Christus
schon von den Todten erstanden/ funden sie
ihn nit/defwegen die andere Weibs-Perso-
nen/welche mit ihr zum Grab kamen/wider
zurück giengen/sie aber verbliebe bey dem Grab/
und war nit zufrieden das sie die Engel gese-
hen / sondern wolte den Herren selbst sehen.
Defwegen ihr dan der Herr Jesus zum aller-
ersten/nach seiner lieben Mutter / in der Ge-

stalt eines Gärtners erschiene. Sie voran
gen/da unser Heyland gehn Himmel
und empfieng am 4. Pfingstag mit andern
Apostolen und Jüngern den 5. Geist.

Nach Empfangung des 5. Geistes
sie sich mit anderen Christliebenden Perso-
nen bey der G. Mutter des Herren Jesus
auff die Zeit das die Juden den heiligen
Stephanum versteinigten. Nach des
Tods sich eine grosse Verfolgung wider
Christglaubigen erhebt: in welcher Ver-
folgung die Juden / auß Zorn und Saft
Martham/Magdalenam/und Lazarum
samen schwuren/und beyde Schworen
ihrem Bruder Lazarus/ihrer Magd. Maria
la (welche wie etliche wollen das Weib
welches im Evangelio überlaut anfieng zu
sagen: Seelig ist der Leib der dich getragen
und die Brust/welche du gesogen) und den
Marimino einem auß den jeyen und
hochsig Jüngern Christi/ Jecm mit dem
Eubonio/ (welches der Blindgebohrne
seyn soll) und mit Joseph von Arima-
thia/welcher Christum vom Creutz abgenoh-
men und begraben/und anderen Christgla-
ubigen mehr/in ein Schiff setzten/ohn Schiff
Man/ohn Steyr noch andere Räder/ohne
Segel/ damit sie also auff dem Meer
Grund gehen solten. Aber es begab sich
besonderer Schickung Gottes / das sie
Marilien unbeschädiger und glücklich
ländeten/und wohl empfangen wurden.

Lazarus verbliebe zu Marilien/ und ward
endlich ihr erster Bischoff/der 5. Marilien
ward Bischoff oder Vorsteher der Kirche
Gottes zu Aiz. Martha hielte sich in
Haus mit anderen andächtigen Weibs-
Personen auff/und übte sich in den Wercken
der Lieb. Joseph von Arimathia begab sich
weiter in Engeland/ und pflante das
das 5. Evangelium. Magdalena ward bey

1. Punct.

sie sich ein zeitlang bey ihrer Schwester auffgehalten, und viel zu Christo bekehret/ begab sich endlich in das Gebirg/ in welchem sie 30. Jahr lang lebte / mit Weinen und Buß thum/ohn daß sie schon der Vergebung ihrer Sünden gänzlich versichert war; thät sich von Kräutern und Wurzeln ernähren. Die Engeln erheben sie alle Tag siebenmahl in die Luft/ zu welcher Zeit sie dem Gesang der Engeln zuhörete. Nach dreßsig Jahren schickte sie einen Priester zum H. Marimin / und ließ ihm in ihrem Nahmen sagen/ daß er nachstfolgenden Sonntag sich des Morgens früh allein in der Kirchen solte finden lassen; darauff zur bestimmter Zeit kame, und thät Magdalenam im Gebett finden / von der Erden erhebt ihre Arm aufgestreckt. Er gab ihr das H. Sacrament zu niessen/ darauff se bald darnach ihren Geist auffgab.

Was auß diesem Leben zu lehrnen und nachzufolgen / kanstu selbstn wohl erkennen.

Betrachtung von der H. Magdalena.

Vom Göttlichen Anschlag und Rath / die Magdalenam zu bekehren.

Eine Betrachtung fang von der Gegenwart Gottes an / wie du sonstn pflegest zu thun. Für die erste Vorbereitung stelle dir vor Augen Magdalenam / wie sie im Haus des Pharisäers Christo seine Fuß wusch. In der 2. begehre von Gott Gnad/ daß du erkennen mögest die Ordnung/ welche er in Bekehrung der Magdalena gehalten/ und daß du deinen Nuß darauff schöpfen mögest.

Erwege wie daß Gott von Ewigkeit her in seinem Göttlichen Rath beschloß/ die Magdalenam auß dem elendigen Stand der Sünden/ in welchen sie sich muthwilliger Weis gestürket zu erlösen: dan gleich wie er von Ewigkeit her eine fromme und unschuldige Maria aufierwöhlet / welche anderen unschuldigen frommen Seelen zum Exempel und Weis zu leben/ gleich als eine helle Sonn/ vorleuchten solte; also hat er auch eine bußfertige Maria auferköhren/ welche anderen bußfertigen oder büßenden Seelen zum Exempel / gleich als ein klarer Mond/ bey der finstern Nacht der Sünden/ vorleuchten solte. Ja er hat sie zugleich auch zu einer hohen Gnad/ Heiligkeit und Liebe beruffen; er hat ihr durch seine Göttliche ewige Fürsichtigkeit Mittel und Weg verordnet / auß einem so erbärmlichen Stand / in welchem sie war/ herauf zu kommen / und so grosse Heiligkeit zu erzeihen.

Allhie hastu dich über die grosse Güte Gottes zu verwunderen gegen eine Person/ so solches im geringsten mit verdienet: du hast dich zugleich auch höchlich mit ihr zu erfreuen; dan von ihr kan gar wohl gesagt werden / was Gott bey dem Propheten Jeremia sagt: Charitate perpetua, &c. Ich hab dich von Ewigkeit her geliebt / deswegen ich mich dan auch über dich erbarmet/ und zu mir gezogen; fasse ein groß Vertrauen auff Gott/ und hoffe / daß er dir dergleichen thun werde.

ustren

II.
s II

2. Punct.

Erwege wie unser Herr und Heyland vom Anfang seiner Empfängnis her/ gleich gedacht diese Sünderin an sich zu ziehen/ und wie er zugleich zu diesem End alle seine Mühe und Arbeit/ seinen Schweiß/ sein Fasten/ Gebett/ sein Leben und Blut/ und den Todt selbst Gott auffgeopfert; damit sie an ihrer Seel geheiligt / allhie in diesem Leben mit grossen Gnaden begabt / und dort in jenem mit ewiger Glory gesieret würde.

3. Punct.

Erwege auff was Weis dieser Göttlicher Anschlag in das Werck gerichtet sey; dan erstlich hatte der gütige Gott eine grosse Gedult mit ihr/ in dem er ihren Sünden so lang zusah. 2. Erleuchtete er ihren Verstand/ und bewegte ihren Willen / sie also auß der Ungnad in den Stand der Gnaden zu beruffen. 3. So hat ihr Gott unterschiedliche Gelegenheiten vor Augen gestellet/ so gar in dem sie sündigte/ sich ja Gott zu bekehren. 4. So hat er in ihrem Herzen eine besondere zarte Lieb gegen Christo erwecket/ Einen Lust/ ihn zu sehen/ seine Predig anzu hören/ und mit ihm zu reden. Zur alles dieß hastu Gott höchlich zu dancken und zu loben/ dich zu erfrewen/ und dergleichen an dir zu hoffen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit der ganzen H. Dreyfaltigkeit an/ nach dem dir deine Andacht ingeben wird.

Wie man sich am heutigen Tag in den dreyen Theilen der Buß/ von ich oben geredt/ nach dem Empfel der Magdalena / in gemein über alle seine begangene Sünden üben soll.

Setze dich anfänglich mit der Magdalena zu den Füßen unser Heilands. Zum 2. Begehre dafür er nie auf die Unwürdigkeit/ Böshheit/ sondern auff die grosse Güte sehen wolle/ dich zu überlassen/ und vergönnen wolle/ daß du umb Vergebung deiner Sünden anhalten/ und erlangen mögest wie Magdalena.

Zum 2. Beichte deinem Heyland innerlich in deinem Gemuth / deine summa Sünd/ welche du von deiner Kindheit an bald dir deine Vernunft kommen/ biß auf gegenwärtige Stund/ begangen/ danck also zu reden mit deinen Gedanken alle dether/ in welchen du dich auffgehalten/ beschaffen so du zu verzichten gehabt/ oder du gehantiret hast; die ämpter / so du zu verwalten gehabt / die böse sträfliche Gemeinheiten/ welche du an dir gehabt / oder hast. Dieweil aber unser Heyland den Sünd vorhin / ja besser als du selbst nicht und erkennest/ so soltu hierin dein Haupt nicht zerbrechen/ und ängstiglich deinen Sünden nachsinnen / und viel Zeit hierin zu bringen/ sondern laß es bey dem bleiben/ daß du nicht mein deine gröbste Sünden / insonderheit wider Gott/ deinen Nächsten/ und dich selbst/ mit Gedanken/ Worten/ und Wercken begangen/ beichtest. Deine gröbste Sünd soll seyn/ daß du dieselbe bereuest.

Zum 3. Soltu dich zu einer wahren Buß und Leyd erwecken/ in Erwegung der heiligen

und vielfältigen Vollkommenheiten Gottes. Erstlich in Erwekung seiner grossen Güte/ welche du so oft erzürnet / da sie doch aller Liebe werth; in Erwekung seiner unendlichen Barmherzigkeit und Gedult / welche mit deinen Sünden/ wie man pflegt zu sagen / durch die Finger gesehen / und auff deine Busß gewartet- in Erwekung seiner Gegenwart/ an allen örthern: in Erwekung seiner unbegreiflichen Weisheit / durch welche er alles sieht und alles erkennet/ so gar die aller-geheimbste Gedancken: in Erwekung seiner Allmacht / durch welche er alle Ding auf nichts erschaffen / alle Ding regiret / und durch sie handelt.

Zum 4. Erwecke in deinem Gemuth einen heilsamen-Haß wider dich selbst / als wider deinen aller ärgsten Feind/ den du auff dieser Welt haben kannst.

Zum 5. Versuche und verschwere ein so heillos und unglückliches Leben; und bestene öffentlich vor Gott/ vor seinen Engeln und dem ganzen himmlischen Heer/ daß dir sey daß du jemahl gesündigt hast; nit auß Furcht der Straff / sie sey gleich zeitlich oder ewig/ sondern allein auß grosser Lieb zu Gott/ daß durch deine Sünd ein so gütiger und barmherziger Gott belendiget worden.

Zum 6. Nimm dir selbst ernstlich für / mit der Gnad Gottes dein Leben zu bessern. Sprich mit dem Propheten David Ps. 118. Cogitavi vias meas, &c. Ich hab meinen Wegen/ oder meinem Leben nach gedachte/ und hab meine Füß oder meinen Gang nach deinen Gebotten gerichtet.

Zum 7. Vereinnige die Bererung und Versuchung deiner Sünden / deine gute Fürnehmen / mit der Bererung / Versuchung und guten fürnehmen der Magdalen; und opffere sie also Gott dem Herrn auff;

damit durch die Vollkommenheit derselben/ die Unvollkommenheit deiner Bererung und Fürnehmen/ gut gemacht werde.

Zum 8. Beseisse dich der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zuthun. Opffere dich selbst Gott auff zu allem Leyden so wohl allhie in dieser/ als dort in jener Welt. Biete dich an zu allem was Gott mit dir anfangen wil / und sey bereit alles zu thun; allein damit die Schmach / welche Gott geschehen aufgelöscht werde/ und daß du bey ihm wider mögest zu Gnaden angenommen werden. Neben diesem so thue dir selbst eine Busß auferlegen nach dem Rath deines Reichs-Vaters; oder gedenc als wan dir Christus selbst/ welchem du beichtest/ mit seinem Mund eine Busß auferlegen thäte. Vereinnige deine Gnugethuung mit der Gnugethuung Christi; hastu einen Gnaden- oder Ablass-Pfening / so gebrauche dich dessen / vollkommensliche Vergebung aller deiner Sünden zu erlangen. Mit einem Wort verrichte diese Busß-Werck mit solcher Vollkommenheit/ damit du einen besondern innerlichen Frost davon tragest; und daß Christus zu dir sage/ gehe hin im Frieden.

Der 23. Tag im Hey-Monat.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Apollinaris.

Apollinaris war ein Jünger des H. Petri / welchen er mit ihm führete / als er von Antiochia wiche / und gehn Rom kame / dafelbst zu wohnen / und seinen Stuhl auffzurichten; ward vom H. Petro gehn Ravennam geschickt / das H. Evangelium dafelbst zu predigen. Durch seine grosse Wunder- Zeichen befehret er an unterschiedlichen örthern viele langlaubige in Christo.

hhh 2

ustren

II.

s II

1
2.50
Vol
P. 20

sto. Zwölff Jahr lang predigte er zu Ravensna und umbliegende örther das H. Evangelium/ und zwar mit großem Nutz/ also daß ihn die abgöttische Priester sehr verfolgten/ übel hielten/ oder zurichteten/ und halb Todt auß der Statt stießen: aber eine fromme Christliche Witfraw nahm ihn auß und ließ ihn hehlen. Sechs Monat darnach da er nicht nachließ große Wunder und Zeichen zu thun/ siengen die heydnische Priester abemahl an wider ihn zu rasen/ zerschlugen ihn übel mit groben Stecken und Prügeln/ zwungen ihn auß heißen Kohlen mit bloßen Füßen zu gehen/ und trieben ihn endlich auß der Statt darauß er sich beyden Hirten in ihren Hätten aufschielte/ und allen/ so ihn besuchten das H. Evangelium predigte. Über ein zeitlang wiche er in die Landschaft Emilian erweckt dafelbst die verstorbene Tochter eines firnnehmen Herrn / Rufinus genaant/ von den Todten/ bekehrte ihn zu Christo: seine Tochter aber verlobte Gott ewige Keuschheit zu halten.

Der Käyser Nero schickte den Richter Messalinum in Aemilien/ welcher den H. Apollinarem übel mit Ruthen zerstreichen und mit groben Prügeln zerschlugen ließ/ an der Folter aufspannen/ siedend heiß Oel in seine Wunden gießet/ seinen Mund mit einem Stein zerschlagen/ und nach vier Tagen in ein Schiff mit andern setzen in das Elend zu schicken. Da nun das Schiff zu scheitern gangen/ kame er mit fünff anderen/ welche er dan auch tauffte/ davon verfügt sich in Mysien und von Dannen in Thracien/ dafelbst er aber bald erkennet würde: dan der Abgott in dem Tempel Serapis ersummete/ und wolte keine Antwort mehr geben/ wie er sonst zu thun pflegte. Und da man von ihm fragte/ warumb er nicht mehr antwortete/ sagte er/ daß ihn ein Jünger des H. Petri ge-

bunden hätte / also daß er keine Antwort mehr geben mögte / so lang derselb in der Statt verbleiben würde. Darauß man ihm mit allem Fleiß suchte/ endlich funde. Man brachte ihn nach Italien schickte/ dafelbst er zu Ravenna mit besonderem Frieden von den Römern empfangen wurde; aber die heidnischen Priester ließen ihm nicht lang Ruhe/ sie führten ihn gefänglich an / führten ihn in den Tempel des Abgotts Apollo; aber da das Götzen-Bild fiel zu Boden / und viel Staub; darab sie sehr ergrimmeten/ und gleich vor den Richter führten. So ward Apollinaris in des Richters Hauff gemacht/ er seinen Sohn/ welcher blind geboren/ sehend. Darauß ihn der Richter nicht verdampte/ sondern in eins auß seiner Hauffern außserhalb der Statt schickte/ in welchem er vier Jahr lang alle/ so zu ihm kamen im Glauben und erwies/ und zu Christo bekehrte. Gemelte Götzen-Priester sahen da sie ihn wider ergriffen und vor den Richter führten/ welcher ihn einem Soldaten zu verwahren gabe; dieser Soldat war im Christen ein Christ/ führete ihn in sein Haus/ ließ ihn gar wohl halten/ gab ihm Nahrung und Meß davon zu kommen. Dies konnte so nicht geschehen / daß es die Heyden nicht wahr würden sie folgte ihm nach/ und zerschlugen ihn dermassen/ daß er für todt im bliebe: aber er kame wider zu sich selbst/ gab sich in ein Haus/ in welchem sich dafelbst fünfzig auffzuhalten pflegte/ lebte noch in dem Jahr/ und bekehrte viel Heyden zu Christo. Endlich nach dem er hin und her gezogen des H. Evangelij gelitten und ganz bettet/ entschleiff er im Jahr Christi 21. im Jun-

Der 24. Tag im Hermonat.

Von der H. Jungfrauen und
Martyrin Christina.

Diese heilige Jungfrau ward in der
Stadt Tiro in Toscana von reichen
und adelichen Eltern gebohren; ein Engel
thät sie im Christlichen Glauben unterwei-
sen: sie zerbrach und zerbrach die güldene
und silberne Abgöden ihres Vatters in kleine
Stücklein / und gab das Golt und Silber
den Armen. Als ihr Vatter / Urbanus ge-
nant / welcher am selbigen Orth Käyserli-
cher Statthalter war / sahe das sie zum
Christlichen Glauben geneigt / thät er sie
über mit Backenstreichen / und auff andere
weiss geschlagen. Nach dem befahl er seinen
Dienern / das sie seine Tochter entblößen/
und wohl mit Rutten streichen solten; wel-
ches alles in gegenwart des Vatters ge-
schah; neben dem so ließ er ihr die Haut
über ihren ganzen Leib mit eisen Klawen
zerpicken und zerreißen / das die Stücklein
Fleisch auff die Erd fielen; welches die zarte
Jungfrau mit grosser Gedult und Be-
kändigkeit aufstunde. Ja was mehr / sie
hebt etliche Stücklein von ihrer Haut und
ihrem Fleisch von dem Boden auff / reichete
dieselbige ihrem Vatter dar / und sagte zu
ihm. nimb hin du Tyran friss und ersättige
dich mit dem Fleisch / das du selbsten gezeu-
get hast. Darab sich der Vatter sehr er-
gimmete / und gab Befehl / das man sie
an ein Radt (ein wenig von der Erd erhö-
het) hefften / und ein gross Kohlfewr under sie
anmachen solte / welche man mit Del be-
sprengte / damit sie desto mehr brenten; aber
es geschah ihr kein Schad darben. Fast bey
die tausent Heyden / welche darumb stunden

und zusahen / wurden von gemeltem Fewr
gebrant und beschädiget. Darauff die
Jungfrau in die Gefängnus geworffen / in
welcher ihr von einem Engel alle Wunden
geheylet. Ihr Vatter / da er solches sahe / be-
fahl das man ihr einen grossen Muhlstein
an den Hals binden und in eine See ver-
sencken solte; aber die Engel führeten sie an
das Gestadt ganz unverlegt und gesund. Des
anderen Tags ward ihr Vatter in seinem
Beth todt gefunden.

Ein ander mit Nahmen Dio / so seinem
Vatter im Ampt nachkame / underließ
darumb nicht diese Jungfrau zu verfolgen.
Er ließ gleichsam eine grosse Wieg von eisen
machen / dieselbige mit heissen Del / Pech
und Harz füllen / und die Jungfrau darin
lägen / in welches sie sich mit Lust / als ein
kleines Kind in die Wieg einlögte / und un-
beschädiget verbliebe. Darauff man ihr das
Haar abschniede / und ganz nackend in den
Tempel des Abgotts Apoko führete; in
ihrer gegenwart fiel das Bildt des Abgotts
zu Boden / und ward zu Aschen. Darab sich
der Richter Dion dermassen entsetzte und
erschrack / das er darvon sturb; über das so
beschreyeten sich drey tausent Menschen zum
Glauben. Dem Dion kam in seinem Rich-
ter Ampt Julianus nach / und quälte nicht
weniger als der vorige die selige Jungfrau;
dan er sie in einen angezündten Ofen werf-
fen ließ / in welchem sie fünf Tag lang ohne
einige Beschädigung ihres Leibs verbliebe /
und Gott stäts lobte. Nach welchem man
sie wider in die Gefängnus einsperrete / in
welcher durch zuthun eines Zauberers viel
giftige Schlangen und dergleichen Unge-
ziffer versamblet; aber kein einiges thät ihr
das geringste leid an; über dis wurden ihr
die Brust vom Leib gerissen / und die Zung
abgeschnitten; dessen ungeachtet ließ sie nicht

h h h 3

46

ustren

II.

s II

ab zu reden. Endlich bund man sie an einen Baum / an welchem ihr ganzer Leib mit Pfeilen durchschossen; und sie also ihre Marter im Jahr Christi 300. glücklich vollendete.

Alhie siehestu erstlich/wie hoch das Wüten/Rasen und Tyranny der Unglaubigen komme. 2. Wie die Gnad Gottes so viel vermöge / und einem blöden Mägdlein so grosse Starck gebe / den wütenden un-menschlichen Tyrannen zu widerstehen.

Der 25. Tag im Hermonat.

Inhalt des Lebens des heiligen Apostels Jacobi.

Der heilig Jacobus war ein Galileer/ ein Sohn des Zebedei/ und der Mariä Salome/ Bruder des heiligen Johannis/ und ein nechster Blutsverwandter Jesu Christi. Christus veränderte ihre Nahmen/ und hiesse sie Boanerges/ Kinder des Donners; dieweil sie durch ihr Predigen/ gleich als durch einen Donner/ die Menschen bekehren solten. Sie waren beysonderlich von Christo geliebt; also daß sie Christus so gar in seinen größten Wundern/ und verborgensten Geheimnissen bey ihm haben wolte: als auff dem Berg Thabor: da er sich erklärete / und seine Glory oder Herrlichkeit sehen ließ; in dem Garten am Oelberg/ da er Blutschwitzte in dem Haus des obersten der Synagoga / dessen Tochter er vom Tode erweckte: desgleichen liebten und eiferten sie nicht weniger Christum; dan als die Samaritaner ihre Porten vor Christo verschlossen / und in ihre Statt nicht einlassen wolten / verdros sie solches sehr übel / und begehrten von Christo / daß er ihnen vergönnen wolte daß sie mit dem Gewir

vom Himmel die Statt verbrinnen möchten. Sie waren Christo so geheim / daß sie so gar für allen anderen Apostolen die ersten und fürnehmste stell von Christo begreiffen dürfften / und zu diesem End ihre Marter antrieben / daß sie solches für sie begreiffen sollte; aber sie wurden von Christo abgemessen.

Jacobus predigte nach empfangenen heiligen Geist anfänglich das heilig Evangelium zu Jerusalem / begab sich nachmals in Spanien / bekehrte daselbstens etlichen Personem zum Christlichen Glauben. Als er auff eine Zeit mit seinen Jüngern auß der Statt Saragoee oder Caesaraugusta an den Fluß Ebron gieng / sein Schwert selbst zu verichten / erschiene ihm an zweyer Säulen die seligste Mutter Maria (so damahl noch bey leben) mit Andeutung daß er am selben Orth eine Kirch sollte bauen lassen. Über eine Zeit lang verzeuete er wider auß Spanien nach Jerusalem / dan auch der allererste auß allen Apostolen umb Christi willen getödtet wurd nach dem er zuvor gar viel zum Christlichen Glauben gebracht; und anderen zween berühmten Zauberer Hermogenem und Silerum welche die Juden anderstwo hatten lassen herkommen / damit sie den heiligen Jacobum überwinden und zu schanden machen / und mit ihrer Zauberrey ganz verderben und umbbringen solten.

Der König Herodes ließ ihm im vier und vierzigsten Jahr Christi das Haupt abschlagen. Derjenige/welcher ihn anfänglich angegriffen/gebunden/und zum Tode geführet/ Jostias genant/ wurd durch die Beständigkeit des heiligen Apostels bekehret/ und mit ihm umb Christi willen gemartert. Sein heiliger Leib ward von seinen Jüngern in Spanien gebracht in die

Statt Iris Flave, blieb aber lange Zeit unbekant; so bald er offenbahret / wurd er gen Compostel getragen / da er dan von allen Völkern in der gangen Welt besucht und verchret wird; insonderheit aber von den Spaniern / welche sehr grosse und merckliche Wohlthaten von Gott durch seine Fürbitt / fürnehmlich in unterschiedlichen Kriegszeiten / wider ihre Feind empfangen haben: den man hat augenscheinlich gesehen / daß der heilig Jacobus für sie gestritten; dahero sie dan in allen ihren Kriegszeiten den heiligen Jacob anrufen / und so gar den Ritterlichen Orden des heiligen Jacobi angefangen.

Von ihm hastu erstlich zu lehren den grossen Enffer zu der Ehr Gottes / und zum Heil des Nächsten. 2. Daß dichs übel verdriessen und leid seyn soll / wan du siehest oder hörsch daß etwas wider die Ehr des Herzen Jesu geschicht.

Betrachtung von dem heiligen Apostel Jacobo.

Erster Punct.

Wohie hastu erstlich zu erwegen den Anschlag unsers Herzen und Heylands / in dem er den heiligen Jacobum beruffen; dan dieweil er mit grosser Weisheit die Menschen / und nicht die Engel zur Befehring der Menschen erwöhlet: also nahme er keine reiche / sondern arme / grobe / ungeschickte Leuth hierzu: wie am Jacobo zu sehen / welcher ein einfältiger ungeschickter Fischer war. Warumb aber Christus dergleichen Person hierzu erwöhlet / kanstu bey nahe auß folgenden Ursachen erkennen. Erstlich / dieweil er deswegen under anderen Ursachen in diese Welt kommen / damit er

gleichsam eine Schul der Demuth auffrichtete; also wolte er nicht allein selbstem arm / demüthig / verächtlich seyn / und sich in gemelter Tugend üben; sondern auch arme / ungeschickte und verächtliche Jünger erwöhlen / mit denselben zu leben / und täglich umbzugehen. Zum 2. dieweil Christus willens hohe / rühmliche / und herrliche Ding / durch zuthun seiner Apostolen zu verrichten; also hat er hierzu solche Leuth erwöhlet / welche an ihnen selbstem gang untüchtig und ungeschickt waren / damit sie ihnen selbstem nichts anmassen könten / damit sie in der Demuth verblieben / und Christo allein alle Ehr geben solten. Zum 3. dieweil Christus durch ihr zuthun die ganze Welt bekehren wolte. also gebrachte er ungeschickte / arme / und einfältige Leuth hierzu / damit männiglich bekennen und gestehen solte / daß es kein menschliches thun / sondern ein Göttliches Werck / welches alle menschliche Weisheit und Macht weit übertrefse.

Alles dieses soll dir ein Lust zur Demuth machen: dieweil sie Christus aller weltlichen Hochheit und Reichthumb vorgezogen. Über das so lehrne / daß du dir selbstem nichts zuschreiben solt / sondern frey bekennen / daß alles von Gott herkomme; und also wird Gott wunder Sachen durch dein zuthun verrichten.

Zweyter Punct.

Erwege wie der heilig Jacob mit seinem Bruder Johanne / ehe daß sie den heiligen Geist bekommen hatten / auß Eytelkeit / Ehrgeitz / und Geist dieser Welt / von Christo begehreten / daß sie die fürnehmste ämpter bey ihm in seinem Reich haben möchten; und wie daß ihnen Christus antwortete / daß sie nicht wisten was sie begehreten. Item wie

ustren

II.

s II

Der 26. Tag im Heymonat.

Inhalt des Lebens der heiligen
Anna.

Die heilige Anna war auß Bethleem / ihr Vatter hieß mit Nahmen Stola / und ihre Mutter Emerentiana / sie ward mit dem heiligen Joachim auß Nazareth vermählet. Sie waren beyde auß dem Geschlecht Juda von Königlichem Geschlecht Davids / beyde gar gottsförchtig; ihre Güter theilten sie in drey Theil: den einen für den Tempel / den anderen für die Armen / und den dritten für ihre Haushaltung. Zwanzig Jahr lang lebten sie miteinander ohne Erben; Endlich wurden sie nach vielem Gebett von Gott erhöret / welcher ihnen eine Tochter gab / so Maria genennet ward. Dessentwegen sagt der heilig Damascenus / daß die Jungfraw Maria ein Kind des Gebetts seye.

Berehre sie als eine heilige und andächtige Fraw. Und bette Gott für die / welche im Ehestand leben; damit sie in Frieden / Einigkeit / und Heyligkeit leben. Item für die welche in ihrer Ehe keine Kinder haben; damit sie sich in den Willen Gottes ergeben; dan wan es ihr Nutz und Hehl ist / daß sie Kinder haben sollen / so wird Gott seines theils nicht manglen. Ist es aber ihnen besser daß sie keine Kinder haben / so haben sie Gott dafür zu danken.

Lehrne hierauf wie man sich von der Göttlichen Fürsichtigkeit soll leiten lassen. Zum 2. Wie man die zeitliche Güter / so einem Gott gegeben / nützlich gebrauchen solle.

Darauff ließ ihn der Richter übel mit Nadeln zerschlagen / einen glüenden eysernen Helm auß sein Haupte setzen / auß eine eyserne Bank legen / und mit Ketten anbinden / ein Kohlstewer under derselben anzünden / den heiligen Christophorum zu braten / und mit siedendem Del zu begießen: aber der heilig Mann ward im geringsten nicht beschädiget durch welches Wunder sich viel zum Christlichen Glauben bekehrten. Bald darauff ward er an einem Stamm oder dürren Baum gebunden / und mit Pfeilen zerschossen / deren ihn keiner verletzete; ja einer auß denselben führe zuruck / und stieß einem auß dem Henschers-Gewinde sein Flug auß dem Kopff: aber daer dasselbige mit dem Blut des heiligen Christophori bestriche / bekam er sein Augen wieder / und glaubte an Christum. Endlich ward ihm im Jahr Christi 1254. nach dem er 48. tausend Seelen zu Christo bekehret / wie der heilig Ambrosius sagt / sein Haupte abgeschlagen.

Hierauf hastu anfänglich zu lehren / daß man sich dermassen bey der Gesellschaft löcherfertiger Personen / und geyley Weiber halten solle / daß sie zu Gott bekehret werden.

2. Daß man sich auß die Stärcke der Göttlichen Gnad verlassen solle / welche alle Pein und Qual miltere.

3. Daß man das böse mit gutem vergelten soll. Wie der heilig Christophorus thäte.

Betrachtung von der heiligen Anna.

Von der grossen Gnad und be-
sonderer Gunst / welche ihr / und
ihrer Tochter der gütige
Gott erwiesen.

D auch dich der Betrachtung / welche
am Fest des heiligen Joachims gege-
ben p. 4. cap. 4. den 10. Tag des Mercks:
dan was von einem gesagt ist / kan auch vom
anderen gesagt werden. Dis setze ich allein
dazu / das Jesus (nach der Prophezenhung
Egredietur virga. &c. Auf dem Stanz-
men Jesse wird ein Stengel herfür
wachsen / und auß dem Stengel ein
Blumen herfür kommen) die Blume
sey / Maria der Stengel / und die heilige
Anna die Wurzel.

Der 27. Tag im Hermonat.

Inhalt des Lebens des heiligen Pantaleonis Martyrers.

Er heilig Pantaleon war auß Nico-
media in der Landschaft Bithinien in
dem grösseren Asia gelegen. Sein Mutter
war eine Christin / starb ehe das Pantaleon
erwachsen. Sein Vatter / so noch ein Heyd /
hatte anders kein Sorg für ihn / als wie
er in den freyen Künsten und allerley Wis-
sensschafften zunehmen und gelehrt werden
möchte. Er befahl ihn Euprosino / einem
berühmbten Artz zu Nicomedia / damit er
ihn in der Kunst und Wissenschaft der
Artgeney wohl undt erweisen solte. Nun be-
sabs sich / das ein Christ mit Nahmen Her-

molaus / welcher in einem schlechten Schick-
lein / wegen der Verfolgung der Christen
gleichsam heimlich lebte / mit dem Pan-
teone Kund- und Freundschaft machte
in dem Glauben Christi undt erwehlt. Als
eine Zeit traff Pantaleon ein Kind an / das
neben ihm eine giftige Schlang wechelt
Kind getödtet hatte. Als nun Pantaleon
solches ansah / kame ihm eine Gedanchen
zu erfahren ob die Lehr / welche ihn Her-
molaus gelehret / wahr wäre / und so kam
Kind im Nahmen des Herzen Jesu Christi
befehl ich dir das du aufstichst undt die
Darnach wendete er sich zur Schlang
und sagte. ich will das das Ungluck / welches
du dem Kind angethan / über dich kommen
soll. Darauff das Kind gleich auffstand
und die Schlang starbe.

Es begehrte auß ein Zeit ein Nider
von ihm / das er ihm wider sehend man-
wolte / darauff er ihn im Nahmen Christi
sehend machte / und zu Christo bekehr-
desgleichen würd auch sein Vatter Eulo-
gus durch dasselbe Wunderwert zu Chri-
sto bekehret und getauft. Andere Arzten
Statt Nicomedia / als sie sahen das Pan-
taleon einen grossen Zulauff bekam / und
sehr viel Krancken durch die Krafft Christi
gesund machte / klagten ihn bey dem
Marimo / so sich damahl zu Nicomedia
funde / für einen Christen an. Darauf
Kaiser dem Blinden / welchen er sehend
macht / das Haupt abschlagen ließ / dinst
er sagte / das er im Nahmen undt Krafft
Herzen Jesu sehend worden.

Pantaleon ließ allgemach seine Leibes-
ne freygehen / und einen Theil seiner Güter
geben / mit dem anderen kame er den Armen
zu Hülff. Als nun solches vor den Kaiser
kame / ließ er ihn vor sich bescheyden / vor
welchem er unverholct und frey betra-
dte

daß er ein Christ wäre / und zur Bestätigung / daß dieß der wahre Glaub / machte er vor den Augen des Käyfers einen Sichtsbrüchigen gesund. Der Käyser ward heidurch nicht bewegt / sondern ließ ihn an einen Nal binden / entblößen / und seine beyde Seiten mit eisernen Klawen zerreißen / mit angezündeten Sacklen brennen ; aber es schloß ihm ein alter ansehnlicher Mann / machte ihm ein Herk / löschete die Sacklen auß / und lösete auß alle Bänd. Bald darnach setze man ihn in einen Kessel voll zerlassenes Bley : Aber das Bley thät seine Kraft und Hiß verlieren. Abermahl bunde man ihm einen schwarzen Stein an den Hals / und warff ihn in das Meer / aber er kam unversehrt davon / nach diesem ward er vor die wilde Thier geworffen / so sich vor ihm miderlegten / welches den Käyser dermaßen verdroß / daß er gemelte Thier umbbringen ließ ; weiter ward er in ein Rad voller Spigen gebunden / dasselbige mit ihm von einem Berg lassen herab zu lauffen : Aber alle Bänd giengen auß / das Rad vertieß ihn und bracht viel Heyden im ablauffen umb ihr Leben.

Endlich ließ ihn der Käyser hart mit Ruthen zehawen / das Haupt abschlagen / und seinen Leib im Jahr Christi zu. verbrennen / das Wehr mit welchem er solte enthauptet werden / ward weich wie Bley : er widerließ deswegen nicht den Scharpfrichter zu ermahnen / daß er sein Ampt thun solte darauff er ihn enthauptete. Der Delbaum an welchen er vormahl gebunden / fieng gehling an zu blüen / und Frucht zu bringen / auß seinem Leib came an statt des Bluts Milch herfür geflossen : zu Ravenna im Königreich Neapel behalt man in einem Glas sein Blut auß / welches alle Jahr am 27. Hermonat zergehet / und zerfließet / da

es sonst das ganze Jahr durch hart und gleichsam gefioren ist.

Der 28. Tag im Hermonat.

Inhalt des Lebens der heiligen Nazarii / Celsi / Victoris und Innocentii.

Er heilig Nazarius war ein geborner Römer / ein Jünger des heiligen Petri und von dem heiligen Lino getaufft : allenthalben wo er hinfame / außserhalb der Statt Rom / predigte er das heilig Evangelium / zu Meyland wurd er durch den Statthalter Anobinum angegriffen / übel mit Maulstreichen zerschlagen / und auß der Statt verstossen ; dieweil er die Abgötter nicht anbetten wolte. Von dannen begab er sich in Gallischland / und kam in die Statt Melie / da ihm eine fürnehme Frau / dieweil sie sich über seine heilige Weiß zu leben und zu predigen verwunderte / ihren Sohn übergab / damit er ihn nach seinem gefallen gebrauchten / und so gar bis in den Todt behalten solte.

Der heilig Mann nahm das Kind an / tauffte es / und hieß es Celsus / wurden nachmahl beyde gefangen von dem Statthalter Dinovao ; Celsus ward übel mit Ruthen zerstrichen / in demer also zerstrichen wurd / sagte er zum Richter : Mein Gott / dem ich diene / der wird dich richten.

Nazarius ward vom Käyser Nero gen Rom beruffen / und da man ihn nicht dahin bringen möchte / daß er den Abgöttern opfferte / ward er mit dem Knaben Celfo in das Wasser geworffen ; man sahe wie sie beyde auß dem Wasser daher giengen / came nachmahlen beyde gen Milan / und wurden dasselbst beyde im Jahr Christi 62. enthauptet.

Der heilig Victor war ein Africauer/ und kame dem heiligen Eleutherio Pabst/ und Martyr in dem Pabstthumb nach; wider- setzte sich tapffer den Kezern/ und anderen Catholischen/ welche mit der Römischen allgemeinen Kirchen nicht Ostern halten wolten. Er verdamte den Erzfeger Theodosium zu Constantinopel/ und verordnete under anderen Sachen/ daß man am ersten Sontag nach dem vierzehenden Tag des newen Monats im Merzen/ Ostern halten solte; theils darumb/ dieweil Christus am Sontag von den Todten erstanden/ theils auch damit man nicht mit den Juden Oster hielte/ welche am vierzehenden Tag selbst den newen Mons ihr Osterlamb zu essen pflegen. Diese Anordnung ward nach der Zeit in der Versammlung zu Nicea für gut gehalten und bestättiget. Endlich so ward er under dem Käyser Septimo Severo mit anderen Christen mehr/ mit der Marter ge- crönet/ im Jahr Christi 203.

Innocentius der erste Pabst dieses Nahmens/ war auß der Statt Alba/ nicht weit von Rom gelegen/ kame dem Pabst Anastasio in dem Pabstthumb nach; Marcius der Gothen König belägerete zu seiner Zeit die Statt Rom/ bekam sie ein/ und plün- derte sie; under dessen war Innocentius bey dem Käyser Honorio. Er thät den Käyser Arcadium und sein Gemahl in den geist- lichen Vann/ dieweil sie den heiligen Jo- hannem Chrystomum in das Elend ver- schickt hatten. Item so verdamte er den Kezer Pelagium/ Celestem/ und Julianum/ er verordnete weiter daß man im Ampt der heiligen Mess/ ehe daß der Priester das heilig Sacrament genießet/ dem Volck den Frie- den geben solte: Item daß die Bischoffe das Sacrament der Sünung/ und die Prie- ster die letzte Selung geben solten. Mit ei-

nem Wort/ der heilig Hieronymus sehr diesen Innocentium/ im Schreibe- demetriadem/ und sagt: Daß sie hie- lich den Glauben des Innocentii an- men/ und seine Lehr in Ehren halten sol- Starb endlich im Jahr Christi 417.

Hieraus lehre erslich/ daß man besser erkennen könne/ ob man recht in Glauben gegründet sey/ als wan man in Glaubens halben zu leyden hat.

2. Daß man in der Kindheit so we- als in dem gestandenen/ ja abgehenden die Marter-Cron erlangen könne/ wie dem Knaben Celsio zu sehen.

3. Daß man die Laster frey strafen/ und keine weltliche Hochheit oder unflüch- Bedencken ansehen solle.

Der 29. Tag im Hermonat.

Inhalt des Lebens der heiligen Martha.

Die heilige Martha war eine Ehem- tier der heiligen Magdalen / bey Judinnen und von reichen Eltern gebo- ren. Sie trug eine sehr grosse Lieb zu Christo / und hatte einen solchen Lust Christus mit seinen Apostolen wohl zu empfangen und zu halten; daß sie ihnen die Speisen eigenen Händen bereitete; und sich nicht auf ihre Knecht und Mägd verlassen wolte; und damit sie alles desto vollkommener thun möchte/ begehrete sie von Christo/ daß ihre Schwester/ welche bey den Jüdischen Herzen sitzen thäte/ helfen solte.

Als ihr Bruder Lazarus krank war schrieb sie mit ihrer Schwester Magdalen einen Brieff zu Christo / und ließ ihn lesen/ daß der jenig/ welchen er liebete/ krank

näre; Darauff Jesus uber vier Tag kame/
Lazarum todt funde / und wider vom Todt
erweckte. Martha war die erste welche dem
Herrn Jesu entgegen gieng / warnete dar-
nach Magdalenam / diese beyde Schwe-
stern bewegten den Herrn Jesum zum wei-
nen.

Nach der Himmelfahrt Christi ward sie
auf grossen Haß und Meyd / welchen die
Juden wider sie hätten / mit ihrer Schwe-
ster Magdalena / ihrem Bruder Lazaro /
Marquino / und ganzem Hauff-Gesind in
ein Schiff gesetzt / ohne Segel / Ruder / oder
andere nothwendige Sachen mehr / welches
doch endlich zu Marfilien auß Gottes Für-
sichtigkeit glücklich anlandete. Da die H.
Martha in einer Versammlung andächtiger
Weibs-Personen lebte / und sich mit einan-
der in den Wercken der Barmherzigkeit
üben. Sie verlobten mit einander ihre
Keuschheit dem allmächtigen Gott / führten
ein hartes und rawes Leben / und theten / wie
der H. Antoninus Erz-Bischoff zu Florenz
beraget / weder Fleisch noch Eyer noch Käß
essen / und nichts trincken weder das klare
Wasser / und das zwar nur einmahl im Tag.
Sie war sehr dem Gebett ergeben / und siel
jehnmahl in einem Tag und Nacht nider
auff ihre Knie Gott anzubetten. Sie tödtete
mit ihrem Gebett und geweyhetem Wasser
einen ungeheuren und erschrecklichen Dra-
chen / welcher dem ganzen Land / umb und
umb grosse Forcht injagte.

Ein Jahr lang vor ihrem Todt berichte-
te sie Gott ihres Abscheids / darauff sie fast
das ganze lange Jahr am Stieber franel war /
sie sahe daß die Engel die Seel ihrer Schwe-
ster gehn-Himmel trugen. In ihrem Abster-
ben ward sie von Christo und ihrer Schwe-
ster Magdalena besucht / und von ihnen zu
den Himilischen Gewöden beruffen. Ehe daß

sie sturb / ließ sie sich an ein offenes Ort / wel-
ches mit Aschen bestrewet / und von welchem
man den Himmel sehen möchte / von ihren
geistlichen Schwestern tragen. Vor ihr hette
sie ein Creutz / andere lafen ihr das Lenden
Christi vor / und verschiede bey den Worten:
In deine Hand befehle ich meinen
Geist. Im Jahr Christi 84. in der Statt
Tarasio.

Auß diesem Leben hastu zu lehren / wie
man Almosen geben soll / und Christum in
der Person der Armen zu nehren.

2. Daß niemahl nichts verlohren oder
vergeblich angewendet sey / was man Christo
zu lieb außspendet / dan für die zeitliche irdische
Speiß bekommetu die himilische ewige Be-
lohnung.

3. Daß du dich gänzlich an die Göttli-
che Fürsichtigkeit ergebst; dan er wird dich
glücklich an das gewünschte Gestad anföh-
ren / und wider alle deine Seynd beschützen.

Betrachtung von der heiligen Martha.

1. Punct.

Enwege / wie das der Sohn Gottes/
nach dem er Mensch worden / und als ein
armer Fremdling in diese Welt kommen /
vonnöthen hätte / daß ihn jemand auffnehme
und nehrete. Und ob er sich wohl hätte könn-
en durch die Engel speisen / wie er in der
Wästen thete / nach seinem vierzigtagigen
Fasten; so hat er dennoch von den Men-
schen wöllen in ihre Häuser auffgenommen
und gespeiset werden / und sonderlich von der
H. Martha. Dergestalt daß derjenige wel-
cher nicht hatte wohin er sein Haupt legen
möchte / im Haus der H. Martha seine Ruhe
und Erquickung funde.

Allhie hastu dich billich zu verwunderen /
 daß der jenig / welcher allen ihre Wohnung
 und Nahrung gibt / sich so tieff verdennuhtig-
 get / und von anderen wöllen beherbergt und
 genehret seyn. Neben dem so hastu dich mit
 der H. Marthä der Wirthin Christi zu er-
 freuen / und ihr Glück zu wünschen / daß sie
 denselben Leib genähret und gespeiset / welcher
 heut oder morgen von allen Christglaubigen
 im H. Sacrament / solte genossen werden.
 Über das so hastu dich wohl zu trösten / und
 dem Herrn Jesu zu dancken daß er durch
 die Messung des H. Sacraments so oft bey
 dir ingefehret und in deinem Herzen seine
 Ruhe genohaten / in welchem er mit einer
 auferlesenen Speiß der Tugend / welche seine
 Gnad in dir würcket / genähret und gespeiset
 seyn will. Diese Gnad ist besser und höher zu
 schätzen / als daß er Leiblicher weis bey der
 Marthä ingefehret: Es ist ein größers / daß
 man den Herrn Jesum in sein Herz / als et-
 wan in einem steinen oder holzenen Haus
 aufnimmt. Item so hat er ein größser Wohl-
 gefallen an dem / daß man ihn mit geistlicher /
 als mit Leiblicher Speise nähret.

2. Punct.

Erwege / wie daß der Herr Jesus der
 Marthä die Ehr und Gnad erwiesen / daß
 sie sich gegen ihm mit großem Fleiß in den
 Wercken der Barmherzigkeit hat üben
 können: Dan er war allhie auff Erden ein
 Frembdling / sie aber nam ihn auff / und be-
 herbergte ihn. Er hätte Hunger und Durst
 und sie speisete und tränckte ihn. Er war
 matt und müdt von dem hin und her reisen /
 und sie gab ihm Raht und Ruhe in ihrem
 Haus: welche Werck der Barmherzigkeit
 umb so viel höher und edler zu schätzen / die-
 weil sie dem Sohn Gottes selbst / welcher

allein deinetwegen freywillig solches
 und Nothdurfft zu essen und zu trincken
 annehmen wöllen / geschehen und werden
 seynd. Neben dem so war Marthä in diesen
 Wercken der Barmherzigkeit so embsig /
 daß sie gleichsam selbst alles mit eigenen
 Händen thun wolte / und nicht auff ihre
 Mägdt und Knecht verlassen. Daher hat
 Christus zu ihr sagte: Marthä Marthä
 du bekümmerst dich in gar zu vielen
 Sachen / da wir doch nur mit ein
 gnug hätten.

Hierauf hastu zu lehren / daß man em-
 bsig und sorgfältig und nicht langsam
 oder hinlänglich dienen sollen: dan Gott die
 höchste Meister und Herr: nun überhöhet
 man / daß man hohen und großen Fleiß
 allzeit fleißiger dienet / als sonst genugsam.
 Dieweil er stets seine Augen über uns hat /
 und alle unsere innerliche und äußerliche
 Werck anschawet. 3. Dieweil er alle was
 wir ihm zu Dienst thuen / vergelten thut.
 Wan wir allein nach ihm seufften / ein
 Scher oder Glas kalten Wassers einem
 Armen umb seinet willen geben / unsere
 Weg gen Himmel zu Gott erheben / ein
 Wort ihm zu gefallen und Ehren reden / und
 dergleichen mehr. 4. Dieweil alles was wir
 zu gefallen thuen / nicht Christo / dan er
 selber im geringsten nicht bedarff / sondern
 selbst zu Nutz komme. 5. Dieweil wir als
 was wir seynd / und was wir haben von
 ihm her haben: darumb ist ja billiger / daß wir
 solches viel mehr ihm als anderen zu Ehren
 brauchen.

Dritter Punct.

Erwege was Martha für eine grosse Bekehrung von Gott empfangen/ daß sie Christum beherberget und genähret. Dann Liebet Christus Martham/ welches sehr groß zu halten/ daß sie vom Heyland der Welt geliebt würde. 2. Christus thät ihr eine besondere Erkantnis von seiner Gottheit und Menschheit mittheilen / dan sie glaubte festiglich an seine Menschheit und Gottheit. sie hatte ein starkes Vertrauen/ und sehr große Lieb zu ihm. Darumb sagte sie zu ihm: Du bist Christus der wahre und lebendige Sohn Gottes/ der in diese Welt kommen: ich weiß wohl/ daß du Gott alles bist/ was du von ihm begehrest. 3. Jesus speisete sie innerlich an ihrer Seel/ und dessen daß sie Christum und seine Apostel leiblicher speisete. 4. Christus verehrete sie sehr allhie auf Erden/ und übergab ihr eine große Zahl anderer Jungfrauen/ zu unterweisen und zu regieren. Er erschiene ihr und tröstete sie in ihrem sterben/ nach dem er sie glücklich über das rutende Meer bis gehn Martham geführt/ und die Gewalt gegeben einen erschrocklichen Drachen zu tödten. 5. So verehret sie Christus nunmehr völliglich im Himmel: dan wan ein Becher Wasser nicht anelohnet bleiben soll / wie werden dan so viel und herrliche Speisen im Himmel unvorgestelt bleiben?

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ nach dem deine Andacht seyn wird / und beleihe dich in den Wercken der Darmthätigkeit/ wo nicht in den leiblichen/ zum wenigsten in geistlichen nachzufolgen.

Den 30. Tag im Hermonat.

Inhalt des Lebens der heiligen Abdon und Sennes.

Diese zween Heiligen waren auß Persien/ edel vom Geschlecht / und reich an Gütern/ und von Jugend an im Christlichen Glauben unterwiesen. In dem nun der Kaiser Decius die Christen stark verfolgte/ beschloffen sie sich dieselbige zu trösten / ihnen ein Herz zur Marter zu machen/ und ihre Leiber zu begraben. Darauff sie der Kaiser Decius fangen ließ / und mit anderen vielen Personen / welche er im Krieg gefangen / als ein sieghaffter Held gehn Rom führen.

Claudius der hohe Götzen- Priester auff dem Capitolio zu Rom/ brachte auß Befehl des Kaisers ein Götzen- Bild / richtete ein Altar auff/ und wolte daß die zween heiligen opfern sollten/ dessen sie sich beständig weigerten. Als man ihnen sagte/ daß sie zum wenigsten ihren Adel ansehen / und bedencken sollten/ gaben sie zur Antwort/ daß kein größer Adel und hoher Stand auß Erden wäre/ als ein Diener Gottes seyn. Als sie nachmahl auff dem öffentlichen Schar-Platz geführt/ die Bildnus der Sonnen anzubeten/ speyeten sie dieselbige an/ darab der Kaiser sehr erzürnete / und sie gleich mit Dier- ruhren ubel streichen ließ / welches sie mit großer Gedult erlitten; darauff ließ er sie vor zween Löwen und vier wilde Beeren werffen/ welche sich vor ihren Füßen nider lägten. Der Richter thät solches einer Zauberey gantzessen/ und befahl daß man sie auß der statt zu stücken haben sollte. Dieß geschah im Jahr Christi 254.

Hierauf

ustren

II.

s II

Hierauf lehrte / wie Gott ein so groß Wohlgefallen an dem habe/das man die betrübte und beängstigte Personen tröste/ und denselben in ihrer Noht beystehe.

Der 31. Tag im Heyr Monat.

Inhalt des Lebens des heiligen Ignatij/ Scriffters der Gesellschaft Jesu.

Dieser H. Man war ein Spanier/in der Landschaft Guipuscoa im Jahr Christi 1491. von Adlichen Eltern geboren; ward von seiner Jugend an am Königlichen Hoff in Spanien aufgezogen/ und begab sich endlich auff das Kriegswesen. Als nun im Jahr Christi 1521. die Hälfchen die Stadt Pampeleon belägereten/ er aber dieselbe mit wenig Soldaten zu vertheidigen hatte/wurd er an einem Schenckel verwundt/also das er mehr nicht könnte; darauff sich die Stadt aufgeben müste. Ignatius aber wurd in einer Senffte zu Hauff getragen/ auff das er geheilet würde. In dem er nun zu Beth lage/ und verdrüssig war/gab man ihm das Leben Christi und der Heiligen zu lesen/dieweil sonst keine andere Bücher vorhanden; durch dieß Lesen rührete ihm Gott sein Herz/also das er einen Lust bekam denselbigen nachzufolgen. Neben dem so erschiene ihm der H. Petrus/und nicht lang darnach wurd er geheilet. So bald er wider auffkommen/ opfferte er sich der seeligen Jungfrawen auff/ und verbiess ihrem Sohn nachzufolgen. Die seelige Jungfraw erschiene ihm/ und stärckete ihn in seinem guten Fürhaben.

Darauff er die Welt im Jahr Christi 1521 verließ/und zu unser lieben Frawen gehn Montferat verreysete; gab seinen zweyen Dieneren Urlaub/ züchtigte seinen Leib alle

Nacht/ und richtete alle sein thun zu großer Ehren Gottes. Er verlobte Gott ewige Keuschheit zu halten; bekleydet sich wie ein Pilger/und kame gehn Montferat thet selbstien in dreyen Tagen eine gewone Beicht von seinem gangen Leben; und nach dem er die ganze Nacht im Gebett zubrachte/ thet er sein Wehr/ mit welchem der Welt gedienet / neben dem Altar Mutter Gottes auffhängen.

Von Montferat begab er sich gehn Maresam/ kehrete ein in dem Spital des H. Lucä / und lebte bey anderen Armen großer Strenge/ davon er dreymahl krank wurde. Er war mit einem groben hantfemen Rock/oder besser zu sagen/ Sack bekleidet/ lagte des Nachts auff dem harten Hol/ geistete sich dreymahl im Tag/betvenerne Sünd/verbliebe sieben Stund im Gebett auff seinen Knien/ asse den Tag durch nicht als ein Stücklein Brodt/welches ihm zum Almosen gegeben wurd/und trank klare Wasser/sastete alle Tag/ den Sonnen aufgenohmen:dieweil er aber mit einer großen Angst und gewissen Sucht angefochten wurd/ that er in gangen acht Tagen nicht essen / nach welchen er die Ruhe und den Frieden seines Gewissens erlangte/ und scheng das Büchlein von den geistlichen Übungen (ungeacht das er damals nichts wiste/ als lesen und schreiben) zu schreiben.

Als er nun ein Jahr zu Maresa sich aufgehalten/machte er sich auff gehn Jerusalem zu reysen/nahme seinen Weg durch Barcelona:und als er daselbst under anderen Soldern auff den Altar Staffeln sitzend die Predig anhörte/ schawete ihm eine andächtige und erbare Weibs Person sein Angesicht etwas steiffer an/und wurd gewahr/ das sie einen Glantz von sich gabe. Darauff sie

mit sich in ihr Haus führete / und Mittel an die hand gabe / gehn Rom zu kommen / da er im Jahr Christi 1523. am Palm-Sontag ankam. Zu Rom verbliebe er vierzehn Tag lang / und löste ihm die Keyß gehn Jerusalem nimmer auß dem Sinn bringen ; und als er bey die sechszechen Gilden hin und her zu seiner Keyß bekommen / theilte er dieselbig auß / und die Armen ; damit er desto mehr Misach hätte auff Gott zu vertrauen.

Nach dem er zu Venedig ankommen / bettete er seine Nahrung von Haus zu Haus / des Nachts pflegte er bey der Kirchen des H. Marci under einem offenem Gang zu schlaffen. Einer auß dem Benedischen Nahr ward im Schlaf ermahnet / das er diesen Pilger suchen solte ; darauff er sich gleich auffmachte / denselben suchte / funde / und in sein Haus führete.

Am vierzehnden Hey-Monat im Jahr Christi 1523. setzte er sich zu Venedig zu Schiff / ungeachtet das er am selben Tag Argent eingekommen / und kam zu Jerusalem an den vierten Herbstmonat. Er besuchet mit großem Ernst und grosser Andacht alle heilige örter ; in seinem Widerkehren ward das schlechte und übel gestaffirte Schiff / in welchem er wider nach Italien schiffte / von dem Ubergang erhalten ; die andere zwey wohlgerüste starke Schiff / welche Ignatius nicht innehaben wolten / giengen entweder zu Grund / oder wurden verschmettert. Mitten im Jenner im Jahr Christi 1524. kam er zu Venedig wider glücklich an.

Von dannen reysete er in Spanien ; und als er nahe bey Bombardey / da damahls die Spanier kriegten / herreysete / ward er von ihnen gefangen / für ein Verächter gehalten / und übel von ihnen empfangen. Von dannen kam er gehn Venua / und endlich gehn Barcelona. Der grosse Eyffer und starckes

R.P. Sulfen 4. Hund.

Verlangen seinem Nächsten zu helfen / trieb ihn so weit / das er im dreyßigsten Jahr seines Alters anfeng in die Schul zu gehen / seine Grammatick zu lehren ; dieß trieb er zwey Jahr lang zu Barcelona / darnach begab er sich weiter im Jahr 1526. gehn Alcala / andere höhere als weltliche natürliche Wissenschaft / Item die Göttliche und H. Schrift zu erlernen ; neben diesem so pflegte er auch die Kinder in der Christlichen Lehr zu unterweisen ; andere Leuth / wie sie recht und wohl betten solten / wie sie das Almosen versambeln möchten / den Armen hin und her zu Hülff zu kommen. Anfanglich spottete man seiner / und ward darauff mit dreyen andern Gefellen / welche sich / wie er / bekleydet hatten / zwey und vierzig Tag lang in die Gefängnis ingezogen ; aber da man ihre Unschuld erkennete / ließ man sie ledig und frey gehen. Er thät sich dem Erk-Bischoff zu Toledo anbieten mit seinen Gefellen in Bekehrung der Seelen zu Salamanca zu helfen / und verrichtete in kurzer Zeit viel guts ; ward aber durch Mißgunst etlicher lasterhaftigen Menschen mit seinen Gefellen zum andern mahl in die Gefängnis geworffen und hart gebunden ; nach zwey und zwanzig Tagen aber wurden sie durch öffentlichs Urtheil wider loß gelassen.

Endlich begab er sich im Jahr Christi 1528 im Hornung auff die hohe Schul zu Paris / sieng daselbst wider an den freyen Künsten / der natürlichen weltlichen wissenschaft obzuligen / und die H. Schrift völliger zu erlernen / wohnete in dem Spital des H. Jacobi / begehrete das Almosen von Haus zu Haus / ohne das er das geringste von seiner strenger Weiß zu leben / und den Seelen zu helfen nachließ. Under dessen brachte er etliche fürnehme junge Schulgefallen / eines guten Verstands und wohlgelehrt

fff

lehrt

ustren

II.

s II

lehrt / an sich: darauß etliche Gelegenheit nahmen ihm übel nachzureden / und vor der hohen Schul anzuklagen. Da man ihn nun öffentlich straffen / und vor allen mit Ruhten streichen wolte / redte er demassen dem Diego Gouvea / welcher dem Collegio der H. Barbara vorstunde / demüthig / doch ernstlich zu / daß er von seinem Zurhaben nachließ / und anfieng die Jugend Ignatij in Ehren zu halten / dergestalt / daß er nachmahl dem König in Portugall den Rath gab / daß er etliche Gesellen des H. Ignatij in Indien schicken sollte. Nach dem er nun solcher Schmach und Gefahr entgangen / brachte er neun Gesellen zusammen / welche ob sie wohl auß unterschiedlichen Länder und Sprachen / so hatten sie doch einen Willen und ein Herz ; waren miteinander gutes Verstands / in den freyen Künsten / natürlichen Wissenschaften wohl erfahren / und lehrneten sämptlich die H. Schrifft.

Am Tag der Himmelfahrt Mariä versamleten sie sich miteinander an dem Ort / Montmarter genant / außserhalb der Statt Paris; und nach der Beicht und Messung des H. Sacraments verlobten sie Gott zu gewisser Zeit all ihr Gut zu verlassen / sich zu befeissen den Reichsten zu bekehren / und das Heyl desselben zu befördern / Item nach Jerusalem zu verreysen / wosern sie innerhalb eines Jahrs nach ihrer Anfunfft zu Venedig Gelegenheit antreffen würden : wan es aber innen halb eines Jahrs keine Gelegenheit geben würde / oder aber / wan sie nach ihrer Anfunfft dafelbst mit Würden können verbleiben / sich miteinander Vabstlicher Heyligkeit vorzustellen und anzubieten / an allen Orten das Christliche Wesen zu befürdern / und das Heyl des Reichsten zu verschaffen.

Nach solcher Verbundnus verließ er Paris / und begab sich Geschäfte halben in Spa-

nien / da er nicht in seinem Haus bey den Kindern / sondern im Spital inthete / bracht sein Brod von Haus zu Haus / und predigte die Kinder / und predigte mit sehr großem Zulauff und Ruh aller Menschen. Nach verwichenen Geschäften begab er sich nach Venedig / und wartete auff seine Gesellen / so von Paris kommen solten / welche den achten Jenner im Jahr Christi 1537. dafelbst ankamen / und sich hin und her die Spitäler auftheilten / den Armen zu dienen. Bald darnach giengen sie gehn den Segen vom Vabst Paulo III. auff den Weg nach Jerusalem zu empfangen / dessen blieb Ignatius zu Venedig / bis er wider von Rom kam. Die nach ihm Priester waren / ließen sich im Jahr Christi 1537. am H. Johannis Tag zu Venedig heyligen Gesandten das Gelübde der Keuschheit und der Keuschheit gethan. Und der dinst das Jahr verlauffen / und sich die Keuschheit gehn Jerusalem anbieten thate / stam sie sich hin and her in unterschiedliche Theil des Venedischen Gebiets. Endlich da das Jahr vorüber / und keine Hoffnung mehr gehn Jerusalem zu reysen / (dan vor dem Jahr bis an das 1570. kein Schiff mit Pöger nach Jerusalem abgangen) theilten sie sich durch ganz Italien auß auff die Schulen.

Als nun Ignatius gar off und ernstlich der seligsten Jungfrauen Mariä sein Anschlag / einen neuen geistlichen Orden Stand in der Kirchen Gottes auffzurichten befohlen : nahm er mit dem Jacobo Lima und Petro Gabro seine Reys nach Rom / lebten under wegs vom Almosen / und genossen täglich das H. Sacrament : dan ob sie wohl Priester / so hatten sie doch nicht mehr erste Mess gelesen. Da sie nun nicht mehr

der Statt Rom/ begab sich Ignatius in ein halb verfallene Kirch/ so er daselbsten antraff/ etwas darin zu betten/ und sahe in derselben/ Wie Gott der Vatter seinem Sohn Jesu Christo den Ignatium und seine Gesellen befahle. Darauf er ihn freundlich anbotte/ und zu ihm sagte: Ich wil euch zu Rom gnädig seyn. Hierauf nam Ignatius Ursach seinen Orden die Gesellschaft Jesu zu nennen.

Viele Verfolgungen und Strudel erhebeten sich zu Rom wider ihn und seine Gesellen/ aber alles ward gestillet/ und ihre Unschuld wurd männiglich bekant gemacht. Es gab ihm viel zu thun/ ehe er die Bestätigung seines Ordens haben könnte. Cardinal Bartholomäus Guidicon/ welcher sich allzeit stark wider Ignatium gesezt/ und die Bestätigung desselben lang zu rück gehalten/ veränderte endlich dermassen seine Meinung/ daß er Ignatium und seine Gesellen höchlich lobte/ und beym Pabst umb die Bestätigung desselben hart anhielt. Der Pabst selbst so bald er die Regel/ Ordnung und Satzungen gelesen/ sprach überlaut: Daß die Hand Gottes hierin würcete/ und daß er auß einem so schlechten Anfang einen sehr grossen Nutz verhoffte. Darauf er im Jahr Christi 1540 den 27. Herbst-Monat die Gesellschaft Jesu bestätigte/ doch mit etlichem gewissen Beding/ welche er nachmahl auffgehoben.

Nach dem nun die Gesellschaft Jesu von Päpstlicher Heiligkeit bestätigt/ wurd zu Rom eine Versammlung angesetzt/ in welcher alle in der Fasten im Jahr Christi 1541 zusammen kamen ein Haupt oder General zu erwählen. Also ward Ignatius von allen zum Obersten über seinen Orden erwöhlet/ dieweil er aber solches aufschlug/ und befahl daß man noch vier andere Tag Gott bete

ten und anruffen/ und darnach eine neue Wahl anstellen sollte/ wurd er zum andern mahl von allen zum General erwöhlet/ dessen unangesehen beschwerete er sich hierin/ und hätte es nicht angenommen/ wofern nicht ein Vater auß dem Orden des H. Francisci/ welchem er eine gemeine Weicht gethan/ hierzu in seinem Gewissen verbunden hette. So bald er nun dieß Ampt angenommen/ besuchte er mit den anderen Väteren/ und dreyen Brüdern/ die sieben Kirchen zu Rom/ verlobte vor anderen öffentlich die Armut/ Keuschheit/ und Gehorsam. Seine Mitgesellen thäten nach ihm desgleichen/ darauf er ihnen sämpflich das H. Sacrament des Altars darzeihete.

Des andern Tags fieng er an sich in allen verächtlichen ämpteren zu üben: Er weckte andere des morgens auff/ er verzichtete in der Küchen das Ampt des Kochs/ und that andere schlechte Sachen/ wie sonst ein angehender Noviz oder geistliche Person. Item so lehrete er in unser Kirchen die Kinder sechs und vierzig Tag lang die Christliche Lehr mit sehr grossen Nutz.

Dieser Orden oder Gesellschaft Jesu breitete sich nach ihrer Bestätigung dermassen weit und breit auß/ daß sie in kurzer Zeit allenthalben in Italien/ in Galschland/ in Teutschland/ in Spanien/ in Portugall/ in Irland/ ja so gar in Indien zu arbeiten anfieng.

Ignatius regirete seinen Orden fünfßehn Jahr lang/ drey Monat/ neun Tag: welche ganze Zeit durch er nicht mehr als zweymahl auß Rom kame: einmahl gehn Neapel/ und einmahl gehn Orviete mit dem Pabst Paulo III. und unangesehen/ daß er von den Feinden Gottes hart verfolget ward/ so underließ er dannoch nicht theils in eigener Person/

son / theils durch seine Gefellen grosse und wundere Ding zu würgen.

Endlich als die Zeit seines Absterbens nach vieler Mühe und Arbeit herbey nahete/ berichtete er Eleonoram Mascarenam/ welche Philippum den zweyten König in Spanien / zu underweisen und zu regiren hatte / daß sein End herbey kommen/ und thet nach gethaner Beicht und allen empfangenen Sacramenten/ Item nach erlangtem Ablass/ seinen Geist seeliglich in die Hand Gottes aufgeben/ den letzten Tag des Heymonats im Jahr Christi 1556. an einem Freytag nach der Sonnen Aufgang seines Alters im 65. nach seiner Bekehrung im 35. und Bestätigung seines Ordens in dem 16. Gott hat diesen seinen Heiligen sehr berühmt gemacht und geehret / durch unterschiedliche grosse Wunder/ welche er so wohl bey seinem Leben als darnach verrichtet.

Auß allem obgemelten hastu Ursach diesen Heiligen als einen Stifter eines geistlichen Ordens/ wie Tom. 1. p. 4 c. 6. art. 10. & 11. gesagt/ zu verehren. Bedanke dich oft gegen Gott daß er durch diesen H. Man einen solchen Orden/ ihm zu Ehren/ dem Nächsten zum Hehl/ und Befürderung seiner Kirchen allhie auff Erden auffgerichtet. Hier zu sprich ein Te Deum laudamus. Bette Gott täglich daß er den Geist/ welchen er dem H. Ignatio gegeben/ in gemeltem Orden erhalten wölle. Begehre endlich seine Fürbitt.

Betrachtung vom H. Ignatio
Stifter der Gesellschaft
J E S U.

1. Punct.

Erwege daß Gott / ober wohl selber von Ewigkeit her willens die Wercke zu erschaffen / heilig zu machen / und nach mahl zur ewigen Seeligkeit zu bringen / war er doch neben dem weiters gestimmte welche Personen zu erschaffen / welche sich in allem ihres eigenen Heyls bestreiffen. sondern auch andere / theils durch sich selbst/ theils durch ihre Mitgesellen / zur Vollkommenheit und Seeligkeit bringen solten. Zugleich war eigentlich der H. Ignatio dieser seinen Gefellen.

O mein Seel wan du wiffest was die Heilig seyn / und andere zur Heiligkeit bringen / so würdestu sagen / daß kein besserer höhers Werck / weder auff Erden noch im Himmel. Lobe und dancke dem Allmächtigen Gott für solche Gnad / erfreye dich in dem H. Ignatio. Und halte für getrost daß du der Göttlichen Meynung gemächlich zu seyn sollst / sondern auch andere / mit demselben Exempel heilig machen sollt.

2. Punct.

Erwege wie daß der gütige Gott / seinen ewigen Anschlag in das Werck zu richten den H. Ignatium/ in dem/ daß er dem Weltlichen Wesen nachgieng / zu ihm hat beruffen wollen : dan in dem er in Verthädigung der Statt Pampelen nichts als Weltliche Ruhm und Ehr suchte/ ward er hart vertrieben und gezwungen zu Beth zu gehen / in welchem er seine Zeit zu vertreiben die Heiligen durchlief/ dadurch dan

nen Verstand erleuchtete / das Weltwesen zu erkennen und zu verachten / und sein Herz dahin bewegte / das er sich ganz an Gott ergäbe / und ihm / wie es seiner Göttlichen Majestät gefallen würde / zu dienen aufopfferte.

Nach mein Gott wie hastu so viel unterschiedliche / und wundersame Mittel / deine Göttliche Anschlag in das Werk zu richten? Du beschädigst und verletzest den Leib / die Seelen dadurch zu heylen; du lasset zu / das das zeitliche Kriegsrofen übel aufschlage und in Unordnung gerachte / dadurch ein geistliches / wohl angeordnetes Kriegsheer aufzurichten; das man die Untreue der menschlichen Verheiffung erfahre / und dadurch lehne desto sicherer auff Gott zu vertrauen. Mein Gott ich ergib mich gänglich an dich; richte alle deine Anschlag / welche du über mich hast in das Werk; es gehe wie es wolle / schlage / verlege meinen Leib / schicke mir Angst / Armuth / Verfolgung wie es dir gefallen wird; wan nur meine Seel zur Heyligkeit gelangen möge. Bespreche von Gott das er dir innerlich zuredet / und erzeige dich willig alles anzuhören / und dich in keinem Ding zu widersetzen / er befehle dir was er wolle.

Dritter Punct.

Erwege / wie das der gütige Gott / welcher allen Dingen Mittel zu dem End darzu er sie erschaffen / zu gelangen / zu geben pflegt; dem heiligen Ignatio / welchen er zu einem neuen Orden zu stifften verordnet / gnugsame / ja kräftige Mittel gegeben / zu großer Heyligkeit zu kommen / und den besondern Orden aufzurichten. Gott hatte ihn darzu verordnet; das er seine Ehr erweitere / und in der ganzen Welt ausbreiten

solte. Darauf hat er ihm auch vier fürnehmte Tugenden mitgetheilet. Erstlich eine grosse natürliche Klugheit / neben einer übernatürlichen Weisheit / grosser Erkenntnis geistlicher Göttlicher Sachen. Item den Geist des Gebetts und Betrachtung: einer reinen unverfälschter Meinung / durch welche er alles was er thate / zu grösser Ehr Gottes richtete / und alles menschlichs und weltlichs Bedencken hindan setzete. Zum 2. Eine grosse Stärke / alle Beschwärnis / welche in Aufrichtung eines geistlichen Ordens vorzufallen pflegen / ritterlich zu überwinden. Allen / welche sich dem Göttlichen Anschlag widersetzen / zu widerstehen / und ihre List zu vernichten. Zum 3. Einen grossen Effer die Ehr Gottes zu vermehren / und das Heyl der Menschen zu befördern: ein mitleidiges gutes Herz / Freundlichkeit / und Bescheidenheit. Zum 4. Eine sehr grosse Gedult / allerley Widerwärtigkeit / Schmach / Unbilligkeit / Verachtung und dergleichen mehr aufzustehen: ja sich darin zu erfreuen / in stätiger Mühe und Arbeit zu leben / die Kirchen Gottes mit dem Gebett / Worten und gutem Exempel zu befördern.

Viertes Punct.

Erwege wie der gütige Gott / dem heiligen Ignatio seine Mühe und Arbeit belohnet habe. Dan erstlich so that er ihm allhie in diesem Leben / durch eine besondere Guad / in allem was er angriffe / beystehen / und glücklich aufzuführen. Er gab ihm einen grossen innerlichen Trost / er vermehrte seinen Orden sehr / und theilte ihn auß in die ganze Welt. Eben zur selbigen Zeit / in welcher Lutherus und Calvinus die Kirch Gottes zu stürzen vermurhten. Er brachte durch sich selbst und durch seinen Orden / eine ungläub-

III 3

istren

II.

s II

unglaubliche Zahl der Menschen wider auff den rechten Weg des Glaubens / und der Tugenden. 2. So hat er jetzt im Himmel neben ewiger Seligkeit / eine besondere große Ehr und Glorj / welche umb so viel desto mehr zunimbt / je mehr guts allhie auff Erden durch seinen Orden geschicht.

Talis quisque est, qualis ejus amor est. / Jedweder ist / wie seine Liebe ist.

Zweyter Punct.

Erwege wie der heilig Ignatius alle Thun der Liebe Gottes an ihm hatte und so in allen Wercken der Liebe gegen Gott übte. Dan für das erste so hatte er ein Wohlgefallen (welches das erste Ziel und Werk der Liebe) an allen Götlichen Schätzen und Gütern an allen Götlichen Göttern; nemlich an seinen Vollkommenheiten / an seiner Güte / Einigkeit / Fürsichtigkeit / Weisheit / Allmacht und so gleichen mehr; als auch welche auf Gott seynd; als daß er bekant sey / nicht werde / daß man ihm diene / daß man ihn im Himmel und auff Erden rühme und lobte. Neben dem so wünschte er mehr nicht zu besitzen / als daß er bekant / geliebt / angebetet / und von allen bedient würde / daß seine Glorj und Ruhm von Tag zu Tag zunehmen / und sich weiter und weiter ausbreiten möchte; das er pflegte er gar oft zu wiederholen und zu sagen: Ad majorem Dei gloriam, alles zu größser Ehren Gottes.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle nach deiner Andacht an.

Die 2. Betrachtung.

Von der Lieb des H. Ignatii gegen Gott.

Erster Punct.

Erwege / wie der heilig Ignatius von Gott / theils durch seinen festen Glauben / theils auch durch besondere Erkantnis Gottes und Götlicher Sachen erleuchtet / dermassen in der Lieb gegen Gott entzündet / daß er durch auß keinen Lust und Wohlgefallen an zeitlichen irdischen Dingen hätte / daß ihm nichts auff Erden geschmäck / sondern alle seine Gedancken auff Götliche Sachen giengen.

Allhie verwundere dich über die merckliche Veränderung dieses heiligen Manns; dan gleich wie er / da er in und nach der Welt lebte / und weltliche Sachen liebte / gleichsam gänglich in weltliche Sachen verändert; also wurd er auch ja vielmehr nach seiner Bekehrung da er Gott und Götliche Sachen liebte / in Götliche Sachen / ja in einen Götlichen Mann verändert. Dan wie der heilig Augustinus sagt 13. in Joan.

Zum 2. Pflegt er mit großer Ehrbarkeit / von der Schickung Gottes / vor seiner Fürsichtigkeit / von seinen Anordnungen zu reden / dieselbe zu loben / gut zu heißen / ohne Widersprechung / murzen Klagen und dergleichen mehr; und mit dem heiligen Gregorio von Nazians zu sagen: Ich bin versichert / daß die höchste Vernunft und Weisheit / nichts ohne Vernunft und Weisheit thun kan. Zum 3. mit dem Priester Heli: Er ist über all Herr und Meister / Er mag thun was ihm gefält. In diesem salu...

vollkommen das er nicht allein guthiesse/
was Gott abgemelter weis thut oder ge-
sehen lasset; sondern auch / was die jeni-
gen verordneten / welche die Statt Gottes
allhie auff Erden vertreten.

Zum 3. So fürchtete und hütete er sich
mit grossem Fleiß und Ernst / vor den aller-
geringsten Mängeln und Unvollkommen-
heiten / welche der Liebe Gottes zuwider; und
wan er in dergleichen Mängel etwan gefal-
len / richtete er sich gleich wider auff; und be-
strebte sich / durch eine wahre innerliche Be-
reuerung; oder würcliche Übung in der Liebe
solche Schuld aufzubüssen und abzulegen.
Der heilig Johannes Chrysostomus sagte/
das sich niemand wider den jenigen
setzet / oder erhebet welchen er liebet:
Dis kan gar wohl vom heiligen Ignatio
gesagt werden. Wegen der fleißigen Auff-
sichung über sich selbst; über seine Gedan-
cken; Wert und Werck / wegen so vieler
und unterschiedlicher Erforschung seines
Gewissens; und genawer Bericht; in welcher
er die geringste Mängel / so gleichsam keine
Sünd waren; zu beichten pflegte.

Zum 4. So thät er sich gänzlich an den
Willen Gottes ergeben; also; das er demsel-
ben in allen Dingen / an allen Vertheren/
nicht außsichert der Straff; oder Hoffnung
einer Belohnung; sondern auß lauter Liebe/
und Begierd die Ehr Gottes zu vermehren/
und ihn stäts zu gefallen / nachfame / wel-
ches er gar oft in seinem Gespräch; in seinen
Schreiben; und im Werck selbst zu ver-
sehen gabe. Ja er hat den seinigen eine Kes-
gel hinterlassen; desgleichen zu thun.

Zum 5. So empfand er in ihm selbst
einen grossen Eyffer zu der Ehr Gottes; wel-
che man sonderlich in dem spüret / wann ei-
man leynd thut / das von andern / oder auch
von uns selbst etwas wider Gott ge-

schieht: wan man mit Worten / Schrift-
ten / Exempel und dergleichen andere Weis
mehr / verhindert / das Gott nicht erzörnet
oder beleydiget werde. Item wan man glei-
cher gestalt sich undersiehe die Glory und
Ehr Gottes zu erweitern / ihn bekant und
berümbt zu machen nicht allein bey Gläubigen/
sondern auch bey Ungläubigen; welches
sonderlich in dem erscheint / das er seiner
Orden zu diesem End eingesezt.

Zum 6. So thät er willig und gern / ja
mit Lust etwas umb Gottes Willen leyden;
das größte Zeichen der Liebe bestehet in dem/
das man dem / welchen einer liebt / zu gefallen
etwas leide. Dis Verlangen des heiligen
Ignatii spüret man sonderlich auß dem / die-
weil er zu sagen und dafür zu halten pflegte/
das dem Menschen nichts bessers und nütze-
lichers widerfahren könte / als wan er etwas
umb Gottes Willen leydet / und das er nie-
mahl grössere Freud und Lust empfunden/
als wan man ihn in die Gefängnis führete/
wan man seiner spottete; wanner angefohren
und verfolget wurde.

Zum 7. So hatte er stäts Gott vor Au-
gen / welches das siebende Zeichen und
Werck der Liebe / mit welchem er in grosser
Lieb / Ehrerbietigkeit / und grossen Ver-
trauen handlete. Er sahe Gott in allen Din-
gen / und alle Sachen in Gott. Zu dem so
hat er den seinigen in einer Regel befohlen/
das sie Gott in allen Dingen suchen und alle
Creaturen in Gott lieben sollen.

Auß allen diesen Zeichen und Wercken
der Liebe schöpffe deinen Nutz / lobe und
dancke dem ewigen Gott / schäme dich das
du so wenig davon hast.

istren

II.

s II

COLLOQUIUM.

Dritter Punct.

Dem Gespräch stelle mit dem heiligen Geist an/ welcher in der heiligen Dreyfaltigkeit die Lieb ist zwischen dem Vatter und dem Sohn; und begehre daß er dir diese sieben Zeichen der Lieb geben wolle.

Die 3. Betrachtung.

Von der Liebe Ignatii gegen seinen Nächsten.

Erster Punct.

Gleich wie der heilig Ignatius Gott liebte / also pflegte er ebenmäßig seinen Nächsten umb Gottes willen zu lieben. 1. Dieweil Gott solches so außstrücklich und oft befohlen. 2. Dieweil der Nächst Gott zuständig und zugehörig. 3. Dieweil Gott selbst/ die selige Jungfrau / alle Auferwählten / ja alle Menschen / als Ebenbilder Gottes / so der Gnad und Glory Gottes fähig zu lieben pfleget. 4. Dieweil sie Gott Vatter zu Gnaden-Kindern angenommen / Gott Sohn zu seinen Brüdern / Gott der heilig Geist zu seinem Tempel und Braut. 5. Dieweil sie Gott so hoch und werth geschätzt / daß er sie mit dem Blut seines einzigen Sohns hat erlösen wollen. 6. Dieweil was man dem Nächsten thut / Gott selbst geschieht. 7. Dieweil alle einer Natur seynd / in einer Kirchen versamblet / einerley Sacrament genießten / und miteinander erben des Himmels seynd.

Sehe an wie der heilig Ignatius sich in allen Wercken der Liebe gegen den Nächsten geübet. Dan erstlich (welches das erste Werck der Liebe) so wünschte er alle Menschen alles guts und liebs; er erpönte sich in ihrem Glück und Gut / als wenn sein eigen gewesen wäre. Er befürderte in Worten/ Exempeln/ und mit Wercken die Wohlfahrt so viel ihm immer möglich / auf dem offenbahr / daß er nie keinen / welcher seiner Hülff begehrete / abweisete / sondern schon beyde Hand voll zu thun hätte; er auch frantz war: über alles so wünschte ihnen das allerhöchste Gut / daß man haben möchte / das ist die Gnad Gottes und das ewige Heyl: also daß er zum theil einen Orden darumb auffgerichtet / damit das Heyl und Vollkommenheit des Nächsten befördert würde / so gar under den Wärdigen und Ungläubigen weit gelegenen Orten.

Sum 2. (welches das andere Zeichen der Lieb) so befüßte er sich alles Unglück und Unheyl / welches dem Nächsten widerfahren kan / mit Worten und Wercken zu wehren: es brachte ihm groß Hergerathen dem Nächsten etwas böses begegnete / insonderheit wan er sahe / daß sie in Ewigen felen / und in die ewige Verdammnis welches das allerhöchste Ubel und Unheil ist / geriechten. Wie auß dem befannt / daß den Fall/ den Verlust / und ewige Verdammnis der Seelen so bitterlich beweunete / daß er sich im kalten Winter bloß in ein Wollstücker / damit er einen muthwilligen Eßelen / welcher seiner Busschafft nach den besten vorüber gehen mußte / von seiner ansehnlichen Lieb abhalten mögte. Item das

er zu diesem End / nemlich damit die Seelen dem Teuffel auß seinem Rachen gezogen wurden / seine Ordensgenossen in die ganze weite Welt außgesandt.

Zum 3. (welches das dritte Werck der Lieb gegen den Nechsten) So hat er lieber die Gebrechen des Nechsten / sie kamen gleich auß Bosheit / oder von der Natur selbsten her / mit Gedult übertragen / als das geringste von seiner Lieb nachlassen / oder von der Ungebult wöllen lassen überwinden ; welche Ungebult vielmehr auß einer unordentlichen Bewegung des Gemüths / als auß einem guten Eopfer herzukommen pflegt. Dahero der heilig Paulus sagt Galat. 6. Einer trage des anderen Gebrechen und Mängel / und also werdet ihr das Gesätz Christi erfüllen. Dñs erscheinet sonderlich auß dem / daß er niemahl keinen hart und staur / schmälich und trüßig angeredt. Diejenige so etwan in Mängel gefallen / richtete er freundlich wider auß ; wan er gezwungen wurde etwas schärpfer zu seyn / so straffte er vielmehr das Laster selbsten / als die Person : gleich wie ein Arzt / welcher vielmehr über die Krankheit / als über den Krancken unküßtig wird.

Zum 4. (In welchem das vierte Werck der Liebe bestehet) so theilte er von Herzen gern mit alles was er hatte ; so wohl was zeitliche / irdische / als was geistliche Güter anlangt: kein Mißgunst hatte: Plaz bey ihm / welche alles allein inhaben wil / und trawrig ist / wan andere etwas mehr / oder bessers haben. Solches war sonderlich an ihm zu sehen / als er was er hatte / ja was er als ein Armer von anderen zum Almusen empfangen / und selbsten bedürftig / under die Armen außtheilte. Item in dem er in seinen Regeln verordnet / und außdrücklich verbot R. P. Sulfren 4. Bund.

ten / daß man nichts annehmen solle / durch welches unserer Gesellschaft Neumpter mögen vergolten werden.

Zum 5. (welches das fürnehmste Werck der Liebe gegen den Nechsten) so sagte er allem Gezänck / Hader / Streit / Gerichtsweisen ab ; und wolte daß man diejenige vereinigte / welche miteinander im Recht ligen / thedingen / oder sonst unmeins seynd. Wie an dem zu sehen / daß er viel Geschlechter wider zur Einigkeit gebracht / Gerechthändel außgehelt / und den Frieden mit sonderlicher Aufferbawung / als ein wahrer Engel des Friedens / zuwegen gebracht ; ja so gar seinen Ordensgenossen ernstlich befohlen in dergleichen Sachen sich zu üben ; dieweil Gott / dem sie dienen / ein Gott des Friedens / und nicht der Uneinigkeit ist. 2. Corinth. 14.

Zum 6. So hatte er ein mitleidiges und zartes Herz gegen andere in ihrem Elend und Widervärtigkeit : er understunde sich dieselbe zu trösten / und thät ihnen mit dem Werck selbsten / durch sich selbsten oder durch andere / so viel als in seinem vermögen war / und die Gelegenheit mit sich brachte / getrewlich helfen. Dñs hielte Ignatius selber / und wolte von den seinigen auch also gehalten haben.

Zum 7. (welches das siebende Werck der Lieb gegen den Nechsten) so richtete er nimmer seinen Nechsten freventlich / oder hatte nie keinen bösen Argwohn auß jemand. Er redte niemahl andern böses nach ; er thät niemahl auß andere liegen / oder ihre heimliche Sünd oder Schand offenbahren. Er widersekte sich niemand / widerstrebte auch keinem ; dieweil ihm immerdar im Sinn: Richtet nicht / so werdet ihr nicht gerichtet werden / Matth. 7. wie unser Heyland sagt: Item was der heilig

ustren

II.

s II

lig Paulus Rom. 12. befehlet : Ihr solt
Keinem böß mit böß vergelten. End-
lich was der heilig Petrus sagt / 1. Pet. 4.
Die wahre Lieb bedecket dich men-
ge der Sünden.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/wel-
cher uns die Lieb mit Worten/und mit Ex-
empelen befohlen hat/und befeiß dich an die-
sem Tag in derselben zu üben.

Die 4. Betrachtung.

Vom Eyffer zu der Ehr Got-
tes/ und zum Heyl des Nächsten.

Erster Punct.

Auß der Liebe Gottes und des Nächsten
entstehet der Eyffer / welcher anders
nichts ist / als ein hefftiges Verlangen und
inbrünstige Begierd / die Ehr und Glory
Gottes zu vermehren / das Heyl des Näch-
sten zu befördern / und alles was die Ehr
Gottes und die Beförderung des mensch-
lichen Heyls verhindert/ abzuschaffen.

Der grosse Eyffer / welchen der heilig
Ignatius hatte / war fürnehmlich auff
dreyen stücken gegründet : fürs erste auff die
Erkantnus/welche er von der Höhe/Größe/
item der Güte/Weisheit/ Majestät Got-
tes hatte / welche verdienen / daß man ihm
eine unendliche Ehr erzeigen / und außs
fleißigste dienen soll ; neben dem so erweck en-
te in der Seelen einen Lust und Verlangen/
daß ihn alle Menschen sämptlich erkennen/
lieben/und ihm dienen/wie seine Heilichkeit
solches wohl werth / und daß ihn niemand
beleydigen möchte.

Zum 2. auff die Erkantnus des gro-
ßen Werths und Würdigkeit einer Seelen-
Erweckung entweder der natürlichen Ge-
ben / mit welchen sie gezieret / als nemlich
dieweil sie ein lebendiges Ebenbild der ho-
gen Dreyfaltigkeit/eine geistliche/vermö-
ge/freye / unsierbliche Creatur / welche
ewigen Seeligkeit fähig ; oder auch in Be-
sehung der übernatürlichen Gaben / als
seynd die Gnad/übernatürliche Zusatze
geistliche Verrostungen / Einprechnungen
Erleuchtungen des Verstands / über natür-
liche Bewegung und Begierd des Willens
das Recht und der Ansprach / welchen die
den ewigen himlischen Freuden hat. In
diese Sachen/wan sie wohl bedacht werden
seynd Ursach / daß man eine Seel hoch und
werth halte/ihren Verlust groß seye/und
bedawre / daß man sich und derschelben
Verlust zu verhindern / die Seelen in Er-
kantnus / und in der Liebe ihres Ersehens
zu unterweisen / und darzu anzutreiben
weil diß das Ziel und End ist / zu welchem
erschaffen.

Zum 3. auff die Liebe / welche die
heilige Dreyfaltigkeit zu einer Seelen be-
dan sie secket eine Seel höher und werth
als alle andere leibliche Creaturen mit ein-
der / welche allein darumb erschaffen und
halten werden / damit sie der Seelen dem
Gott Vater hat sie alle / ja eine jedwede
auf ihnen / so hoch gehalten / daß er ihnen
wegen seiner eigenen Sohn vom hohen
Himmel herab auff die Erd geschickt. Ist
der Sohn hat sie mit grosser Mühe / Arbeit
ja mit vergießung seines eigenen Bluts
seinem bitteren Tode auß dem Tode
ben erlöset. Gott der heilig Geist hat sie ge-
heiligt / auff den Weg des Heyls geföhrt.
Er begabt sie mit seiner Gnad / und erhebet
sie in derselben. Wer ist nun auß

Menschen / der eine Seel nicht lieben / und hoch und werth halten könne / wan er ansetzt / wie sie Gott selbst lieben / und hoch oder werth halten? Wer soll keinen Lust und Euffer bekommen dieselbe / so gar mit großer Mühe und Arbeit zur Heyligkeit und Vollkommenheit zu bringen? die weil Gott selbst will / daß sie heilig und vollkommen seyn sollen. Wer ist so fahrlässig / der das Unglück und Unheyl / in welches sie die Sünd bringt / nicht verhindern wolle? oder aber nicht darauf helfen / wofern sie davon in dieselbe gefallen wäre? Erwecke sie gewöhnliche Affecten.

Zweyter Punct.

Erwege wie sich der heilig Ignatius in dem vollkommenen Euffer geübt habe.

Den ersten hatte er eine sehr hefftige Begierd / daß Gott von allen Menschen geliebt / gedient / und gehorsamer würde: Item daß alle miteinander in der Einad / Heyligkeit / haltung seiner Göttlichen Gebott vollkommen wären / und in derselben bis an das End ihres Lebens verbleiben möchten. Alles diß hat man am Ignatius von seiner Befehring an sein ganz Leben durch augenscheinlich zu sehen: dan an keinem Ding hatte er einen grösseren gesagen und Wohlgefallen / als wan er eine Seel zu Gott bekehrte. Und sagte / daß er sich für glücklich schätzte / wan er nur eine Nacht ein unkeusches Weib von den Sünden abhalten und verhindern könnte.

Zum 2. so hatte er ein groß Herkenleid an dem / daß der gürtige Gott so vielfältiger wech von den Heyden / von den Mißglaubigen / und andern theils Gottlosen / theils auch lasterhaftigen Menschen belediget und geschmähet würde: dan wie der heilig

Augustinus redt: Nihil ita persequitur vitam iustorum &c. Nichts ist / daß einer frommen Seelen mehr leids thut / als daß sie das Leben der heyllosen Menschen ansehen müssen: nicht zwar daß sie verpflichtet werden dem bösen / das sie sehen / zu folgen; sondern daß sie gezwungen werden zu sehen / was ihnen mißfalle: dan ein lasterhafter / welcher in gegenwart eines Frommen sündiget / bringt demselbigen Schmerzen und Herzenleid; ungeachtet daß er ihm nicht zwingt in das böses / was er sieht / einzuverwilligen. Diß Herzenleid war vielmahl Ursach / daß er in dem Opffer der Meß und anderstwo bitterlich weinete / wan er ansah / wie Gott so schwarzlich erzörnet / und die Seelen so jämmerlich zu grund giengen.

Zum 3. so understund er sich mit höchstem fleiß alle Schmach / Unbilligkeit / und Bekledigung / welche Gott zu geschchen pflegen / bestem Vermögen nach durch sich selbst und andere zu verhindern; durch gebührende Mittel die Seelen für dem Udergang zu erhalten / die verirrte wider auff den rechten Weg zu Gott zu bringen; viel zu leiden / große und schwarze Mühe auff sich zu nehmen / sich hoher Sachen zu underfangen / und die Unbilligkeit / die man Gott anthut / wider gut zu machen; seine Ehr und gebührenden Dienst wider in einen guten Gang zu bringen / und das Heyl der Seelen zu befördern. Ignatius war dißfalls nicht zu Frieden / daß er selbst solche Begierd hatte / sondern stellte zu diesem End seinen Orden an / und verpflichtete seine Ordensgenossen mit einem besonderen Gelüb / hin und her in die ganze weite Welt zu verreisen / die Ehr Gottes und das Heyl der Seelen zu befördern.

ustren

II.

s II

Zum 4. so bestiehe er sich allenthalben den Dienst Gottes zu vermehren / und das Heyl der Seelen mit Worten / mit guten Exempelen / mit That und That / mit Hülff / Schreiben zu befördern : alles auf dem Weg zu raumen / was in diesem fall verhin- derlich; dergestalt; daß ihn keine Mühe / Beschwänus / noch Gefahr abhiete. Zu die- sem End verriethete er unterschiedliche frey- willige Busswerck / entweder für die began- gene Sünd genug zu thun / oder die künftige zu verhindern. Alles dieses hat man im Leben des heiligen Ignatii zu sehen / und an seinen Ordensgenossen zu spüren.

Hierauf kanstu leichtlich dich zu den Af- fecten der Danckbarkeit / der Freuden / Ver- schämung / &c. erwecken.

Dritter Punct.

Erwege wie sich die Eigenschaften / wel- che zu einem wahren Eysfer gehören / in dem Eysfer des heiligen Ignatii befinden : dan erstlich muß er aufrichtig seyn / und auf lau- terer Liebe Gottes herkommen / nicht auf eigenem Vortheil; Er muß vor allen Din- gen von ihm selbst anfangen / ehe er sich auff andere erstrecke; dan was würde es ein- nem helfen / wan er die ganze Welt gewin- nen / und seine Seel darbey verlihren thäte. Zum 2. so muß diese Begierd groß seyn / und sich auff alle Menschen erstrecken / sie seyen geschaffen wie sie wollen / und wohnen wo sie wollen. Zum 3. muß der Eysfer stark und beständig seyn / also; daß ihn keine Mü- he / Arbeit / Gefahr / oder auch geringer Nutz / so darbey ist / oder auch geringer Trost und Lust / den man darin empfindet / zurück halte. Zum 4. so muß der Eysfer unersättig seyn / gleich wie das Feuer / welches nimmer sagt: Es ist ger. ug.

Diese vier Eigenschaften befinden sich dem Eysfer des heiligen Ignatii und seines Ordens.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / welcher den allergrößten Eysfer hatte / in der Glory seines hünlichen Vatters zu vermehren.

Die 5. Betrachtung.

Von der tieffen Demuth des heiligen Ignatii.

Erster Punct.

Die wahre Demuth / so in dem heiligen Ignatio war / ist eine Tugend / durch welche sich der Mensch selbst erkennen / und für gering oder verächtlich haltet : dan dem er an einer seiten die Größe und die Herrlichkeit Gottes / von welcher alles herkommet / ansieht; an der andern seiten seine Nichtswertigkeit / Geringschätz und Verächtlichkeit bedencket / so muß er nothwendig Gott unterwerffen / und ge- hen daß er alles / was er hat / von ihm habe / und durch auß nichts von ihm selbst deswegen er nichts auff sich selbst ha- tet / und von anderen für einen selbigen halten werde; mit Erkantnus / daß er ihm selbst nichts haben / weder allen die Sünd / welche aller Unehrl und Veräch- tlichkeit werth ist.

Dun aber hastu zu erwecken / wie die diese Tugend auff 3. Stück / welche vom heiligen Ignatio zu mercken / gegründet sind. Das erste ist; daß der Mensch selbst /

man ihn ohne Göttliches zuthun bedencken
wilt/durchaus nichts sey/das er sich noch be-
wegen/ noch leben/ das er nichts vermöge/
noch in Göttlichen/ noch natürlichen Sa-
chen; und deswegen aller Verächtlichkeit
werth. Dasz. dierevil nun alles gurs/ und als
le Gaben der Natur und der Gnaden/ wel-
che in dem Menschen gefunden werden/ von
Gott allein herkommen/ und dasz der
Mensch von ihm selbst nichts hat/ als die
Sünde/ böse Gewohnheiten und Neigung
zu den Lastern; so ist mehr als gewis/ dasz er
aller Schmach/ verhöhnung/ Schand/
Straff und Pein so wohl alhie in dieser/ als
dort in jener Welt würdig sey; und dasz er
glauben müsse solches verdienet zu haben; ja
so gar/ dasz andere eben dasselbige von ihm
glauben/ und ihn für einen solchen halten.
Dasz ob wohl der Mensch grosse Gnaden/
und so wohl natürliche als übernatürliche
Gaben von Gott empfangen habe; so soll er
doch (in Erzeugung dessen/ was er ist/ und
von ihm selbst) hat sich für den allergering-
sten und verächtlichsten halten darumb. die-
weil er die Gnaden und Gaben Gottes nicht
wohl angelegt/ und dasz sie ein ander/ wofern
ihm Gott dieselbige gegeben hätte/ besser
würde gebraucht/ und Gott fleissiger damit
gebühret haben. Und dasz es eine lautere
Barmherzigkeit sey/ wan er nit/ wie etwan
andere/ in grobe und schwäre Sünd gefal-
len/ und sich in unterschiedliche Jamer und
Eind gestürzet habe. Diese Meynung hatte
der H. Paulus von ihm/ da er schreibt 2.
Cor 13. Ich bin der allergeringste un-
der allen Aposteln/ und bin nicht
werth/ dasz man mich ein Apostel
nenne; Item der H. Augustinus/ da er in
seinen geheimen Sprüchen cap. 11. also mit
Gott redt. Wan du mir (O mein Gott)
nicht die Günst bewiesen hettest/

nemblich die Fetz und Strick der
Sünden zerissen und abgeschnitten/
die Gelegenheit benohmen/ so hette
ich alle Sünden der Welt begangen;
dan ich weiß und bin es gewis/ dasz
nie keine Sünd von einem Mens-
chen geschehe/ welche nicht auch ein
ander Mensch begehen könne/ wan
er von seinem Erschaffer/ von wel-
chem er alles hat/ keine Hülf und
beystand hat; dasz ich aber nicht der-
gleichen thue/ dessen bistu allein Ur-
sach; du hast mir befohlen davon ab-
zustehen/ und hast die Gnad erwies-
sen/ dasz ich dir gefolget/ und an deis-
nen Befelch geglaubt.

2. Punct.

Erwege wie die Jugend der Demuth auff
unterschiedliche Weiß geübet wird/ und wie
Ignatius dieselbige in einem und anderen
hat sehen lassen. Dan anfänglich (welches
das erste Werck der Demuth ist) so hat er
sich für gering/ verächtlich/ ja so gar für
nichts gehalten; und von Herzen gewun-
schet/ dasz ihn andere für einen solchen/ ja für
den alleruntüchtigsten halten solten/ wofern
solches ohne Verleumdung Gottes geschehen
würde/ welches in seinem ganzen Leben von
seiner Bekehrung an außtrüchlich zu sehen;
neben dem so hat er dessen ein augenscheinlich
Merck-Zeichen in seinen Regeln hinderlas-
sen.

Zum 2. (Welches das ander Werck der
Demuth ist) so hat er ihm selbst nit das ge-
ringste zumessen wollen/ sich in keinem Ding
rühmen/ in keinem Ding von anderen wollen
gelobt seyn/ sich in keinem Ding anderen
wollen vorziehen; sondern sich in Anschau-
ung dessen/ was er von ihm selbst hätte/
III 3 allen

ustren

II.

s II

allen anderen gleichsam als den allgeringsten/untauglichsten/elenigsten und größten Sunder auff Erden / under ihre Füß werffen. Alles dieses ist auß seinem Leben genugsam bekant; wie er das Lob der anderen vermitten/wie er schamroht worden/ wan man von seinem Ord:n in seiner Gegenwart redte / daß er so gering zugenommen / und überall aufgebreytet. also daß man weht von ihm hätte sagen können / was der .H. Martyrer Ignatius von ihm selber sagte: Qui laudant me, flagellant me: Die mich loben/ die geißlen mich Item wie er begehrte/ daß sein Leib nach seinem Tode von den Raub-Vögeln oder anderen wilden Thieren zu Straff der Sünden möchte gefressen werden. Wie er (wofern es ohne Sünd hette können geschehen/ und nach seinem Willen gangen were) gern hette wöllen durch alle Gassen der Statt/voller Unflath und Wust/ halb angethan/ als ein wahnwiriger Mensch umblauffen wöllen; damit er also desto mehr verachtet werden möchte; Endlich wie er seinen Orden nicht von seinem Nahmen nennen/ sondern die Gesellschaft Jesu hat heißen wöllen; damit man ihm nicht desto größere Ehr zuschriebe.

Zum 3. So hat er allzeit von ihm selbst nach dem Exempel der seligsten Jungfrauen und Mutter Maria / gar schlecht und verächtlich geredt / und Gott in allem das Lob und Ehr zugeschrieben / mit dem .H. Paulo sagend : was ich bin/ und was ich hab / daß bin und hab ich durch die Gnad Gottes. Er hat mit großem Lust die geringe und verächtliche Ämpter verrichtet/ gesucht und begehret. Die fürnehmste Ämpter aber hat er / wo er möchte aufgeschlagen/ oder gar ungern angenommen; welches eigentlich in seinem Leben zu sehen/ und auß dem/ daß er allen Professern/ wie man sie

nennet/ befohlen/ ein Gelübde zu thun mit keinen Ehren-Ämpter/ weder heimlich/ noch öffentlich / weder in noch auß dem Orden zu streben. Ja weiters in einer Regel furgeschrieben/ daß sich ein jeder schlechten und geringen Sachen üben sol und dafür halten/ daß ihm das geringste Haus solle gegeben werden/ zu großer Demüthigung seines selbst.

Zum 4. So hat er mit freudigem Gemüthe und gleichsam lachendem Mund alle Ermahnungen/ Straffen/ sich- oder böse Wort/ Verschmähung angenommen/ ohne einige unzimliche entschuldigung oder Lust über die/ welche ihn ermahneten/ Naach und Scheltwort über die/ so ihm billigs gethan. Item so sahe er mit großer Lust daß man ihn verachtete/ daß man ihm vorzoge; daß man ihn zu vielen Dingen untauglich hielte / und für eine unnütze Person schekete. Alles dieses ist in dem Leben und Werten des .H. Ignatij zu sehen/ in welchem seinen Ordens-Genossen furgeschrieben/ daß sie für gut aufnehmen sollen/ von andern gestraft zu werden / und gutwillig alle Dingen annehmen/ welche ihnen so gar wegen eines unsträflichen Mangels halber auffgetragen werden.

Zum 5. So bekennete er offenherzig/ welches ein Werk großer Demüth ist / sein Verbrechen und seine Mängel ohne alle Entschuldigung/ Verblümung/ und ohne einen Lust daran/ daß man seine Unvollkommenheiten und Mängel erkenne/ oder sie andern offenbahret wurden; damit er alle Gelegenheit hätte sich zu verdemüthigen/ und gehalten zu werden. Dies ist in seinem Leben und Regel leichtlich abgesehen/ in welchen er verordnet/ daß seine Ordens-Genossen ihren Oberrn alle ihre Mängel/ und ganz Gewissen offenbahret sollen

und zu Frieden seyn / Das alle die jenigen welsche der anderen Mängel / aussershalb der Reicht wissen/dem Oberen dieselbige antragen sich desto besser in der Demuht zu halten.

schwaches Rohr / und leichtes Blätlein/das vom Baum abfalt.

COLLOQUIUM.

2. Punct.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / welcher mit Worten und Exempeln die Demuht gelehret/und so hoch befohlen hat. Und begehre von ihm das du dich auff gemelte fünffteley Weiß in der Demuht üben mögest.

Erwege/das gleich wie Gott dem H. Ignatio die Gab der Stärcke und Grofmühtigkeit gegeben/also auch gewölt habe/das er sich in den vier fürnehmsten Wercken derselben üben und vor anderen seine Stärcke und Grofmühtigkeit solte sehen lassen/welche du mit Fleiß erwegen kanst.

Die 6. Betrachtung.

Das erste Werck/oder Wahrzeichen ist/das man sich vor keinem Ubel und Unglück fürchte Daher Prover. 28. siehet Der gottlose Mensch lauffet und flühet/wan ihn schon niemand verfolget:der Gerechte aber ist wie ein Löw / ohne Fürcht. Diese Unforschsamkeit oder Sicherheit kommet daher / die weil man Gott bey ihm hat / die weil man sich in allen Dingen und örtern/von seiner Fürsichtigkeit/nach seinem Wohlgefallen/ leyten und regieren laisset; die weil man nichts auff der Welt/ als Gott begehret. Diese Unforschsamkeit und Sicherheit erscheinet gar klar an dem H. Ignatio nach seiner Befehung: dan er weder durch dreuen/weder durch Ungelegenheit des Leibs/ oder auch seines Gemühts/ vor dem hat können abgehalten werden / was Gott zu seiner grösseren Ehr von ihm erforderte: in den Wercken welche die Ehr Gottes betreffen / möchte ihn keine Macht auff Erden verhindern oder zurück halten.

Von der Grofmühtigkeit / Stärcke/ und Tapfferheit/ sich hoher und wichtiger schwerer Ding zu unterfangen / oder viel und sehr verdrüssige Ding zu leyden.

1. Punct.

Erwege wie das der ewige Gott / seine Allmacht zuerkennen zu geben / in dem H. Ignatio eine übernatürliche Stärck mit der Blödigkeit / welche allen Menschen gemein hat wollen vereinigen: und gleich wie er Vorzeiten Fenor und Hagelschlossen zusammen über die Egyptier ergehen ließ; also hat er in Ignatio das Wasser der menschlichen Blödigkeit/mit dem Fenor der übernatürlichen Stärcke/ versamblet.

Das andere Werck oder Zeichen ist: das man grosse fürnehme und hohe Sachen für die hand nehme; da hergegen die Blöden und Kleinmühtigen mit geringen / liederlichen / und kindischen Sachen umbzugehen pflegen. Daher die Schrifft von jenem grofmühtigen Weib sagte: Sie hat ihre Hand zu

Darab du die Göttliche Allmacht höchlich zu loben/und zu sehen hast/wie es ein blödes Wesen umb den Menschen sey. Item ein starkes Vertrauen auff Gott zu haben/das er dir Krafft und Stärcke genug geben werde/ungeachtet das du mehr nit sehest/ als ein

Das man grosse fürnehme und hohe Sachen für die hand nehme; da hergegen die Blöden und Kleinmühtigen mit geringen / liederlichen / und kindischen Sachen umbzugehen pflegen. Daher die Schrifft von jenem grofmühtigen Weib sagte: Sie hat ihre Hand zu
ho

istren

II.
s II

hen und starcken Dingen aufgestrecket. Als da ist. 1. Sich selbst überwinden. 2. Seinen Zorn dempffen. 3. Sich der fleischlichen Gelüsten enthalten / ja gänzlich ablagen. 4. Sein Herz weder durch Widerwertigkeit / weder Unglück fallen / noch auch durch Wohlfahrt und Glück verführen lassen. 5. Die unordentliche Anmühtungen und Bewegungen seines Herzens meisteren. 6. Das muhtwillige Fleisch dem Geist underwerffen. 7. Seinen Willen und sein Urtheil anderen underwerffen. 8. Mit Mühe und Arbeit nach der ewigen Seeligkeit streben. Alles dieses hat sich in dem H. Ignatio befunden; dan in seinem ganzen Leben fast anders nit zu lesen. Zu dem hat er einen geistlichen Orden-Stand gestiftet / in welchem (so ein hohe und grosse Sach ist) man allem Gut und Reichthumben dieser Welt durch das Gelübt der Armuth absagt; sich aller fleischlichen Gelüsten / durch das Gelübt der Keuschheit enthält; seinen Willen und Urtheil / durch den Gehorsam einem andern underwirft / das Heyl seines Nächstens befördert; den ewigen Gott also durch viel Herzen und mit vielen Stimmen / zu loben und zu lieben.

Das dritte Werck und Zeichen ist: das man nimmer von dem angefangenem Guten nachlasse / welches sonderlich am H. Ignatio zu sehen. Dan er auff die Vollkommenheit dermassen gestiffen / das ihn keine leibliche Kranckheiten / welche ihn oft anzustossen pflegten / noch Unlust und Missetrost / noch seine eigene / oder seines Ordens Feind / noch die verführung des bösen Feinds / davon haben können abwendig machen; er war gleichsam auff einem Felsen gegründet; also das er nit wancklen möchte.

Das vierte ist / das man schroäre / rawe und harte Sachen so wohl innerlich in sei-

nem Herzen / als auch an seinem Leib ertrage / sie betreffen gleich eine ganze Person an / oder aber einen insonderheit. 2. Das man begehre am Leib / an der Seel / an seinem Gut / an seinen Nahmen / oder auch an seinen Ehren zu leyden. 3. Das man gemelte Sachen gern mit Frieden / ohne Klagen und Murren ertrage. 4. Das mans für ein groß Glück und Gut / ja höchste Ehr halte / wan man etwas umb Gottes willen zu leyden habe. Der H. Ignatio könnte nit gnug haben zu leyden und hielte es für das größte Glück auff dieser Welt viel zu leyden haben. Er war nit frewdiger als wan ihm etwas zu leyden gegnete.

Hierzu bewegte ihn erstlich / dieweil Christus viel gelitten hatte / welchem er in allen Dingen gleich zu seyn beflisse. Zum andern / dieweil alle Widerwertigkeiten / welche dem Menschen allhie auff Erden begegnen können / sie seyen wie sie wollen / von der allreichen Fürsichtigkeit Gottes / den Menschen zum besten verordnet. Zum dritten / dieweil alles was man hie auff dieser Welt erleidet / gegen den Sünden / welche begangen werden / gegen den ewigen höllischen Feind / welche wegen der Sünd verdient / gegen den Schmeritzen / welche Christus gelitten / Item gegen der Vergeltung / welche er verdient / zu rechnen / viel zu gering und wenig schlecht ist.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Heiligen Geist / von welchem die Gab der Erleuchtung herkommet / und begehre von ihm / das deine Andacht ingeben wird.

Die 7. Betrachtung.

Wie Ignatius seine unzümmige Begirten / und unordentliche Anmühungen seines Herzens dempffe / und geistlicher Weiß eröfete.

1. Punct.

Erwege in deinem Gemüht / daß der gültige Gott den Menschen anfänglich dermaßen in seiner Unschuld erschaffen; daß der Leib dem Geist, die vernünftige Anmühungen und Begirten des Herzens rechter Vernunft vollkommenlich uderworfen seyen: Aber die Sünd welche der Mensch begangen / hat alle diese schöne Ordnung ungeschaffen; also daß man wohl sagen könne / daß die Menschen nit mehr auff ihren Füßen sondern auff ihren Köpfen gehen; und daß es unmöglich sey dieselbe wider zu recht / und in ihren Stand zubringen / als durch die Dempfung und geistliche Abtödtung der verkehrten bewegungen / des Herzens. Es ist sag ich / unmöglich / daß der Mensch ein christliches und geistliches / ja so gar ein wahres Menschliches Leben führe; wan er sich dieser Tugend nit beflisset / und uderstehet die ungezümmte Gelüsten / Begirten und Bewegungen seines Herzens zu uderdrücken und zu tödten.

Hieraus hastu Ursach dich höchlich über die Sünd zu erzürnen / und dieselbe zu meucken / diereil sie eine so grosse Misordnung / und Unförmlichkeit nit allein in dem Adam / sondern in allen seinen Nachkömlingen eingeführet; und hergegen die Abtödtung und Udertrückung der muthwilligen Begirten hoch zu schätzen; durch welche der R. P. Saffren 4. Bind.

Mensch / wie ein wahrer Mensch / der Christ / wie ein wahrer Christ / und der Geistliche wie ein wahrer Geistlicher lebet / welche alles wider in eine gute Ordnung bringt / Frieden und Ruhe des Herzens gibt / und den Menschen gleich zu den Engelen erhebet.

2. Punct.

Erwege wie der H. Ignatius sich so fleißig in dieser Tugend / so wohl innerlich als äußerlich geübt habe / welche für das erste erfordert / daß man den unmäßigen Lust und Liebe / welche einer etwan zu dieser oder jener sachen hat / fahren lasse. Hierin war Ignatius sirtrefflich; dan er hatte so wenig Lust und Liebe zu zeitlichen und weltlichen Sachen / als wan nichts irdisch an ihm: Er war so wenig den äußerlichen Gemächlichkeiten seines Leibs ergeben / als wan er keinen Leib hette; und fragte so wenig darnach / daß man ihn ehrete / viel auff ihn hielte; als wan er nit lebendig sondern todt were.

Für das 2. So erfordert sie / daß man sich in dem üben soll / welches der ungezümmte Bewegung unsers Herzens / so uns überlästigt ist / gerad zu wider: als Exempel weiß / daß man sich in der Demüht übe / wan man von der unmäßigen Bewegung im Herzen zur Hoffart angefochten wird; in der Lieb / wan sich unser Herz zur Misgunst bewegt / und also von anderen zu reden. Dan gleich wie das Wasser das Feuer auslöschet / und die hitzige Kranckheiten mit kühlenden Arzneyen vertrieben werden; also dempffen die Tugenden den Muthwillen und Frechheit der Begirten / welchen sie zu wider seynd. Hierin wendete Ignatius grossen Fleiß an: dan diereil er von Naturen zörnig / übete er sich dermaßen in der Sanftmüht / daß er ganz eine andere Natur annahme / und auff einem

ustren

II.

s II

einem Löwen ein Lämblein wurde. Item dieweil er von Jugend auff dem menschlichen Lob ergeben/ und hohe Ehren-ämpter suchte; so übte er sich nach seiner Befehring in der Verachtung seines selbst/ in der Demuht/ in Verachtung aller weltlichen Hochheit; dergestalt/ daß er nichts mehr fürchtete als die eitle Ehr und Hoffart. Dergleichen thät er in anderen Sachen. Neben dem so hat er seinen Ordens-Genossen eine Regel gegeben/ daß die/ welche zur Hoffart geneiget/ sich in schlechten und geringen sachen oder ämptern üben sollen/ sich desto mehr zu verdemühtigen; und also von anderen Sachen zu reden.

Für das 4. So wird erfordert/ daß man sich zu zeiten von zulässigen Sachen enthalte; dannit man keine verbottene Sachen begehre. Wie sich Ignatius hierin übte/ ist wohl auß dem zu sehen/ daß er sich von vielen unterschiedlichen Sachen/ die ihm doch zugelassen/ enthalten/ damit er mit etwan eine unmäßige Begird zu verbottenen Sachen bekäme: dan gleich wie derjenige welcher nimmer schweret/ nit zu fürchten hat daß er falsch schwere; also hat der/ welcher sich von Sachen/ die ihm nit verbotten/enthaltet/ nit leichtlich zu besorgen/ daß er sich in verbottenen Sachen vergreiffen werde. Dieser gestalt dempffte und underdruckte er seinen Lust und Lieb gegen seinen Elteren/ (welche doch nit verbotten) dan er bekümmerte sich wenig umb sie und ihre Geschäften; Er achtete sich wenig ihrer Schreiben/ und fragte nichts darnach ob sie hin und her/ bey grossen Herren befördert und hoch angebracht/ da er doch solches gar wohl hätte thun können. Aber daß so hat er seinen Ordens-Genossen eine Regel hinderlassen/ daß sie sich der Liebe der Creaturen/ und insonderheit der Eltern entblößen solten/ und in allen Dingen ihre

Gelüsten und unmäßige Begirden dempfen und abtöden.

Das 4. Daß sie erfordert/ ist daß man die Gelegenheit sich und seine unbedachtliche Anmühtungen zu undertrucken/ und geistlicher Weiß zu tödten/ nimmer aufschlagen oder vermeyden soll; sondern mit Gedult annehmen/ als eine wahre Übung in den Tugenden/ ja dieselbige suchen/ (wofern sich nit selbst anbiethet) und von Obertem nem geistlichen Vorsteher/ oder Väter begehren. Wie sich dießhalb der Ignatius verhalten/ ist gnugsam in seinem Leben/ nach seiner Befehring/ ermahnet wie gleichmäßig in seinen Regeln und anderen Schrifften.

Das 5. Daß sie erfordert ist/ daß man nem muhtwilligen Leib/ und außgehoerem Sinn desselben bewinge/ ihren Muhtwillen inhalte/ und geistlicher Weiß tödte; mit denselben geistlichen harin Kleider und anderen dergleichen Strengheiten und Ungelassenheiten des Leibs und der fünf Sinn. Solches that in Ignatio keines Verweiss/ dan er diesen Sachen dermassen ergeben/ daß er so gar in Gesundheit selbst beschiediget. Und er wohl in seinen Regeln seinen Ordens-Genossen in diesem fall nichts gewisses geschrieben; so hat er dennoch befohlen/ daß ein jeder hierin mit Verwilligung oder Ordnung seiner Obert also üben soll/ nach dem sein geistlicher Nutz erfordert wird.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ welcher gleichsam in stätiger ungemächlichkeit gelebt hat.

Die 8. Betrachtung.

Von der Andacht / innerlichem
mündlichem Gebett / innerlicher
Versammlung und Vereinigung
mit Gott.

Der 1. Punct.

Erwecke wie das Gott einer Seel / wel-
cher er den Geist der Andacht / des Ge-
bets / der innerlichen Versammlung / und
Vereinigung mit ihm zu geben pflegt / eine
sehr große Günst / und unsägliche Wohlthat
erweist: diereil solcher Geist der Seelen eine
große Ehr ist: derselben großen Nutz / und ei-
ne besondere innerliche Lust und Freyd
bringt. Dan erslich wie kan eine Seel grö-
ßere Freyd haben / als das sie durch das Ge-
bett mit Gott handel? mit ihm rede / seine
Wort anhöre? Dieß ist gleichsam ein An-
fang des andern Lebens / in welchem man
stets Gott anschawet / mit ihm redt und
handel / und sein Gemüht mit ihm vereini-
get hat.

Zum 2. So bringt solcher Geist oder
Günst sehr großen Nutz: Dan das Gebett
ist gleichsam eine Röhr / durch welche die
Gnaden und Gaben Gottes in unser Herz
infließen / und durch welches Gott seine An-
schlag / so er von Ewigkeit her über uns ge-
macht in das Werk richtet. 2. So ist das
Gebett gleichsam ein Schlüssel zum Him-
mel: dan das Gebett steigt auff gehn Him-
mel vor den Thron Gottes / und seine
Baruhersichtigkeit steigt vom Himmel herab
zu uns. 3. So ist es eine Ruth und Geißel /
mit welcher der Teuffel vertrieben wird / und
seine Versuchungen zu nichts gemacht wer-
den. 4. So erleuchtet das Gebett eine from-

me Seel / und gibt ihr gleichsam eine andere
Gestalt / wie Christus auff dem Berg Tha-
bor im Gebett eine andere Gestalt bekame.

Zum 3. So verursacht das Gebett groß-
se innerliche Freyd / und einen besondern
Lust / dan im Gebett gehet man mit Gott /
bey welchem aller Lust und Freyd / selbst
umb. Wan die Klarheit und Helle der Son-
nen so annehmlich ist / was wird dan die
Klarheit der Sonnen der Gerechtigkeit mit
für Lusts bringen. Der Mensch hat seinen
Lust nicht allein / wan sein Leib / welcher der
geringste / verächtlichste und viehische Theil
des Menschen; sondern auch / ja vielmehr
wan die Seel ihren Genügen hat. Wie kan
aber eine Seel größeren Genügen haben /
als wan sie an ihren Gott gedencket / wan sie
ihn mit ihrem Verstand erkennet / und mit
dem Willen liebet? Darauf dan folget / das
der Mensch keine größere Freyd und Lust /
als in dem Gebett habe / in welchem die Seel
gemelter Weiß mit Gott handel.

Lobe und dancke dem gütigen Gott für
die Ehr / welche er dem Menschen angethan /
und stets anthut / das er durch das Gebett
mit ihm handeln und umbgehen möge.

Der 2. Punct.

Erwecke / wie sich der H. Ignatius im
Geist des Gebetts geübet habe. Dan fürs
erst / so war sein Herz ganz und gar an Gott
ergeben: er ließ sich von ihm nach seiner Gött-
lichen Fürsichtigkeit leyten und führen; er
opfferte sich selbst Gott gänzlich auff / mit
ihm nach seinem Göttlichen Willen und
Wohlgefallen umzugehen / in welchem die
wahre und rechte Andacht besteht.

Für das 2. So war sein Gemüht und
Herz gleichsam stets in Gott erhebt er hatte
Gott immerdar vor Augen: er thät fast stets

m m m 2

m

istren

II.

s II

in sich selbstem / und in sein Gewissen gehen / Gott für die empfangene Wohlthaten zu danken / und wegen der begangenen Mängel umb Verzeihung zu bitten.

Für das 3. So besaßte er sich ernstlich des innerlichen Gebets oder der Betrachtung / wie auß seinem Büchlein geistlicher Übungen / welches er gemacht / und durch welches unaussprechlicher Nutz in der Kirchen Gottes entstanden / männiglich bekant. Nicht weniger besaßte er sich des mündlichen Gebetts / in welchem er so großer innerlichen Trost empfieng / daß er eine gute weil seiner Zeit in seinen Psalmen und anderen / von der Kirchen für die Geistliche verordnete Gebetter zu bringen pflegte.

Für das 4. So underheng er sich nie eini- ges Geschäftes / er hätte sich dan in seinem Gebett zuvor mit Gott darüber berathschlagt / dieweil er so gar siebenmahl sich mit weinenden Augen / wegen dreyzehn kleiner Regel / welche er von der äußerlichen Zucht seinen Ordensgenossen hinterlassen berathschlagt hat.

Für das 5. Auß allem / was er sahe / hörte / suchte er Gelegenheit sein Gemüht zu Gott zu erheben / auß einem Blümlein / Obs / geringen Würnlein / und also von anderen zu reden. Welche Weiß zu betten er seinen Ordensgenossen höchlich befohlen hat / so gar denen / welche die größte und schwereste Geschäften auß ihrem Hals haben.

Für das 6. Er gieng gar oft in sein Gewissen / und erforschte dasselbige durch und durch / so wohl was sein innerlich als äußerlich Wesen betreffen thäte. Er hielte den heutigen Tag gegen den gestrigen / die gegenwertige Wochen vergliche er mit der vergangenen / und besahe mit Fleiß / was er zugenommen hatte. Und wan er befand / daß er in der Lieb und in dem Dienst Gottes zugenommen / so pflegte er Gott zu danken :

wan er spürte daß er zurück gangen / so betete er sich / verdemüthigte sich / und gleichsam über sich selbstem / mit einem Fürsatz sich zu bessern.

Für das 7. So pflegte er mit solcher Bescheidenheit / Eysser und Ehrerbietung seines Gemühts / und seines Leibs zu betten / daß er krank davon wurde; ja wos man ihm zu verwunderen / so war er in dem geringsten Gebettlein / als vor und nach dem Essen / und dergleichen mehr / eben so sorgfältig / als in dem Opfer der H. Mess. / daß man die innerliche Andacht an seinem Angesicht spürte.

Für das 8. So gewöhnete er sich in allen Orten zu betten.

Für das 9. Er bettete gleichsam ein Stück / wie uns Christus lehret. *Quid dicitur temperare & nunquam desistere* / so solt stäts betten und nimmer nachlassen. In dem er allzeit / entwedt ein gutes thete / oder in dem er in seinem Leben und wichtigsten Geschäften sein Leben in Schutz Gebettlein gehn Gott erbeten / dieweil seine Gedanken stäts auß Gott richtet / oder dieweil er nichts thete / mit kleine noch große Sachen / welche er mit auffopfferte / oder dieweil er nimmer bestimpte Zeit zum Gebett underließ.

Für das 10. So bereitete er sich mit dem Fleiß zum Gebett / und nach demselben pflegte er zu erforschen / was er für Mängel selbigen begangen. Er verzeichnete Sündlich / was ihm Gott zum Nutz seines nächsten Angegeben ; Item seine Sünden / damit er derselben in gedent werte.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo / welcher uns mit Wercken gelehret / wie wir betten sollen / und begähre von ihm dankliche Fürbitte des H. Ignatij den Geist der Andacht / des Gebetts / und innerlicher Betrachtung.

I

A. S.

Vol.

P. 10.